



100 Tage

VON WOLFGANG SPERNER

**Sportkultur im
Sudetenland**

(Seite 8)

**Tribüne der
Meinungen**

(Seiten 6 und 8)

**Das nordböhmi-
sche „Wunder“**

(Seite 9)

Minderheitenschutz: Der Europarat nahm Österreich-Vorschlag an

Es kam Bewegung in die Menschenrechtsfrage. Hier unser Bericht:

Bereits am 20. Dezember 1991 legte Österreich dem Europarat einen Vorschlag zum Schutz der Minderheiten als Ergänzung zur europäischen Konvention der Menschenrechte vor. Dieser Antrag Österreichs wurde vom Ministerdelegiertenkomitee bei der 476. Tagung (18. bis 21. Mai 1992) an das Leitungskomitee für Menschenrechte überwiesen. Bei der letzten Sitzung am 1. Februar 1993 hat die parlamentarische Vertretung des Europarates die Empfehlung für ein Zusatzprotokoll der Rechte nationaler Minderheiten zur Europäischen Menschenrechtskonvention angenommen. Der Inhalt entspricht weitgehend dem österreichischen Vorschlag.

Das Ministerdelegiertenkomitee hat bei der 489. Tagung am 8./9. März 1993 das Mandat insofern geändert, als das Leitungskomitee auch den Entwurf der parlamentarischen Versammlung für ein Zusatzprotokoll berücksichtigen soll. Bis zum 10. September 1993 soll dem Ministerkomitee der Entwurf vorliegen. Er soll am 8./9. Oktober 1993 in Wien beim Gipfel der Staats- und Regierungschefs der Mitgliedstaaten des Europarats verabschiedet werden.

Der österreichische Vorschlag vom 20. Dezember 1991 ist im wesentlichen in den Empfehlungen der parlamentarischen Versammlung und des abgeänderten Mandats des Leitungskomitees übernommen worden.

Die Definition der Minderheit ist gleich geblieben, ebenso das Bekenntnis der Person zu einer Minderheit als Zugehörigkeitskriterium.

Auch die allgemeinen Feststellungen über den freien Gebrauch der Muttersprache, der Erhaltung der Kultur, die Gleichheit vor dem Gesetz und das Verbot der Assimilierung sind in beiden Vorschlägen identisch, ebenso das

Recht, eigene Organisationen und politische Parteien zu gründen.

Der Gebrauch der Vor- und Familiennamen in der Muttersprache wird garantiert, ebenfalls auch die Gründung von Schulen und die Ausbildungsmöglichkeiten in der eigenen Sprache. Bei der Majorität einer Minderheit in einem Gebiet soll auch ihre Selbstverwaltung ermöglicht werden.

Im Österreichischen Vorschlag wird eindeutig das Gruppenrecht in den Vordergrund gestellt, während dieses in dem neuen Text abgeschwächt wurde. Der Ausgangspunkt ist

das Recht der Einzelperson. Als Zusatz steht nur „oder in Verbindung mit anderen“.

Es ist zu hoffen, daß die Ergänzung der Menschenrechtskonvention durch das Minderheitenrecht am 8. Oktober 1993 in Wien endlich beschlossen wird. Für die Deutschen außerhalb der Grenzen der Bundesrepublik Deutschland, aber auch für ganz Ost- und Südosteuropa wäre dies ein bedeutsamer Schritt für eine friedliche Zukunft. Allerdings bedürfte dann auch der Maastrichter Vertrag einer Korrektur durch Einbeziehung der Volksgruppenrechte.

Dr. Otto von Schott

Neuer Grenzübergang Schöneben Tschechen bauen Autobahn bis zur Grenze

Der tschechische Verkehrsminister Jan Strasky hat den Weiterbau der Autobahn bis nach Wulowitz angekündigt. Bei der Eröffnung des neuen Grenzübergangs Schöneben —Zadni Zvonkava machte das Regierungsmitglied auch Landeshauptmann Ratzenböck mit den tschechischen Straßenplänen vertraut.

Mit der neuen Verkehrsader wolle man Böhmen nicht nur mit Österreich verknüpfen.

Noch wichtiger ist den Tschechen offenbar eine direkte Transversale in Richtung Südeuropa. Der Landeshauptmann reagierte auf die Pläne der Prager Regierung mit deutlicher Skepsis. Noch sei nichts entschieden. Im Gegensatz zu den Tschechen werde aber Oberösterreich der Schiene den Vorrang geben. Den zweigleisigen Ausbau der Summerauerbahn hält wiederum der Bund für nicht besonders vordringlich.

Das Bild der Heimat



BLICK AUF FREIWALDAU MIT SEINER TEXTILINDUSTRIE

„Altes“ Geld wird eingezogen

Die tschechische Nationalbank bringt 300 Tonnen neuer Banknoten und 2500 Tonnen Münzen auf den böhmisch-mährischen Markt. Bereits im Herbst 1993 sollen die alten Banknoten und Münzen eingezogen sein.

Am 30. April verlieren alle Ein- und Fünfheller-Stücke ihre Gültigkeit.

Am 31. Juli werden so gut wie alle Münzen eingezogen. Wertlos sind ab Ende Juli auch drei Sorten Banknoten: die Zehn-, Zwanzig- und Fünfzig-Kronen-Scheine.

Dann gelten nur noch die neuen Münzen und Banknoten, die bis dahin schrittweise herausgegeben werden. Die alten Banknoten und Münzen werden in der Regel jeweils acht Wochen nach Erscheinen der neuen ungültig. Sie können noch vier Monate gewechselt werden.

WENIG GRUND ZUM FEIERN fanden viele Tschechen und Slowaken, als am Kar Samstag Statistiker in Prag und Preßburg bewußt machten: Nun sind wir, die Tschechische Republik und wir, die selbständige Slowakei, 100 Tage lang souveräne Staaten. Die 100tägige Selbständigkeit machte im Gegenteil gerade bei vielen Slowaken deutlich, welche Probleme mit der Souveränität der Slowakei entstanden sind. Nur neun Prozent der Slowaken erklärten bei einer Umfrage, daß sie durch die Auflösung der ČSFR persönlich etwas gewonnen hätten.

VOR ALLEM DIE FRAGE, wie das einst gemeinsame Eigentum nun ordnungsgemäß zu teilen ist, vergiftet die Atmosphäre zwischen Preßburg und Prag. Hinzu kommt unter anderem, daß man zwar eine Währungsunion zwischen Tschechien und der Slowakei beschlossen hat, doch die slowakische Währung wird gegenüber der tschechischen Krone um 40 Prozent schlechter bewertet. Und es trägt nicht gerade zum guten Miteinander bei, wenn die tschechische Regierung unter dem Vorwand einer Abschottung gegen einen befürchteten Massenzustrom aus Rußland verschärfte Grenzkontrollen und Visapflicht gegenüber der Slowakei plant. Das schürt das ohnedies bestehende Mißtrauen der Slowaken gegenüber den stets selbstherrlichen und großspurig aufgetretenen Tschechen, etwa nach dem Motto: Wir in der Tschechei sind westlich, ihr in der Slowakei seid Ost-Armutschkerl.

IN SEINER ANTRITTSREDE als Staatspräsident der neuen Slowakei prophezeite Michal Kovac: „Wir dürfen uns nicht täuschen. Unsere Schwierigkeiten kommen nicht daher, daß wir nun unseren eigenen Staat haben, sie kommen im Gegenteil daher, daß wir bisher noch keinen eigenen Staat hatten, sondern unter einem totalitären System leben mußten, in dem wir unsere Industriestruktur nicht beeinflussen und unsere Finanzen nicht kontrollieren konnten!“ Man darf nicht vergessen: Als sich nach dem Ersten Weltkrieg Tschechen und Slowaken in Pittsburgh (USA) zusammensetzten, um die Habsburger-Monarchie

zu beerben, hatte die Heimat der Slowaken den Namen „Oberungarn“. Und so abfällig, wie das heute klingt, so geringschätzig war auch intern der Stellenwert der Slowaken bei diesem neuen Staat Tschechoslowakei. Immer mehr kroch in den Slowaken das Gefühl hoch: Die Tschechen fühlen sich als die Herren, wir sind nur die „Arbeiter“. Nun haben sich die Slowaken aus dieser Umklammerung gelöst, aber es ist spät, vielfach zu spät. Heute müssen die Slowaken um die ihnen zustehenden Anteile aus dem mit den Tschechen gemeinsam erwirtschafteten bängen, ja geradezu betteln. Und das schmerzt und kann zu bösen Reaktionen führen.

AUS DER „VERNUNFTEHE“ der Tschechoslowakei ist keine gute Ehe geworden. Heute wird immer wieder festgestellt, daß es eigentlich nie Tschechoslowaken gegeben hat, sondern nur Tschechen und Slowaken, daß es keine tschechoslowakische Nation gab, wie sie einst Masaryk erdachte, sondern daß beide Gruppen eigenständige Nationen waren und sind. Die Geschichte um das einstige Jugoslawien zeigt, wie getrübt und falsch die Sicht des Westens gegenüber dem Osten war. Ob es sich um Jugoslawien oder die Tschechoslowakei gehandelt hat.

WAS BERÜHRT UNS DAS ALLES eigentlich? Nun, zum einen sind wir hier in Europa von dem Schicksal des einstigen Jugoslawien ebenso mitbetroffen, wie wir es durch einen verschärften Krisenherd Slowakei—Tschechien wären. Und zum anderen ist seltsamerweise die Geschichte der Sudetendeutschen mit der Geschichte der Slowaken gekoppelt. Als nämlich Masaryk im Mai 1918 im sogenannten Pittsbuher Abkommen dem slowakischen Exil Selbstbestimmung und Verwaltungshoheit in der geplanten CSR versprochen hatte, da erwies sich das später für die Prager Regierung unter Masaryk als ein „Fehler“. Denn bei der Staatsgründung der CSR hätte man ja nicht nur den Slowaken und den anderen in der CSR einverlebten Bevölkerungsgruppen, sondern auch den mehr als drei Millionen Sudetendeutschen, dieses Recht auf Selbstbestimmung geben müssen. Das wollte man vermeiden. So wuchs dann gegen diesen „Pragozentrismus“ der Widerstand der Sudetendeutschen gegen das Diktat der Tschechen und schon damals begann eben auch der Widerstand der Slowaken gegen die Vorherrschaft Prags. Als die CSR gegründet wurde, war dies aus damaliger westlicher Sicht ein „demokratischer Staat“. Doch die Geschichte hat gelehrt, daß mit dem gängigen Begriff der Demokratie oft Schindluder getrieben werden kann und daß die Demokratie nicht immer die Garantie für Gerechtigkeit ist. Es kommt eben darauf an, was man wirklich aus der Demokratie macht. Und da ist in der CSR und ihren Nachfolgestaaten vieles falsch gelaufen.

Streit um das Prager Renommier-Orchester

Zu einem handfesten Krach haben sich die Querelen um das Management der Tschechischen Philharmonie in Prag ausgewachsen. Im Zentrum der Auseinandersetzungen steht dabei Milan Lásek, der Ende vorigen Jahres vom Kulturministerium mit der Direktion des renommiertesten tschechischen Orchesters betraut worden ist.

Gleich reihenweise haben prominente Dirigenten, die über Jahre hinweg dem Orchester verbunden waren, die Freundschaft aufgekündigt, berichtet der „Standard“, Václav Neumann machte zu Monatsbeginn den Anfang.

Der heute 72jährige, der 1968 aus Protest gegen die Niederschlagung des Prager Frühlings als Gewandhauskapellmeister in Leipzig ausschied, seitdem langjähriger Chef der Tschechischen Philharmonie war und seit drei Jahren deren Ehren-Chefdirigent ist, ließ aus Wien wissen, er breche jede Zusammenarbeit mit dem Orchester ab.

Als Grund nannte er das „beispiellose Vorgehen“ von Direktor Lásek und die „Untätigkeit oder gar Unterstützung dieser Handlungen durch den Künstlerischen Rat“ des Orchesters. Unmittelbarer Anlaß war die Entlassung dreier langjähriger Mitarbeiter der Philharmoniker.

Gedanken des Bundesobmannes

Die Sudetendeutschen wurden in diesem Jahrhundert mehr als einmal vom Schicksal gefordert und sie haben die an sie gestellten harten, ja manchmal sogar fast unmenschlichen Anforderungen gemeistert.

Die Zeit ab dem Ende des Ersten Weltkrieges mit der systematischen Entrechtung und sowohl volkstumsmäßigen, als auch wirtschaftlichen Unterdrückung haben sie ebenso überstanden, wie die harte Zeit des Zweiten Weltkrieges mit allen Begleiterscheinungen. Das Furchtbarste begann aber ab dem Kriegsende in Friedenszeiten. Widriggesetzliche Enteignung, Enteignung und über 241.000 Todesopfer bei der Vertreibung sollten die Sudetendeutschen von der Bildfläche verschwinden lassen. Daß diese „ethnische Säuberung“, sozusagen ein „Vorbild“ der derzeitigen Situation in Bosnien, nicht gelang, ist dem Widerstandswillen, der demokratischen Grundeinstellung und der Tüchtigkeit unserer Landsleute zuzuschreiben. Nur fünf Jahre nach diesem versuchten Völkermord haben wir auf Rache und Vergeltung, nicht aber auf unser Recht verzichtet. Wir haben in den Aufnahmeländern, d. h. zum Teil in unserem alten Heimatland am Wiederaufbau aktiv teilgenommen und in manchen Bereichen die wirtschaftliche Situation erheblich verbessert. Wir sind kein sozialer Sprengstoff, sondern positiver Nährboden geworden. Wir haben uns stets in harten Zeiten und bei schweren Aufgaben bewährt.

In besseren Zeiten und bei einfachen Aufgaben tun wir uns aber scheinbar sehr schwer. Fehlt uns die

harte Herausforderung, der sich unsere Volksgruppe seit dem friedlichen Aufbau unserer ursprünglichen Heimat immer stellen mußte? Drei Beispiele deuten in diese Richtung.

Dem mit der Sudetenpost, dem Rundbrief und hoffentlich von allen Heimat-, Bezirks- und Jugendgruppen propagierten Wettbewerb über die Sehenswürdigkeiten und Merkmale des Sudetenlandes, der die Generationen zu einer positiven Zusammenarbeit animieren sollte, war nicht jener Erfolg beschieden, der wünschenswert gewesen wäre. War die Aufgabe zu leicht oder hat man ihr nicht jenen Wert zugemessen, den wir einvernehmlich festgestellt haben?

Nicht kennen allein, nicht ausborgen, sondern beziehen der Sudetenpost sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Eine zu leichte Aufgabe, nicht der Mühe wert, das können andere Landsleute doch viel besser? Wenn wir immer so gedacht hätten, wo ständen wir da? Nicht den Stand halten, sondern erhöhen sollten wir ihn und das ist bei dem vorhandenen Potential auch möglich.

Bitte lesen Sie das nicht nur, bitte handeln Sie auch entsprechend. Das letzte, aber sehr wesentliche Beispiel, ist die sogenannte Kinderaktion. Unter „Sprachferien: Gasteltern gesucht“ berichtete die Sudetenpost 2/93 vom 28. 1. 1993 ausführlich darüber. Bis jetzt ist die Reaktion nicht zufriedenstellend. Es wirft sich daher die Frage auf, warum?

Wie Sie wissen sollten, geht es darum, Kinder von unseren Landsleuten aus der ursprünglichen Heimat, die bereits einmal hier in Österreich im Ferienlager 1992 waren, zu einer Gastfamilie einzuladen. Natürlich sollte

diese wenigstens ein Kind des gleichen Alters im Haushalt haben. Früher, ehe die Tschechen durch ihr Verhalten diesen Zustand zerschlugen, war es in den Ferien üblich, Kinder „nach drüben“ in die Ferien zu schicken. Heute geht es darum, „unsere“ Kinder von drüben, egal ob mit einem oder zwei deutschen Elternteilen, bei uns aufzunehmen, damit sie ihre Muttersprache wieder entsprechend lernen. Selbstverständlich ist dies keine Einbahn. Außerdem würden Sie direkte Informationen über Ihre Heimat erfahren, von Jugendlichen, die heute vielleicht im gleichen Alter sind, wie Sie, als Sie aus der Heimat vertrieben wurden. Scheuen Sie diese Gespräche mit den Nachkommen der ursprünglichen Bevölkerung, die in der Heimat verbleiben durften bzw. mußten? Sicher, es ist für viele Landsleute aus verschiedenen Gründen nicht möglich, als Gasteltern aufzutreten. Trifft das aber für alle Leser dieser Zeilen zu, oder halten Sie diese „Aktion“ für zu nebensächlich, um sie zur Kenntnis zu nehmen, oder sie sogar zu unterstützen?

Gerade für die jüngeren Landsleute sollte sie eine Möglichkeit sein, mehr über die Heimat ihrer Eltern zu erfahren.

Nicht jeder hat die Möglichkeit, der sie aber hat, sollte sich mit dem Verantwortlichen dieser Aktion, Dipl.-Ing. Gerhard Freißler, 4084 St. Agatha, Sonnleiten 8, mit Angabe Ihrer Wünsche in bezug auf Ihr Gastkind: Alter, Geschlecht, Zeit und Dauer des Aufenthaltes, Anreisetag usw., in Verbindung setzen, denn auch dies ist eine Herausforderung für eine positive Zukunftsgestaltung,

meint Ihr Bundesobmann
Karsten Eder

Das „Tschechisch-sudetendeutsche Arbeitsforum“ tagte

Die tschechische „Union für gute Nachbarschaft mit den deutschsprachigen Ländern“ und die ebenfalls in Prag ansässige Bernhard-Bolzano-Stiftung hatten für den 1. und 2. April d. J. Persönlichkeiten aus der tschechischen Politik, aus relevanten tschechischen gesellschaftlichen Organisationen sowie aus sudetendeutschen Gemeinschaften zu einem „Gespräch am runden Tisch“ nach Prag einladen, um — wie es in der Einladung hieß — „den tschechisch-sudetendeutschen Dialog auf Nichtregierungsebene vorzubereiten“. Ermöglicht hatte dieses Treffen die Prager Niederlassung der bayerischen Hanns-Seidel-Stiftung.

Von tschechischer Seite nahmen neben den Vertretern der einladenden Organisationen Vorstandsmitglieder aus verschiedenen Parteien teil, darunter der Christdemokraten — dem Juniorpartner in der tschechischen Regierung — und der oppositionellen Sozialdemokraten. Ebenfalls eingeladene Angehörige der ODS, der Partei des tschechischen Ministerpräsidenten, hatten kurzfristig abgesagt oder waren ohne Begründung ferngeblieben. Bemerkenswert war auch die Teilnahme von Ing. Jakob Čermín, dem stellvertretenden Vorsitzenden des „Tschechischen Verbandes der Kämpfer für Freiheit“ (antifaschistische Widerstandskämpfer) an dieser Begegnung. Ein einführendes Statement, in dem er die Notwendigkeit und Nützlichkeit des Dialogs zwischen Tschechen und Sudetendeutschen betonte, hielt der Vizepräsident des tschechischen Parlaments, Pavel Tollner.

Von sudetendeutscher Seite hatten die Initiatoren Dr. Peter Becher und Dr. Hilf eingeladen, die jedoch beide verhindert waren, sowie Pater Anton Otte, den Repräsentanten der Ackermannsgemeinde in Prag, das SL-Bundestagsmitglied Seff Heil als einen der Initiatoren der „Euregio Egrensis“, SL-Bundesgeschäftsführer Löffler, den (sudetendeutschen) Geschäftsführer der deutsch-tschechoslowakischen Gesellschaft in Bayern Hans Presl, den Sprecher der „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Verbände in der Tschechischen Republik“ Walter Piverka und den Bundestagsabge-

ordneten Kurt Rossmanith, der jedoch ebenfalls verhindert war.

In diesem ersten Gespräch, dessen inoffizieller und persönlicher Charakter von allen Teilnehmern betont wurde, ging es zunächst um die Darstellung grundlegender Standpunkte und Vorstellungen sowie um die Abgrenzung der Problemfelder. Der von der Sudetendeutschen Landsmannschaft und dem Sprecher der Sudetendeutschen, Franz Neubauer, schon im vergangenen Jahr gemachte Vorschlag eines „runden sudetendeutsch-tschechischen Tisches“ wurde auch von den tschechischen Gesprächsteilnehmern begrüßt und als wünschenswert bezeichnet. Auch Ing. Čermín als Angehöriger der tschechischen Widerstandskämpfer sprach sich ausdrücklich für einen vorurteilsfreien Dialog zwischen Tschechen und Sudetendeutschen aus.

Schon in seiner Begrüßung hatte der Prager Niederlassungsleiter der Hanns-Seidel-Stiftung, Dr. Erhard Zurawka, diesem „runden Tisch für einen runden Tisch“, an dem „weniger Öffentlichkeit, aber mehr Offenheit“ herrschen sollte, empfohlen, „Mögliches zu finden und Unmögliches nicht zu postulieren“.

Jan Sokol, Vorstandsmitglied der OH (ehemaliges Bürgerforum), vertrat die Ansicht, daß eine der Hauptschwierigkeiten für einen tschechisch-sudetendeutschen Ausgleich in der „Nebelhaftigkeit der sudetendeutschen Vorstellungen und Forderungen“ zu sehen sei und meinte, daß „klare Definitionen“ von Seiten der Sudetendeutschen sehr helfen würden, um auf der tschechischen Seite Ängste abzubauen und keinen Spielraum mehr für Spekulationen und Propaganda zu lassen.

Tschechische und sudetendeutsche Teilnehmer dieser Gesprächsrunde begrüßten „den entschiedenen Standpunkt“ von Präsident Václav Havel zur Frage der Vertreibung der Sudetendeutschen und sahen in ihrem Treffen einen ersten konkreten Schritt zur Umsetzung dessen, was der tschechische Ministerpräsident Václav Klaus als „Notwendigkeit der direkten gegenseitigen Erläuterung der Standpunkte und Meinungen“ bezeichnet hatte.

Sie einigten sich darauf, den begonnenen Dialog „auf Nichtregierungsebene“ und auf der Grundlage persönlicher Teilnehmerschaft als „Tschechisch-Sudetendeutsches Arbeitsforum“ fortzusetzen mit dem Ziel, den politischen Entscheidungsinstanzen auf beiden Seiten konsensfähige Lösungsvorschläge vorlegen zu können. Ein nächstes Treffen des „Arbeitsforums“ wurde für Ende Mai vereinbart, berichtet die „Sudetendeutsche Zeitung“.

Volkstanzen für Jedermann

Der nächste Übungsabend für jedermann — gleich welchen Alters und Geschlechts — findet am Mittwoch, dem 28. April, ab 19 Uhr, im Heim der SDJ-Wien, Wien 17, Weidmannngasse 9 (Eiserne Tor neben Hauseingang) — nächst des Elterleinplatzes, Straßenbahnlinie 43 und 9 — statt! Eingeladen sind alle am Volkstanz Interessierten (auch Anfänger): Kinder ab ca. 10 bis 11 Jahre, junge Leute, die mittlere und auch die ältere Generation — unter dem Motto „Vom Kind bis zu den Großeltern — alles macht mit beim Volkstanzen!“ Kommen Sie in normaler Freizeitkleidung (keine Tracht oder Dirndl — dies wäre für Übungsabende zu schade!). Die Teilnahme ist völlig kostenlos! Kommen auch Sie, nehmen Sie die Freunde und Bekannten, vor allem die jungen Leute, mit — es ist bestimmt sehr nett und lustig!

Haslauer Heimattreffen

In der Patenstadt Dettelbach bei Würzburg (Deutschland) findet vom 23. bis 25. April das 7. Haslauer Heimattreffen statt. Zugleich wird zehn Jahre Patenschaft Dettelbach — Haslau gefeiert.

Privatfirmen geben auf Hohe Steuerbelastung in Tschechien

Hohe Steuern und Sozialabgaben haben in den ersten zwei Monaten 1993 in Tschechien rund 110.000 Privatunternehmer zur Aufgabe gezwungen. Dies seien rund 13 Prozent der Gesamtzahl, sagte der Vorsitzende des tschechischen Unternehmerverbandes, Rudolf Baranek. Der Verband will ab Anfang nächsten Jahres eine Senkung der Einkommensteuer unter 40 Prozent durchsetzen. Zudem sollten noch 1993 die hohen obligatorischen Sozial- und Krankenkassenabgaben deutlich reduziert werden.

Vor der Wende gab es in der Ex-ČSFR keinerlei Privatunternehmer. Auch Handwerker durften ihrem Beruf nur in staatlichen Betrieben nachgehen. Inzwischen ist der Anteil des privaten Sektors am Bruttoinlandsprodukt von 10,6 Prozent (1991) auf 19,5 Prozent gestiegen.

Die Slowakei will Auslandskapital auch mit Steueranreizen an Land ziehen. Joint ventures, in denen der ausländische Anteil mehr als 30 Prozent oder sieben Millionen Schilling beträgt, werden für zwei Steuerperioden von der Einkommensteuer befreit.

Tschechien-Premier Klaus beharrt auf AKW Temelín

Das Atomkraftwerk im südböhmischen Temelín wird nur dann in Betrieb genommen, wenn alle Komponenten sowie auch die gesamte technologische Konzeption des Kraftwerks den „strengsten Sicherheitsbedingungen“ gerecht werden, heißt es in einem Brief des tschechischen Ministerpräsidenten Václav Klaus an Bundeskanzler Franz Vranitzky. Der Brief wurde in Prag veröffentlicht.

Klaus reagierte damit auf den Brief Vranitzkys vom März dieses Jahres, in dem der Bundeskanzler Prag aufgefordert hat, den Dialog mit Österreich über die Energiepolitik nicht abbrechen, auch wenn bereits die Entscheidung Tschechiens über die Fertigstellung des AKW Temelín getroffen wurde.

Wie der Prager Rundfunk meldete, begrüßte Klaus das österreichische Angebot zur Zusammenarbeit in Energiefragen. Der Prager Pre-

mier betonte weiter, sein Kabinett habe lange das Maß der Notwendigkeit der neuen Energiequelle in breiten Zusammenhängen der strategischen Sicherheit des Staates sowie des Umweltschutzes überlegt und sei zu dem Schluß gelangt, eine solche „AKW-Anlage wie Temelín sei notwendig.“

Klaus betonte das Verständnis für die Befürchtungen der österreichischen Öffentlichkeit, sagte allerdings zugleich, von der österreichischen Seite sei kein rationales Argument vorgebracht worden, das neue Aspekte für die Beurteilung der ganzen Angelegenheit brächte. Er habe seine Verwunderung zum Ausdruck gebracht, daß Österreich gegen die Tschechische Republik nicht dieselbe Politik wie gegen andere Nachbarländer mit Atomkraftwerken betreibt.

Der „Verband der Deutschen Nordmähren — Adlergebirge“ gegründet

Auf Einladung des früheren Vorsitzenden des Kulturverbandes, Walter Sitte, trafen sich am 3. April in Mährisch Schönberg die Vorsitzenden und weitere Vorstandsmitglieder der in Nordmähren und im (zu Böhmen gehörenden) Adlergebirge bestehenden deutschen Gruppen, um die Situation zu beraten, die nach dem Rücktritt Sittes vom Vorsitz des Kulturverbandes und der Nominierung einer neuen, der Kommunistischen Partei angehörenden Vorsitzenden, entstanden waren. In einem Bericht der Sudetendeutschen Zeitung heißt es dazu weiter:

Noch im vergangenen Jahr hatten die nun versammelten Gruppen, die alle dem Kulturverband angehörten, den Zentralvorstand des Verbandes aufgefordert, daß dem Verlangen Walter Sittes nach Ablösung des Verbandssekretärs Bienenert Rechnung getragen und Walter Sitte zum Verbleiben im Amt des Vorsitzenden aufgefordert werden sollte. Der Vorstand des Kulturverbandes hatte statt dessen Bienenert bestätigt, den Rücktritt Sittes angenommen und eine Kommunistin an seine Stelle berufen.

Die Delegierten der deutschen Gruppen aus Mährisch Schönberg, Grulich, Sternberg, Mährisch Neustadt, Schönbrunn, Freiwaldau, Römerstadt, Mährisch Trübau und Neutitschein waren sich einig in der Ablehnung dieses Vorgehens des zentralen Vorstandes in Prag. Nach eingehender Diskussion sprachen sie sich einstimmig für die Gründung eines nunmehr unabhängigen, beim Innenministerium in Prag noch zu registrierenden deutschen Verbandes aus, dem sie den Namen „Verband der Deutschen Nordmähren — Adlergebirge“ gaben. Gleichzeitig erklärten die meisten Gruppen ihren sofortigen Austritt aus dem Kulturverband. Lediglich die Gruppen in Mährisch Trübau und Schönbrunn behielten ihre Mitgliedschaft im Kulturverband bei. Zum Vorsitzenden des neuen Verbandes wurde ohne Gegenstimme Walter Sitte gewählt, seit einiger Zeit Geschäftsführer des Begegnungszentrums in Mährisch Schönberg.

Mit dieser Entscheidung hat der Kulturverband seine Basis in Mähren und in Schlesien nahezu vollkommen verloren. Lediglich die beiden im Schönhengstgau bestehenden deutschen Gruppen und eine Splittergruppe in Brünn (die Masse der in Brünn bestehenden deutschen Gruppen hatte bereits im Vorjahr den Kulturverband verlassen und einen eigenen Verband gegründet) gehören in diesem Teil der Tschechischen Republik nun noch dem Kulturverband an.

Der neue „Verband der Deutschen Nordmähren — Adlergebirge“ erklärte seine Absicht, der „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Verbände in der Tschechischen Republik“ beizutreten und Delegierte aus dem von ihm vertretenen Gebiet in die „Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien“ zu entsenden.

Auch einer Zusammenarbeit mit den entsprechenden sudetendeutschen Heimatlandschaften in der Bundesrepublik und Österreich und mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft steht der neue Verband positiv gegenüber. Das Kultur- und Begegnungszentrum in Mährisch Schönberg wird von den Gruppen des neuen Verbandes als kulturelles Zentrum und als zuständig für die Betreuung aller in Nordmähren und im Adlergebirge bestehenden Gruppen betrachtet (für den Schönhengstgau besteht ein derartiges Begegnungszentrum in Mährisch Trübau).

Eingeladen zu der Versammlung waren auch der Präsident der Landesversammlung, Erwin Scholz, der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Verbände, Walter Piverka, und der Bundesgeschäftsführer der SL, Horst Löffler, die von den Delegierten herzlich willkommen geheißen wurden. Auch der „Schlesisch-Deutscher Verband“ mit Sitz in Troppau war mit einer Delegation unter Führung seines Vorsitzenden Hans Korbel vertreten.

Die diesjährige Bergwoche findet vom 31. Juli bis 7. August (bzw. 7. 8. bis 14. 8. — der genaue Termin wird in der nächsten Nummer der Sudetenpost bekanntgegeben, bzw. kann bei unserem Tourenführer Franz Schaden erfragt werden).

Wir werden von Gröbming aus auf die Brünner Hütte zum Gutenberghaus und über den Gjadsteinsattel / Hoher Dachstein zum Simonyhaus wandern. Über den Hohen Trog und die Hoßwandscharte geht's zur Adamekhütte und am nächsten Tag über den Linzerweg (mit Sicherungen, Schneefeldern) zur Gablonzer Hütte. Der Austriaweg führt uns dann zur Hofpürl-Hütte, wo für gute Bergwanderer mit ein wenig Klettererfahrung die Große Bischofs-

Damals — wie heute

Von Dr. Herbert Czaja

In einer eindrucksvollen Gedenkstunde erinnerten im vollbesetzten Wiener Kongreßhaus die Sudetendeutschen in Österreich an den 4. März 1919. Dr. Walter Becher verwies auf das unglückselige Wort von Masaryk über die Deutschen als Immigranten und Kolonisten in Böhmen, Mähren und Schlesien, das geistige Impulse zum „odsun“, der „Abschiebung“ der Deutschen aus ihrer Heimat gab.

In einer bemerkenswerten Botschaft an die Teilnehmer erinnerte der österreichische Bundespräsident Dr. Klestil daran, daß der 4. März 1919 eine furchtbare Eskalation bei der Massenvertreibung der Deutschen nach dem Kriege erlebte und heute bei den „ethnischen Säuberungen“ wieder eine grausame Aktualität gewinnt. Er schreibt wörtlich:

„Damals wie heute aber war die Völkergemeinschaft nicht imstande, diesem schrecklichen Unrecht wirkungsvoll entgegenzutreten. Und viele Menschen fragen sich heute angesichts des bosnischen Dramas, ob es am Ende wieder nicht gelingen sollte, die Vertreibung rückgängig zu machen, die Vertreiber zur Verantwortung zu ziehen und den unschuldigen Opfern zu ihrem Recht zu verhelfen!“

Liebe Angehörige der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Sie haben in schweren Zeiten in klarem Bekenntnis zu Österreich abgelegt. Als Bundespräsident danke ich Ihnen dafür und verspreche Ihnen, daß ich in Zukunft nicht darauf verzichten werde, bei Gesprächen mit den Verantwortlichen der neuen demokratischen Republik Tschechien immer wieder an Ihr Schicksal zu erinnern und Ihre Hoffnungen und Anliegen zur Sprache zu bringen.“ (Sudetendeutsche Zeitung 12. März 1993)

Das ist eine ebenso klare wie maßvolle Sprache. In Österreich beginnt man sich auf die Solidarität mit den Vertriebenen klarer zu besinnen als noch vor wenigen Jahren.

Und in der Bundesrepublik Deutschland? Kaum einer der führenden deutschen Politiker hat bei der Verurteilung der „ethnischen Säuberungen“ im ehema-

ligen Jugoslawien an die Parallelität mit der grausamen Massenvertreibung von Millionen Deutschen erinnert. Kaum einer hat gefordert, auch diese Vertreibung — wie in den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens — sinnvoll und befriedend rückgängig zu machen. Der oft klar formulierende neue Außenminister Dr. Kinkel hat diese Vertretung berechtigter deutscher Interessen bei seinen vielen Reden im Ausland meist ausgespart. Leider auch seinen verdienstvollen Besuch bei der UN-Menschenrechtskommission in Genf — der ersten eines deutschen Außenministers. Man soll die Untaten, die Deutsche begangen haben, nicht verschweigen, aber auch nicht die Untaten an Deutschen ständig — ohne Vergeltungsdrang, aber auch ohne ungläubwürdige Unterwürfigkeit — ausklammern! Natürlich dürfen auch die deutschen Vertriebenen deutsche Untaten nicht ausklammern.

Die Pflege eines ständigen Kollektivschuldgefühls bei der Beurteilung von Untaten ist eine schlimme Einseitigkeit. Das reizt nur viele zu national extremem Verhalten, statt daß es zur Befriedung führt. Wenn man die versuchte Abtretung von 104.000 Quadratkilometern Deutschlands im Gebietsstand der Weimarer Republik und das versuchte Abschreiben des Rechtes auf die Heimat der Sudetendeutschen schmackhaft machen will, dann spricht man im Vor-spruch zu fragwürdigen Verträgen gerade noch beschwichtigend vom Leid und der Not der Vertriebenen auf allen Seiten. Die moralischen und rechtlichen Pflichten zur Aufarbeitung der fortwirkenden Unrechtsfolgen bleiben aber unerwähnt. Nicht wenige Politiker bei uns möchten auch jede Erinnerung daran trotz fortbestehender Unrechtsfolgen innerstaatlich „47 Jahre nach Ende der Kriegshandlungen“ rechtlich und in der Kultur- und Wissenschaftsförderung auslöschen.

Dr. Czaja, Präsident des Bundes der Vertriebenen, hält am Heimattag, am 26. September, in Klosterneuburg die Festrede.

Oberösterreich fährt zum Sudetendeutschen Tag nach Nürnberg

Auch diesesmal haben wir wieder eine 2-Tages- und eine 1-Tagesfahrt vorgesehen. Bei der 2-Tagesfahrt planen wir die Ankunft in Nürnberg so, daß noch die Möglichkeit zur Teilnahme an der Eröffnung des Sudetendeutschen Tages — Frankenhalle, 10.30 Uhr — besteht. Die Tagesfahrt am Pfingstsonntag (30. Mai) bleibt im Programm, jedoch nur bei genügender Teilnehmerzahl. Für die Übernachtung haben wir wieder das in der Nähe des Messegeländes gelegene Hotel „Queens Hotel, Münchener Straße 283, 8500 Nürnberg 50“, das zur „First-Class“-Kategorie gehört, vorgesehen. Es gilt für uns der günstige Wochenendpreis. Landsleute, die nicht mit uns (Bus) anrei-

sen oder bis Montag bleiben wollen, können ebenfalls in diesem Hotel übernachten. Anmeldungen jedoch bitte an mich.

Preis für die 2-Tagesfahrt pro Person: Fahrt ohne Übernachtung S 620.—; Fahrt mit Übernachtung im Zweibettzimmer mit Du/WC und reichhaltigem Frühstücksbuffet S 1220.—; Fahrt mit Übernachtung, jedoch im Einbettzimmer S 1420.—; Preis für die Tagesfahrt S 580.—. Landsleute, Freunde, Jugend! Meldet Euch zahlreich zu dieser Fahrt an und nehmt an der größten Jahresveranstaltung der Sudetendeutschen teil. Anmeldungen bitte an: Gertraud Schaner, 4600 Wels, Tandlerstraße 13, Tel. 0 72 42/47 1 50.

Sudetendeutsche Bergwoche im Dachstein-Gosaukamm-Gebiet

mütze (II+) erstiegen werden kann (der Rest legt einen Rasttag ein).

Geführt werden wir wieder von unserem Tourenführer Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten. Wir werden wieder Gemeinschaftsfahrten durchführen, die Kosten werden aufgeteilt.

Teilnehmen können alle Wanderfreunde sudetendeutscher oder auch nichtsudetendeutscher Abstammung jedweden Alters (ab ca. 16 Jahre aufwärts). Bedingungen zum Mitmachen sind: Gutes Gehvermögen, ein wenig Kondition, steigeisenfeste Schuhe, Mitnahme von Steigeisen sowie Prusikschnellen und ein Schraubkarabiner (wer das nicht besitzt, möge

sich bzgl. Ausleihen mit Franz ins Einvernehmen setzen), gute Kameradschaft und eben alles, was zu einer schönen Bergwoche in einer netten Gemeinschaft dazugehört.

Da natürlich diese Bergwoche eine besonders gute Vorbereitung benötigt, wird um dringende Anmeldung bzw. um sofortige Anfragen beim Tourenführer ersucht! Liebe Berg- und Wanderfreunde, rührt Euch wirklich sehr bald und denkt daran, daß man auch Freunde mitnehmen kann. Es wird auch einen Vorbereitungsabend für alle, die in der Nähe von St. Pölten wohnen, geben (wahrscheinlich 1. Juli, 19 Uhr).

Schon jetzt wünschen wir allen Teilnehmern ein kräftiges „Berg Heil“!

Aussagekräftiges 4.-März-Gedenken

Über 500 Sudetendeutsche und ihre Freunde erhoben sich im Kongreßhaus am Margaretengürtel in Wien am 6. März 1993 von den Sitzen, als bei völliger Stille die Fahnen- und Trachtenträger einzogen. Das Musikquartett Matzen leitete zur Begrüßung durch Bundesobmann Karsten Eder über. Der Bogen reichte von Politikern, über Spitzenbeamte, Verbandsvertreter, Journalisten zu Kulturträgern. Gekommen waren unter anderen: Nationalratsabgeordneter Dr. Harald Ofner, neuer Vertriebensprecher der FPÖ in Vertretung von Dr. Jörg Haider; Frau Gesandte Dr. Erika Liebenwein, in Vertretung von Außenminister Dr. Alois Mock; Dr. Erwin Hirnschall, Dritter Präsident des Wiener Landtages; Botschaftsrat Walter Schleser, in Vertretung des Deutschen Botschafters Dr. Jenninger; Dr. Tassilo Broesigke, Rechnungshofpräsident a. D.; die Wiener Landtagsabgeordneten Mag. Helmut Kowarik (FPÖ) und Gerhard Zeihnel (FPÖ); Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, Bundesvorsitzender der Volksdeutschen Landsmannschaft in Österreich; Pater Dr. Demel vom Deutschen Orden; MdL a. D. Franz Longin, der Landschaftsbetreuer der Südmährer; Dr. Gottlieb Ladner, Obmann des Dachverbandes der Südmährer in Österreich; KR Dkfm. Johann Ludwig, Landsmannschaft Thaya; Dr. Otto Rothe, Senatspräsident des Obersten Gerichtshofes i. R.; für die Presse Wolfgang Oberleitner und Fred Borth, Prof. Winifred Jakob, die Vertreter aller SLÖ Landesverbände und der Hauptvortragende, Altsprecher Dr. Walter Becher mit Gattin.

Eine große Anzahl von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mußten sich wegen Terminüberschneidungen entschuldigen und wünschten der Veranstaltung einen guten Verlauf. Bürgermeister Dr. Helmut Zilk betonte in seinem Schreiben, daß es seiner innersten Überzeugung entspreche, wenn er sich immer wieder für Heimatvertriebene und Flüchtlinge einsetze. „Gerade Wien ist ja als Stadt zweite Heimat für viele Ihrer Verbandsleute geworden und das war sehr gut so, vor allem auch für die Entwicklung Wiens.“

Dann verlas Bundesobmann Karsten Eder die sehr freundliche Grußbotschaft von Bundespräsident Dr. Thomas Klestil, dessen Vorfahren aus Johannesruh stammen — den wörtlichen Text brachten wir bereits in Folge 6/93 unserer Zeitung.

Ein stimmungsvolles Lied des Männerchores Falkenstein leitete über zur **Totenehrung**. SLÖ-Bundeskulturreferent Prof. Mag. Wolf Kowalski hielt eine zu Herzen gehende Rede, welche wir unseren Lesern ungekürzt wiedergeben wollen:

„Unser diesjähriges Gedenken an die Ereignisse des 4. März 1919 fällt in eine Zeit zunehmender Wirrnisse und grausamer Gewalttaten in aller Welt, besonders aber in unserer unmittelbaren Nachbarschaft. Auch Kroatien und Bosnien gehörten, so wie Böhmen und Mähren und Österr. Schlesien einst zu Altösterreich. Es ist vielleicht kein Zufall, daß an den alten Konfliktlinien heute wieder gemordet und vertrieben wird, und daß die Opfer auch diesmal Altösterreicher sind. Man könnte mit Schiller sagen: „Das ist der Fluch der bösen Tat, die fortzeugend Böses wird gebären!“ Denn so wie 1945 bis 1949 blickten auch heute die drei Westmächte zur Seite und schieben ihre schöne Charta von den allgemeinen Menschenrechten klammheimlich und geschwind in die Schublade, um ihre Hände in Unschuld waschen zu können. So wie damals leisteten auch heute die Russen dem schändlichen Treiben offen oder versteckt Vorschub. Wer von uns Wissenden erinnert sich nicht, wenn er von dem Bündnis der Großrussen mit den Serben liest, an das Bündnis der Tschechen mit den Russen während und nach dem Ersten Weltkrieg? Zur selben Zeit, als das friedliche Bemühen unserer Landsleute um den Verbleib ihrer Siedlungsgebiete bei Österreich am 4. März 1919 im Blut erstickt wurde, jagte die Tschechische Legion jene österreichischen Kriegsgefangenen im weiten Rußland, die aus den von den Tschechen beanspruchten Territorien stammten, um sie zu Loyalitätserklärungen für den neuen tschechischen Staat zu zwingen. In Chabarowsk in Sibirien wurden die Musiker einer Brünner Musikkapelle zum Beispiel zusammengetrieben und von den Legionären aufgefordert, sich als Tschechen zu bekennen. Als diese ablehnten, wurde auch dort, so wie bei den Kundgebungen des 4. März Schießbefehl gegeben und die Musiker erschossen. Wer kennt nicht jenen ergreifen-

den Bericht einer Rotkreuzkommission aus dem Jahr 1919, den der Schriftsteller Dwinger in einem seiner Romane zitiert: „Wir stießen auf einen Zug von 60 Kriegsgefangenen, von einem tschechischen Kordon getrieben. Es waren ausgemergelte Gestalten — österreichische Offiziere, an ihren zeretzten Uniformen gerade noch zu erkennen. Der tschechische Offizier verweigerte jede Auskunft, was mit diesen Leuten sei. Einer der Delegierten, der Deutsch sprach, rief die Gefangenen an. Diese antworteten, sie seien alle Offiziere der österreichischen Armee, die in der jetzigen Tschechoslowakei geboren wurden. Sie hätten sich geweigert, in die Tschechische Legion einzutreten und seien seither schwersten Mißhandlungen ausgesetzt. Aber weder Folter noch Hunger ließen sie ihren Eid vergessen, sie blieben österreichische Offiziere und würden niemals Tschechen werden! Ein wahrhaft beeindruckendes Beispiel für die Treue von Sudetendeutschen ihrem angestammten österreichischen Vaterland gegenüber, ein Bekenntnis zu Österreich, welches das heutige Österreich in den Jahren nach 1945 allzuoft vergaß und mit Untreue belohnte. Das Prinzip der ethnischen Säuberungen — damals als Mittel der Politik eingeführt — erlebt heute eine erschreckende Fortsetzung. Die Saat des Bösen von damals trägt reiche Frucht. Vor dem Furchtbaren, das sich damals und heute ereignet, könnte man verzweifeln. Aber wenn wir jetzt der Toten des 4. März, der Opfer der Tschechischen Legion, der hunderttausenden ermordeten und verhungerten Landsleute der Vertreibungsjahre nach Ende des Zweiten

Weltkrieges gedenken, so tun wir das in der Überzeugung, daß ihr Tod nicht vergeblich war. Sie waren und bleiben Blutzengen gegen Unrecht und Gewalt. Ihr Opfer wird mithelfen, daß es eines Tages doch gelingt, Ermordung und Vertreibung von Volksgruppen als schwerstes aller Verbrechen zu ächten und die Ergebnisse eines solchen Vorgehens als unannehmbar für alle Zeiten zu erklären. Nichts ist geregelt, bevor es nicht gerecht geregelt ist, Opfer von Völkermord und Vertreibung haben ein unverzichtbares und unverjährbares Recht auf Wiedergutmachung!“

Stehend gedachten die Teilnehmer der Gedenkstunde beim „Lied vom guten Kameraden“, gespielt vom Musikquartett, aller Toten. Dann folgte die große Ansprache unseres Altsprechers Dr. Walter Becher. Diese wurde bereits in der Nummer 5/93 der Sudetenpost gebracht. Eingangs betonte der Altsprecher, daß er seine Rede im Gedenken an den erst kürzlich verstorbenen und so verdienstvollen Ehrenbundesobmann der SLÖ, Dr. Emil Schembera, halte!

Zum Abschluß der Gedenkstunde dankte der Vorsitzende der SLÖ-Bundeshauptversammlung, Min.-Rat a. D. Dr. Hans Halwa, allen, welche am Gelingen dieser Feierstunde mitgewirkt haben. Mit der von allen Teilnehmern stehend gesungenen Bundeshymne und dem Auszug der Fahnen- und Trachtenträger endete diese bestens gelungene Gedenkstunde. G.Z.

Frühlingsfahrt zum Muttertag und Vatertag

Alle interessierten Landsleute und Freunde sind recht herzlich zu unserer beliebten Tagesautobusfahrt am Donnerstag, dem 20. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag), eingeladen. Alle Mütter, Väter, Großmütter und Großväter und alle, die es noch werden wollen, alle Freunde und Bekannten, die jungen Leute, die Kinder, die Angehörigen der mittleren Generation, die ehemaligen SDJ-Kameraden usw. — also kurzum jedermann! — sind zur Teilnahme an dieser Busfahrt nach ??? aufgerufen! Eine schöne und interessante, aber auch lustige Fahrt in einer frohen Gemeinschaft steht allen Teilnehmern bevor. Freunde und Bekannte können und sollen mitgenommen werden. Wir fahren mit einem modernen Autobus. Ein gemütliches Beisammensein beschließt diese schöne Fahrt. Fahrpreis: nur S 160.— (inklusive einer kleinen Jause

und der Eintritte); für Kinder bis 14 Jahre S 80.— (Kleinkinder fahren gratis bis 6 Jahre). Abfahrt: 8 Uhr in Wien 2, Praterstern (bei der Schnellbahnstation / Post auf der Venedigerau / Praterseite). Leicht mit der U1 und der Schnellbahn sowie mit den Straßenbahnlinien 0, 5 und 21 zu erreichen. Rückkunft: gegen 20.30 Uhr.

Um baldige Anmeldungen zu dieser Fahrt wird ersucht: bei Familie Dzikowski, 1100 Wien, Braunspergeng. 42/8/22, Telefon 62 94 753 (von 17 bis 19 Uhr); bzw. schriftlich (Postkarte genügt) bei der Sudetendeutschen Jugend, Landesjugendführung Wien, NÖ., Bgld., Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (bitte eine telefonische Erreichbarkeit angeben!). Werte Landsleute und Freunde! Schon jetzt freuen wir uns auf Ihre bzw. Eure rege Teilnahme — fahren auch Sie mit!

Fahrtmöglichkeit nach Nürnberg

Leider kam ja, wie bereits bekannt sein dürfte, keine eigene Autobusfahrt zum sudetendeutschen Tag aus dem Raum Wien / Niederösterreich mangels geringem Interesse der Landsleute zustande. Dennoch haben wir eine Gemeinschaftsfahrt mit Kleinbussen angeboten und einige Landsleute haben sich dazu schon angemeldet. Noch sind einige Plätze frei und wir bieten diese günstige Möglichkeit letztmalig an. Abfahrt ist am Samstag, dem 29. Mai, um 6 Uhr, von Wien (der Treffpunkt wird Ihnen rechtzeitig mitgeteilt), die Rückkunft ist am Pfingstmontag, dem 31. Mai, gegen 18 Uhr. Es gibt auch Zustiegemöglichkeiten entlang der Westautobahnauffahrten in Niederösterreich. Der Fahrpreis beträgt nur S 660.—. Wer diese wirklich sehr günstige Mitreisemöglichkeit in Anspruch nehmen will, möge sich sofort — jedoch bis spätestens 21. Mai! — bei Familie Dzikowski, Telefon: 62 94 753 (von 17 bis 19 Uhr) anmelden (geben Sie bitte unbedingt eine telefonische Erreichbarkeit an!). Kommen Sie wirklich nicht erst im letzten Augenblick! Fahren auch Sie mit nach Nürnberg!

Gedenkstunde für die Toten

Im Kahlenbergdorf Wien an der Kirche, vor der Gedenktafel des VLÖ, die an die Vertreibung erinnert, findet am Samstag, dem 8. Mai, um 15 Uhr, eine Kranzniederlegung für die Opfer bei der Vertreibung, mit anschließender Andacht, statt.

Ethnische Säuberungen, wie sie heute im ehemaligen Jugoslawien stattfinden, begannen für die Sudetendeutschen nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges mit seinen furchtbaren Opfern auf beiden Seiten, d. h. bereits in Friedenszeiten. Sie wurden bis heute nicht gesühnt und haben vielleicht auch deshalb heute Nachahmer gefunden. Verbrechen darf sich nicht lohnen. Aus diesem Grunde muß solange darauf hingewiesen werden, bis die Völkergemeinschaft Schritte setzt, vergangenes Unrecht zu berichtigen und gegenwärtiges zu vermeiden.

Worte des Gedenkens spricht Bundesobmann Karsten Eder. Wir erwarten eine rege Teilnahme. Bis Kahlenbergdorf gilt auf der Schnellbahn der Straßenbahnfahrtschein. Abfahrt ab Heiligenstadt, 14.19 und 14.49 Uhr oder Sie benützen den Autobus ab Bahnhof Heiligenstadt.

Formularaktion

Auf Anfragen, betreffs der Aktion „Privatrechtliche Geltungsmachung von Vermögens- bzw. Eigentumsansprüchen — bezogen auf die allgemeinen Regeln des Völkerrechtes — gegenüber der ČR“ teilen wir mit: Einreichfrist besteht vorläufig keine!

Grundsätzliches: Jeder Betroffene — auch der Nachkomme — kann und soll einreichen, auch wenn die derzeitigen Gesetze, hüben und drüben, nicht ausreichen, so geben wir unseren Rechtsanspruch nicht auf. Verzicht wäre das Todesurteil für unsere Volksgemeinschaft. Die Antworten aus der ČR, die schon viele Einreicher erhalten haben, beziehen sich zumeist auf das Beneš-Dekret 108/45: Konfiskation des feindlichen Vermögens. Eigentlich eine beschämende Blöße des gesamten Staatswesens der ČR, seit 1945. Sie geben es einem schriftlich: Euer Eigentum wurde beschlagnahmt, weil ihr Staatsfeinde gewesen seid, und diese Gesetze existieren heute noch. Laut dieser noch geltenden Gesetzgebung wird einem, ohne Schamesröte, bescheinigt, daß man eigentlich — noch, wie lange wohl? — Staatsfeind sei. An manchen Aussöhnungsbelehrer in unseren eigenen Reihen wäre die Frage zu stellen: Welche Mittlerrolle in bezug auf gute Freund- und Nachbarschaft zum tschechischen Volk wir denn spielen sollen und können, in Anbetracht solcher Gesetze? Die zentralen Fragen eines sudetendeutsch-tschechischen Ausgleichs sind und bleiben: Die Annullierung der Unrechts-(Beneš-)Dekrete von 1945; bedeutungsgleich mit: Wahrung des Anspruchs auf die seit Jahrhunderten von unseren Ahnen besiedelten und bewohnten Gebiete. Falls nicht schon, dann machen Sie mit bei dieser völkerrechtlichen Kampagne. Wer sich auf stille Politik verläßt, der kann gleich auf der Bank des tschechischen Staatspräsidenten Václav Havel Platz nehmen und dessen Meinung, unser Problem betreffend, teilen. Unrecht hat es immer gegeben.

Mißachtet er mit dieser verallgemeinerten Aussage nicht das 8. Gebot Gottes: Du sollst nicht stehlen.

Antragsformulare bei allen SLÖ-Landesverbänden und den einzelnen Heimatgruppen. Siehe Sudetenpost, Folge 4, Seite 9.

Sportliches Wochenende in Traun

Schon jetzt möchten wir alle sportlich begeisterten Freunde von jung bis alt auf dieses Wochenende aufmerksam machen! Jeder, gleich welchen Alters und Geschlechts, ist zur Teilnahme aufgerufen: von den sportlich begeisterten Kindern, jungen Leuten, die Angehörigen der mittleren und jüngeren Generation und natürlich auch älteren sportlich aktiven Menschen (auch über 80 Jahre!) — auch wenn diese nichtsudetendeutscher Herkunft sind! Die Wettkämpfe werden am Turnplatz des Allgemeinen Turnvereines in Traun bei Linz durchgeführt. Am Samstag, dem 15. Mai, sind ab 15 Uhr die Teilnehmer von ca. 3 bis 14 Jahre (Jahrgang 1979) dran, am Sonntag, dem 16. Mai, ab 9 Uhr, alle älteren (ab 15 Jahren — Jahrgang 1978 — aufwärts, bis über 80 Jahre). Es gibt Wertungen für alle Altersklassen. Übrigens: Kein Nenngeld — jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde!!! Wir ersuchen, den Termin schon jetzt fix vorzumerken! Die Amtswalter der sudetendeutschen Volksgruppe sind aufgerufen, für diese sportliche Veranstaltung Werbung zu machen!

Buch über Westböhmen

Im Bildungszentrum St. Magdalena in Linz präsentierte am Mittwoch, dem 21. April, der Linzer ORF-Redakteur Dr. Johannes Jetschko sein im Landesverlag Linz erschienen Buch „Westböhmen“. Jetschko hat bereits mit seinem reich bebilderten Buch „Südböhmen“ bewiesen, daß er in fundierter, schön bebildeter und anregender Form Geschichte, Kultur und Landschaft Böhmens beschreiben kann. Wir werden über das neue Reisebuch berichten.

Börsenhandel in Prag und Preßburg beginnt

In Prag und Preßburg haben zwei neue Wertpapierbörsen ihren Betrieb aufgenommen. Mit Warschau und Budapest gibt es nun vier offizielle Wertpapierbörsen in den Ländern des ehemaligen Ostblocks.

An der Börse der tschechischen Hauptstadt, wo zuletzt vor mehr als 50 Jahren Aktien und Anleihen gehandelt worden waren, sollen zunächst einmal in der Woche — als Handelstag wurde der Dienstag auserkoren — Wertpapiergeschäfte stattfinden. Die Prager Börse wurde von zwölf Banken und fünf Brokerhäusern im Sommer 1992 gegründet. Inzwischen hat sie 53 Mitglieder, die ihre Dienste potentiellen Investoren anbieten. Zunächst beschränkt sich der Handel aber auf sieben Stammaktien. Ursprünglich sollte der Handel mit Volksaktien, die bei der Privatisierung staatlicher Großbe-

triebe in Form von Kupons gekauft werden konnten, aufgenommen werden. Die tschechische Regierung verzögerte aber wegen der ungeklärten Vermögensfrage zwischen den beiden Nachfolgerepubliken der Tschechoslowakei die Ausgabe dieser Aktien.

Die neue Börse von Preßburg hat 27 Mitglieder, von denen 13 Makler zum Handel zugelassen sind. Auch hier sollen zunächst nur die Aktien von sechs slowakischen Unternehmen sowie eine staatliche Schuldverschreibung gehandelt werden. Die slowakische Börse will jeden zweiten Dienstag arbeiten. Auch in Preßburg wird wegen der strittigen Vermögensfragen noch nicht mit Aktien aus der Kupon-Privatisierung gehandelt. Ausländische Anleger haben an den neuen Börsenplätzen in Prag und Preßburg vorerst keine Investitionsmöglichkeit.

Tschechei verhängt für EG Importverbot

Die Tschechei hat auf die jüngsten Importrestriktionen der EG und Österreichs bei Fleisch- und Milchprodukten aus Osteuropa reagiert und ein Verbot der Einfuhr von Vieh, sowie Fleisch- und Milchzeugnissen aus der EG ausgesprochen. Auch der Transit dieser Produkte wurde untersagt.

In der Slowakei wurde der Transit von Vieh, Fleisch- und Milchprodukten aus EG-Ländern in andere EG-Staaten, Österreich und Ungarn ebenfalls verboten; auch Ungarn und Polen hatten am Wochenende analoge Gegenmaßnahmen gegen die EG getroffen. Das Außenministerium in Prag bezeichnete den Importstopp der EG, der mit dem Vorkommen von

Maul- und Klauenseuche in Osteuropa begründet worden war, als Protektionismus.

Die nunmehrige Gegenmaßnahme der Tschechei gilt auch für Polen und die ehemaligen Sowjetrepubliken. Sie ist bis 10. Mai befristet und kann verlängert werden. Der Prager Finanzminister Ivan Kucarnik hatte in einem Fernsehgespräch den auf einen Monat befristeten EG-Importstopp als „unklug“ und „skandalös“ bezeichnet, da es in der Tschechei keine Fälle von Maul- und Klauenseuche gebe. Industrie- und Handelsminister Vladimír Dlouhy hatte in diesem Zusammenhang betont, für ihn sei die Vorgangsweise der EG und Österreichs völlig unbegreiflich und eindeutig abzulehnen.

Streit in tschechischer Nachrichtenagentur

In der staatlichen tschechischen Nachrichtenagentur ČTK rumort es: Aus Protest gegen die „Inkompetenz“ der Agenturleitung kündigten mehr als siebenzig Redakteure und kaufmännische Angestellte, darunter die Leiter der Inlands-, Auslands-, Wirtschafts- und Sportredaktion. In einem offenen Brief forderte die Hälfte der 600 Beschäftigten, „wegen genereller Unfähigkeit“ sollten ČTK-Direktor Kopřiva, seine Stellvertreterin Blühova und der Geschäftsführer Dolansky zurücktreten. Die Belegschaft will weiter, daß der von Kopřiva entlassene Chefredakteur Holubec, der den Brief mitunterzeichnet hatte, wieder in seine Funktion eingesetzt wird. Die Agentur hat finanzielle Schwierigkeiten. Der Chemiker Kopřiva, ein Mitglied der Regierungspartei ODS, war im September vergangenen Jahres zum Direktor der damals noch tschechoslowakischen Nachrichtenagentur ČSTK berufen worden.

Gedenkstunde

Für die Toten des Weltkrieges und die Opfer der Vertreibung findet in Wien, im Kahlenbergdorf, an der Kirche vor der Gedenktafel des VLÖ, die an die Vertreibung erinnert, am Samstag, dem 8. Mai, um 15 Uhr, eine Kranzniederlegung für die Opfer bei der Vertreibung mit anschließender Andacht statt. Ethnische Säuberungen, wie sie heute im ehemaligen Jugoslawien stattfinden, begannen für die Sudetendeutschen und Südmährer nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges im „Frieden“. Sie wurden bis heute nicht gesühnt und haben jetzt Nachahmer gefunden. Verbrechen darf sich nicht lohnen. Aus diesem Grunde müßte die

Maul- und Klauenseuche in Osteuropa begründet worden war, als Protektionismus. Die nunmehrige Gegenmaßnahme der Tschechei gilt auch für Polen und die ehemaligen Sowjetrepubliken. Sie ist bis 10. Mai befristet und kann verlängert werden. Der Prager Finanzminister Ivan Kucarnik hatte in einem Fernsehgespräch den auf einen Monat befristeten EG-Importstopp als „unklug“ und „skandalös“ bezeichnet, da es in der Tschechei keine Fälle von Maul- und Klauenseuche gebe. Industrie- und Handelsminister Vladimír Dlouhy hatte in diesem Zusammenhang betont, für ihn sei die Vorgangsweise der EG und Österreichs völlig unbegreiflich und eindeutig abzulehnen.

MÄHRISCH-SCHLESISCHES HEIMATMUSEUM
A-3400 KLOSTERNEUBURG-SCHIESSSTATTGASSE 2



VERLÄNGERT BIS 1. SEPTEMBER 1993

Olmütz
METROPOLE MÄHRENS
UND APOSTOLISCHER SITZ

DIENSTAG 10-16 UHR, SAMSTAG 14-17 UHR
SONN- UND FEIERTAG 10-13 UHR
AUSKUNFT: TEL. (02242) 52 03

Václav Havel bekräftigt die Ächtung der Vertreibung

Mit klarer Sprache wandte sich Präsident Václav Havel wie schon zuvor als Staatspräsident der ČSFR an seine Landsleute und geißelte erneut die Vertreibung von über drei Millionen Sudetendeutschen aus der jahrhundertlang angestammten Heimat als zutiefst unmoralisch.

Einen Bericht der liberalen Prager Tageszeitung „Lidove noviny“ (Volkszeitung) zufolge, appellierte Havel an die Tschechen, endlich der „eigenen Vergangenheit ins Gesicht zu schauen“. Die erst ein Vierteljahr alte Tschechische Republik dürfe nicht von vornherein „auf Lügen und Vorurteile aufgebaut werden“; dies würde sonst „ein tragisches Ende nehmen“, sagte Havel. Damit widersetzte sich der Präsident trotz wiederholter massiver Kritik in seinem Land der jahrzehntelang aufrecht erhaltenen kommunistischen These von der Rechtmäßigkeit der Vertreibung, durch die die öffentliche Meinung in der Tschechei noch heute geprägt ist.

Vielmehr habe die „gewaltsame“ Aussiedlung von Millionen von Menschen auf dem Prinzip der Kollektivschuld und auf Nationalismus beruht und zeige aktuelle Parallelen zu den ethnischen Säuberungen im ehemaligen Jugoslawien. Das Hinnehmen der Vertreibung der Sudetendeutschen würde indirekt auch die Billigung der ethnischen Säuberungen in Bosnien bedeuten und die Vertreibung von Juden, Tataren und Litauern rechtfertigen. Die Tschechen müßten sich um der geschichtlichen Wahrheit willen auch anderen unangenehmen aber historischen Tatsachen stellen, so zum Beispiel

der unbefriedigenden Lösung der Minderheitenprobleme in der Ersten Republik. Dazu gehöre auch die „nicht immer gute Behandlung der Slowaken“ und die Tatsache, daß viele Tschechen nach dem Münchener Abkommen von 1938 „dem niederträchtigsten Antisemitismus verfallen“ seien. Es überrasche ihn nicht, sagte der Präsident, daß gerade die Linke die Vertreibung der Sudetendeutschen „kämpferisch“ verteidige. Nach dem totalen Zusammenbruch des kommunistischen Kollektivismus brauche diese offenbar als Ersatz einen nationalen Kollektivismus, der die Nation in Schuldige und Unschuldige aufspalte.

Die schon bekenntnishaft Verurteilung der Vertreibung durch Havel wurde von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München ausdrücklich begrüßt, gleichzeitig aber die noch offen stehenden Wiedergutmachungsansprüche angemahnt. Demgegenüber hatte eine Parlamentsmehrheit in Prag die Rückerstattungsansprüche auf das Eigentum begrenzt, das nach dem Februar 1948 enteignet worden war, als die Kommunisten die Macht übernommen hatten. Hierzu sagte der tschechische Präsident: „Wir versuchen mühsam, einiges Unrecht des Kommunismus zu korrigieren, aber wir können und werden nicht die vorhergehende Geschichte korrigieren und damit neues Unrecht schaffen.“ Ende April wird Václav Havel zu seinem ersten Staatsbesuch als Präsident der Tschechischen Republik in der Bundesrepublik Deutschland in Bonn erwartet.

Fritz Thoma
in: „Deutscher Ostdienst“

Maitanz-Volkstanzfest in Wels am 15. Mai

Die Sudetendeutsche Jugend und die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Wels laden alle Freunde des Volkstanzes und des Brauchtums recht herzlich zu dieser kulturellen Veranstaltung ein! Ort: Wels-West, Pfarrsaal der Pfarre Lichtenegg-St. Stefan, Dragonerstraße-Königsederstraße 20. Beginn: 20 Uhr (bitte um pünktliches Erscheinen). Ende: 24 Uhr. Zum Publikums-Volkstanz spielt eine beliebte Kapelle, für Getränke und Imbisse wird gesorgt. Jedermann, gleich welchen Alters — also die ältere, mittlere und junge Generation (auch alle Landsleute!) — kann sofort bei den Tänzen mitmachen. Etliche Volkstänze werden vorgezeigt und es gibt auch Vorführungen einiger Gastgruppen! Alles in allem wird es bestimmt ein sehr schönes Fest des Brauchtums werden, zu dem wir herzlich einladen. Jeder, der eine Tracht besitzt, möge diese anziehen, sonst wenn möglich in ländlicher Kleidung kommen! Übrigens: der Eintritt ist frei — Spenden werden zur Deckung des Aufwandes erbeten!

Neuer Vorsitzender des Priesterwerkes

Der neue Vorsitzende des Sudetendeutschen Priesterwerkes ist P. Norbert Schlegel aus dem Prämonstratenserstift Tepl-Obermedlingen. Auf der diesjährigen Delegiertenkonferenz des Sudetendeutschen Priesterwerkes im Haus St. Johann in Brannenburg am Inn wurde er für den zurückgetretenen bisherigen Vorsitzenden Pfarrer Friedrich Berger aus Mährisch-Ostrau zum neuen Vorsitzenden gewählt. Pater Norbert Schlegel wurde am 9. März 1940 in Allenstein geboren. Er machte auf dem 2. Bildungsweg sein Abitur und trat im Mai 1966 in Schönau in das sudetendeutsche Prämonstratenserstift Tepl ein. 1983 baute er in Indien die Tepler Missionsgründung in Mananthavady im indischen Bundesstaat Kerala auf. Als Abt Böhm aus Gesundheitsgründen im Jahre 1985 resignierte, wählten die deutschen Mitbrüder des Stiftes Tepl P. Norbert für sechs Jahre zu ihrem Prior. Mit dieser Wahl fiel ihm auch die Betreuung der deutschen Heimatvertriebenen aus dem Egerland zu, bei deren Heimattreffen er oft predigt und ein gern gesehener Gast ist. Unter seinem Priorat übersiedelte das Stift Tepl nach Obermedlingen in die Diözese Augsburg. Im Sudetendeutschen Priesterwerk arbeitete er als Delegierter für das Stift Tepl aktiv mit. Seit seiner Beendigung der sechsjährigen Amtszeit als Prior ist Pater Norbert als Diözesanvertriebenenseelsorger im Bistum Augsburg tätig und seit 1988 auch Spiritual der Dillinger Franziskanerinnen.

Lieber „neuer“ Leser!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen — zugesandt. Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt. Vielleicht sind Sie schon Bezieher der Heimatzeitung für Ihren Heimatort oder -kreis — aus dieser erhalten Sie allgemeine Informationen über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber wichtige und wertvolle Informationen für die sudetendeutschen Landsleute in Österreich (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, besondere Hin-

weise, Festveranstaltungen, interessante Artikel u. v. a. m.) kann eben nur die SUDETENPOST bieten!

Überzeugen Sie sich selbst, lesen Sie diese Probenummer! Treten auch Sie der großen Leserschaft bei, denn je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Informationen können wir bieten. Bedenken Sie dabei eines: Je stärker wir sind, umso mehr können wir für die Belange unserer Volksgruppe eintreten! Denn: Einigkeit macht stark — und dazu gehört auch der Bezug dieser unserer aller Zeitung!

Im 14tägigen Rhythmus erscheinen jährlich insgesamt 24 Nummern (davon

zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 242.—.

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können! Ihre Redaktion

Bestellschein für die „Sudetentpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetentpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 77 36 69.

Ich bestelle die „Sudetentpost“:

Name: _____

Straße: _____

Plz.: _____ Ort: _____

Hitler erfand „Sudetendeutsche“?

Es grenzt an völlige geschichtliche Unkenntnis, wenn Herr Fuzak behauptet, daß das Wort „Sudetendeutsche“ von Hitler erfunden worden sei. Offiziell gilt, daß F. Jesser im Jahre 1902 den Ausdruck „Sudetendeutsche“ für die Deutschen in den Sudeten (Ländern) geprägt hat. Die Bezeichnung „Sudeten“ wurde jedoch bereits um das Jahr 130 von Ptolomäus in der altgriechischen Geographie für die Bezeichnung des Erzgebirges, Riesengebirges etc. verwendet. In Schweizer Atlanten ist diese Bezeichnung immer noch vorhanden. So ist es nicht weiter verwunderlich, daß man z. B. in der Matrikel der Universität Altdorf bei Nürnberg den Eintrag findet: „Johan Matthias a Sudetis Budvicensis 1. 5. 1596“. Es wird also bereits hier im Gegensatz zu nachfolgendem Beispiel von Johann Mathesius (geboren 1504, gestorben in St. Joachimsthal 1565) dieser Ausdruck nicht mehr für die Gebirgsbezeichnung, sondern für ein Gebiet verwendet. In seinem Vorwort zur Lutherpredigt schreibt Mathesius: „...dass man beständig biss auff diese Stunde inn diesem Sudetischem Gebirge...“. Der spätere Doktor und Professor der Arzneikunde und 1562 Rektor der Deutschen Karls Universität in Prag trug sich einst in die Prager Matrikel ein: „Georgius Polenta a Sudetis, Kuttenbergensis“, was nichts anderes bedeutet als daß er aus „Kuttenberg im Sudeten(land)“ gebürtig ist. Auch der Gelehrte „Simon Proxenus“ trug sich in die Matrikel der Deutschen Karls Universität Prag als „a Sudetis, Budvicensi“, aus Budweis im Sudeten(land) ein. Diese Beispiele wären unendlich zu vermehren und zeigen eindeutig, daß die Gebirgsbezeichnung im Jahre 130 erfolgte und die Gebietsbezeichnung bereits um ca. 1530. Die Deutschen in diesem Gebiet sind zwangsläufig und folgerichtig die Sudetendeutschen. Um diese Zeit wußte man — gottlob — noch kein Wörtchen von dem zukünftigen großenwahn sinnigen Herrn namens Hitler.

Dr. Josef Weinmann,
Schönhaldenstr. 41
CH-8708 Männedorf (Schweiz)

An „Staberl“

Zur Kolumne „Von Unrecht und Sippenhaftung“. Sehr geehrter Herr Nimmerrichter! Als langjähriger Bezieher der Kronzeitung habe ich stets mit großem Interesse Ihre unter „Staberl“ erscheinenden Artikel gelesen, vor allem, weil Sie sich nicht scheuten, auch heiße Eisen anzupacken und das immer sehr objektiv. Leider muß ich als Sudetendeutscher und Heimatvertriebener diese Objektivität in einigen maßgeblichen Stellen Ihrer obigen Kolumne vermissen, da diese nicht den historischen Tatsachen entsprechen. Dies vor allem bei den Begriffen „Angestammte Heimat der Tschechen“, „Schaffung neuen Unrechtes durch Wiedergutmachungsforderungen der Sudetendeutschen“ und „Sippenhaftung gegenüber der jetzigen Tschechengeneration in den ehemaligen sudetendeutschen Gebieten“. Zu 1.: Festgestellt muß werden, daß das Sudetenland die angestammte Heimat der Sudetendeutschen ist und zwar seit Jahrhunderten, seit dem unsere Vorfahren das Sudetengebiet besiedelt und kultiviert haben. Bei den jetzigen tschechischen Nutznießern der Sudetengebiete, die uns nach 1945 aus unserer Heimat als Bettler vertrieben und die Heimat genommen haben, kann man wohl nicht von deren angestammten Heimat sprechen, sitzt doch ein erheblicher Teil der seinerzeitigen Vertreter in unseren Häusern und Wohnungen, nachdem sie diese 1945 als sogenannte Zlatocopzi (Goldgräber) ausgeraubt und geplündert haben. Zu 2.: Neues Unrecht schaffen: Wenn der frühere sudetendeutsche rechtmäßige Eigentümer sein Eigentum oder zumindest Schadenersatz verlangt, so ist dies wohl sein gutes Recht. Nicht er schafft neues Unrecht damit, sondern das Unrecht wurde wohl eindeutig durch die Vertrieber gesetzt. Wenn man diese Gedanken auf die heutigen Brutalitäten bei der Austreibung der Moslems in Jugoslawien durch die Tschetniks und deren Besitznahme

Tribüne der Meinungen

dieser Gebiete überträgt, so wären wohl nach einer gewissen Zeit die Vertrieber als rechtmäßige Nutznießer in ihrer angestammten „Heimat“ zu bezeichnen. Zu 3.: Sippenhaftung: Sippenhaftung wurde außer Zweifel durch die Tschechen nach 1945 gegenüber den Sudetendeutschen in grausamster Weise gegen Greise, Frauen und Kinder ausgeübt als Vergeltung von Handlungen des Dritten Reiches gegenüber den Tschechen. Vertreibung einer ganzen Volksgruppe von über drei Millionen aus angestammter Heimat mit 240.000 Ermordeten war und bleibt ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Einen Menschen das höchste, nämlich die Heimat und Besitz zu nehmen, ist wohl das schmerzlichste, was man einem Menschen antun kann. Ich bitte, sehr geehrter Herr Nimmerrichter, diese meine Feststellungen auch im Namen meiner Landsleute zur Kenntnis zu nehmen und stelle Ihnen anheim, meine Ausführungen ganz oder teilweise als Leserbrief in Ihrer Zeitung zu veröffentlichen. Mit größter Hochachtung: ein heimatvertriebener Sudetendeutscher, der in Österreich eine neue Heimat gefunden hat.

Dr. Oswald Fitschek,
Steyr-Gleink

Es gab doch Widerstand

Auf Empfehlung von Herrn Eibicht, dem Herausgeber der Broschüre „Die Tschechoslowakei — Das Ende einer Fehlkonstruktion“, erlaube ich mir, Ihnen eine Anmerkung zur gewaltsamen Besetzung der Sudetengebiete 1918 mitzuteilen. Vorausgeschickt sei, daß die Behauptung in der Publikation, es sei kein Widerstand gegen die Besetzung geleistet worden, nicht zutreffend ist. 1. Widerstand in Brüx (vgl. Cesar/Černý: Politika německých buržoazních stran v Československu v letech 1918/38 Bd. 1, S. 109, Anm. 219, Prag 1962). 2. Widerstand in Kaplitz, Verteidigung der Stadt durch die Volkswehr (Oberleutnant Blätterbauer). Akten im Sudetendeutschen Archiv München. Die Darstellung in der Broschüre „Die Tschechoslowakei ...“ ist also in diesem Punkt nicht ganz richtig.

Dr. Harald Bachmann, Fürth

Rückvergütung für Sudetendeutsche?

Enttäuscht nahm ich davon Kenntnis, daß während des Besuches des Herrn Staatspräsidenten Havel in Wien seitens österreichischer Regierungsmitglieder nicht einmal der Versuch unternommen wurde, Verhandlungen über die Rückgabe des Eigentums der Vertriebenen und Ausgesiedelten einzuleiten oder über eine angemessene Entschädigung zu reden. Man nahm einfach die verbale Entschuldigung für das auch von tschechischer Seite eingestandene Unrecht und die Erklärung, daß an eine Entschädigung nicht gedacht sei, zur Kenntnis. Das wird viele Betroffene äußerst befremdet haben, denn sicherlich wäre es möglich gewesen, dieses Problem zur Sprache zu bringen. Doch wenn österreichischerseits nichts gefordert wird, kann man auch nicht erwarten, daß eine freiwillige Rückgabe erfolgen wird. Haben nicht gerade Sudetendeutsche viel zum Aufbau in Österreich und Deutschland beigetragen? Der Neubeginn in der fremden Heimat war für sie nicht leicht, doch durch Entbehrungen, Fleiß, Pflichtbewußtsein und Integrationsfähigkeit haben sich viele von ihnen einen „Platz an der Sonne“ erobert. Trotzdem wäre es nur recht und billig, wenn ihnen nach all dem Leid, nach Raub, Mord und Austreibung Gerechtigkeit widerfahren würde. Es schmerzt auch, wenn bei einem jetzt möglichen Besuch die Gräber der Verwandten nie-

dergewalzt vorgefunden werden und die Friedhöfe verwüstet sind. Es ist ja einzusehen, daß der tschechische Staat nicht in der Lage ist, allen eventuellen Forderungen nachzukommen, doch mit etwas gutem Willen müßte ein Aufnahmeverfahren möglich sein, um wenigstens einen Überblick zu gewinnen, um welche Werte es sich überhaupt handelt. Böhmen war ein blühendes Land, wirtschaftlich und kulturell. Durch die Vertreibung der Sudetendeutschen wurden die Besitzungen in Hände von Menschen gegeben, die vielfach nicht willens und fähig waren, das ihnen Anvertraute zu bewahren. Wer die Dörfer Böhmens durchfährt, wird sich von dem Verfall selbst überzeugen können. Es allein auf das kommunistische System zu schieben, ist zu billig, die Ansiedler haben sich den Besitz nicht selbst hart erworben und daher ist er für sie nicht viel wert. Doch je älter man selbst wird, umso mehr wächst die innere Verbundenheit zur einstigen Heimat und der Wunsch, sich gerecht behandelt zu fühlen.

Mag. pharm., Waltraud Oedendorfer
Baden bei Wien

Wandelnder Václav Havel

Wenn man seit 1989 alle öffentlichen Aussagen des tschechischen Staatspräsidenten Václav Havel betreffs Sudetenproblem analysiert, kommt man staunend zu der Überzeugung, daß in seinen Äußerungen unterschiedlichste — zum Teil sich widersprechende — Stellungnahmen enthalten sind. Dies war bei seinem Wien-Besuch auch feststellbar. Den aufmerksamen Zeitungslern, Radiohörern und Fernseh-Zusehern wird es sicher aufgefallen sein. Es sei nur ein Bulletin seines Pressesprechers angeführt. Abgedruckt in der Prager Volkszeitung vom 2. April d. J. Hier heißt es unter dem Titel: „Havel widerlegt falsche Interpretation“:

Was die Ansprüche der ausgesiedelten Deutschen anbelangt, könne am Standpunkt der Tschechischen Republik nichts geändert werden, erklärte Präsident Václav Havel. Wie der Sprecher des Präsidenten, Ladislav Špaček, mitteilte, hat der Präsident jedesmal „wenn er kritisch über die Nachkriegsaussiedlung der Deutschen sprach, immer betont, daß es ihm um eine historische Reflexion geht, die nichts an der Tatsache ändert, daß rechtlich und ökonomisch die Aussiedlung der Deutschen aus den Grenzgebieten eine abgeschlossene Angelegenheit sei“. Václav Havel reagierte damit auf die Ausführungen des Sprechers der Sudetendeutschen, Franz Neubauer, der auf der letzten Wochenendtagung des Sudetendeutschen Parlaments anführte, daß die Ausführungen des Präsidenten (zuletzt sprach er über die ungerechte Aussiedlung bei seinem Besuch in Österreich am 15. März) Möglichkeiten für einen weiteren Dialog mit den Sudetendeutschen bieten.

Bert Sidl

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

Wir bitten um Verständnis und Geduld, wenn wir nicht alle Meinungen, die uns zugesandt werden, so rasch wie es sicher wünschenswert wäre, veröffentlichen. Wesentlich würde zur möglichst großen publizierten Meinungs Vielfalt beitragen, wenn Ihre Einsendungen so kurz wie möglich abgefaßt würden. Wir freuen uns indes, daß unsere Rubrik „Tribüne der Meinungen“ in Österreich und gerade auch in Deutschland mit so viel Interesse aufgenommen wird und danken für jeden interessanten Beitrag!

Die Redaktion

„Erfreulicher Zuspruch“

Lieber Landsmann oder Landsmännin J.D.-K., Wien! Auch die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, der offizielle Jugendverband der Sudetendeutschen in Österreich, freut sich gemeinsam mit Ihnen, daß die Sudetenpost Ihren Gefallen findet. Traurig gestimmt hat uns aber folgender Satz Ihres Leserbriefes: „... Von der Sudetenpost, außer der Jugendseite, studiere ich fast alles...“. Unsere werte Frage an Sie: Warum lassen Sie gerade die Jugendspalte aus? Hat das einen tieferen Grund, sind Sie an der Tätigkeit der Sudetendeutschen Jugend nicht interessiert, oder an was sonst mag es liegen? Eine Volksgruppe — wie es auch die sudetendeutsche ist — besteht aus allen Altersstufen und Generationen — und dazu gehört auch die Jugend. Man sollte eigentlich froh sein, daß es noch eine sudetendeutsche Jugendorganisation gibt, was bei anderen Landsmannschaften der Heimatvertriebenen nicht immer selbstverständlich ist! Gerade darum meinen wir, daß Sie (und auch alle anderen Landsleute und Leser) auch die Jugendspalte lesen sollten. Wir schreiben zwar des öfteren kritische Artikel, doch wollen wir damit zur Diskussion anregen. Darüber hinaus gibt es auch viele Vorankündigungen, die auch für Sie und auch Ihre Angehörigen (vor allem die jüngeren) interessant sein könnten! Vielleicht bei der nächsten Nummer auch die Jugendspalte lesen, meinen wir. Insbesondere dürfen wir anregen, die Jugendspalte diesmal sehr genau zu lesen. Nichts für ungut, lieber Landsmann oder liebe Landsmännin —, wir hoffen, daß Sie uns verstehen, wenn wir auch Sie bitten, unsere Informationen zu beachten, was übrigens für alle Landsleute und Leser Geltung haben sollte! Mit freundlichen Grüßen Ihre Sudetendeutsche Jugend Österreichs

Wallfahrt nach Maria Dreieichen

Die traditionelle Wallfahrt der Südmährer und aller Sudetendeutschen sowie deren Freunde wird am Sonntag, dem 2. Mai, durchgeführt. Maria Dreieichen — unser großer Wallfahrtsort — ruft auch heuer wieder alle Freunde. Beginn um 10 Uhr mit einem Festgottesdienst, anschließend diverse Heimattreffen in den Gaststätten in und um Maria Dreieichen. Ab Wien wird von der Landsmannschaft Thaya ein eigener Autobus geführt. Abfahrt um 7 Uhr. Anmeldungen sind jeden Dienstag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr bei der Thaya, Wien 12, Spießhamnergasse 1, Tel. 812 39 53, zu tätigen. Um sofortige Anmeldung wird ersucht. Von Oberösterreich gibt es ebenfalls Mitfahrmöglichkeiten — Anfragen bei Reg.-Rat Ludwig Deutsch, Lessingstraße 5, 4020 Linz!

Blut rann, um Leben zu retten

Einer Aktion der Sudetendeutschen Jugend Österreichs (SDJÖ) war es wieder zu verdanken, daß einige Liter Blut — zum Gedenken der Blutopfer vom 4. März 1919 im Sudetenland — in Wien rannen. In der Blutspendezentrale des Roten Kreuzes trafen während des Nachmittages des 5. März laufend Jugendliche und Landsleute sowie Freunde ein, die den „Vampiren“ vom Roten Kreuz jeweils 330 ml Lebenssaft spendeten. Die Spender glauben, so am besten den Opfern des 4. März 1919 gedacht zu haben. Denn Blut spenden, heißt Leben retten. ger

Vortrag in Wien

Im Rahmen einer zwanglosen Zusammenkunft von Mitgliedern des Witiko-Bundes in Wien sowie interessierter Freunde ist ein Vortrag des Herrn Mag. Kowarik von der Öst. Landsmannschaft Wien mit dem Titel „Die Deutschen in Ungarn“ am Freitag, 7. Mai, Beginn 19 Uhr, im Gasthaus „Zur Sonne“, 1060 Wien, Mollardgasse 3, angesetzt. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Sudetenland-Wimpel, -Leibchen, -Autokleber

Noch haben wir von diesen bei den Landsleuten sehr beliebten Dingen einiges auf Lager:

a) Wimpel: Versehen mit einer schwarzen roten Kordel und einer Aufhängevorrichtung, hat eine Länge von 25,5 cm und eine obere Breite von 15 cm. Das Sudetenlandwappen ist in den Farben Schwarz-Rot-Schwarz eingebettet, die Landkarte ist in Rot auf weißem Grund gehalten. Der Preis beträgt nur S 100.—

b) Autokleber bzw. Wappenkleber: Der Autokleber (schwarz-rot-schwarzes Wappen mit schwarzer Schrift auf weißem Grund; 17,5 cm hoch und 11,5 cm breit) kostet S 15.— und der Wappenkleber (schwarz-rot-schwarzes Wappen, weiße Schrift im roten Feld, 8,5 cm hoch und 6,5 cm breit) kostet S 5.—

c) Leibchen: Alle Größen für Erwachsene sind bereits verkauft! Vom Sudetenland-Leibchen (weiße Baumwolle mit schwarz-rot-schwarzem Sudetenland-Wappen und schwarzer Aufschrift Sudetenland) gibt es noch einige Stück für Kinder in den Größen 140 (ca. 6 bis 9 Jahre); Größe 152 (für ca. 9 bis 11 Jahre) und Größe 164 (für ca. 12 bis 13 Jahre, je nach Größe) — zum Sonderpreis von S 60.—!

Zu den angegebenen Preisen kommen noch die jeweiligen Portokosten! Noch kann man diese Sudetenland-Dinge bei uns bestellen (bei Leibchen mit genauer Größenangabe!): Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien! Die Zusendung erfolgt umgehend!

Deutsche Bücher aus Prag in die Schweiz

Im FAZ-Magazin vom 31. März berichtete der zeitweise im kommunistischen Münzenberg-Verlag in Berlin tätige und in Zürich geborene Buchhändler Theo Rinkus, daß zu Zeiten von Beneš, 1947, der Vizedirektor der Züricher Zentralbibliothek und ein renommierter Antiquar von einem Besuch in Prag mit einem Eisenbahnwagen voll deutscher Bücher zurückkehrten, „die niemandem gehörten“. Es handelte sich dabei um Bücher von ganz normalen deutschen Familien, NS-Literatur haben die Tschechen nicht hergegeben. DOD

Alice Jakob gestorben

Am 5. April ist nach schwerer Krankheit Alice Jakob gestorben. Die Verabschiedung fand am 19. April statt. Die Beisetzung der Urne erfolgt im Familiengrab in Micheldorf, Oberösterreich. Die heilige Seelenmesse findet am Freitag, dem 30. April, um 8 Uhr, in der Kirche zum heiligen Aegidius in Pötzleinsdorf (18, Pötzleinsdorfer Straße 108) statt. Alice Jakob war die Mutter der bekannten Zeichnerin Prof. Winifred V. Jakob.

Berichtigung

Zusammenkünfte der Heimatgruppen

Wien und Niederösterreich

Bezirksgruppe Wien und Umgebung: Jeden 1. Freitag im Monat, 19 Uhr, Gasthaus Diem, Neubaugürtel 33, 1150 Wien; Obmann: K. E. Adam.

Bezirksgruppe Horn

Jeden 1. Samstag im Monat, 19 Uhr, Gasthaus Plie — „Zur Stadt Horn“, Robert-Hamerling-Straße 17, Horn. Juli und August keine Zusammenkünfte. Das genaue Programm und eventuelle Terminänderungen entnehmen Sie bitte der laufenden Sudetenpost; Obmann: Ch. Steffanitsch.

SLÖ-Landesverbände

Thaya (Bund der Südmährer) Bundesheim: Spießhammerg. 1, 1120 Wien, Telefon: 0 222 / 812 39 53, Dienstag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr.

Sommerlager vom 17. bis 24. Juli in Kaindorf in der Oststeiermark!

Ferienaufenthalt für Kinder und junge Leute aus ganz Österreich!

Für Kinder und junge Leute im Alter von ca. 9 bis 16 Jahren führt die Sudetendeutsche Jugend Österreichs wieder ein Sommerlager als Ferienaufenthalt durch. Wir sind vom Samstag, dem 17., bis Samstag, dem 24. Juli, in Kaindorf bei Hartberg in der schönen und walddichten Oststeiermark! Die Mädchen schlafen im Haus, die Burschen in Zelten (bei Schlechtwetter im Haus). Die Verpflegung ist überaus reichlich und sehr gut! Uns stehen dort sehr viele ideale Möglichkeiten zur Verfügung und auch für Romantik (Lagerfeuer, Grillabend usw.) ist bestens gesorgt.

Der Lagerbeitrag beträgt nur S 1400.—, die Fahrtkosten werden ersetzt! Kinderreiche und finanziell schwächer gestellte Familien können bei Teilnahme von mindestens zwei Kindern um eine Ermäßigung ansuchen. Das wäre doch bestimmt auch etwas für Ihr Kind oder Enkelkind. Auch die Freunde sind herzlich eingeladen. Jeder kann mitmachen — so eben die Plätze reichen —, egal ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht. Eine Mitgliedschaft bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs ist nicht erforderlich! Das Rüstblatt mit dem Hinweis bezüglich all den Dingen, die mitgenommen werden müssen bzw. die gemeinsame Anreisemöglichkeiten usw. wird Ende

Mai / Anfang Juni an die angemeldeten Teilnehmer übersandt.

Anmeldung: Da wir nur eine ganz genaue, das heißt beschränkte Platzanzahl zur Verfügung haben, bitte sofort bei der Sudetendeutschen Jugend, 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14, anmelden! Bitte um Angabe der Geburtsdaten sowie einer allfälligen telefonischen Erreichbarkeit. Nach der Anmeldung senden wir die Anmeldebestätigung sowie einen Zahlschein zwecks Einzahlung einer Vorauszahlung von S 500.— je Teilnehmer zu. Erst nach Einlangen der Vorauszahlung ist der Sommerlagerplatz fix reserviert! Wir hoffen um Verständnis für diese Maßnahme! Darum gilt: Wer zuerst kommt, hat seinen Sommerlagerplatz sicher!!!

Noch ein Hinweis: An diesem Sommerlager werden auch Kinder sudetendeutscher Herkunft aus der Tschechoslowakei teilnehmen. Natürlich ist dieses Vorhaben bereits mit den Verantwortlichen in der Heimat abgesprochen und wir haben auch eine junge Sudetendeutsche dabei, die als Dolmetsch tätig sein wird. Die Kinder sprechen selbstverständlicherweise nur wenig oder sehr gebrochen Deutsch, einige wieder ganz gut — eben so viel, wie sich deren Eltern in der kommunistischen Herrschaft getrauten, ihren Kindern beizubringen.

In letzter Zeit erreichten uns einige Anfragen bezüglich der Teilnahme weiterer Kinder aus dem Sudetenland. Leider müssen wir wegen der beschränkten Platzanzahl diesbezüglich eine Absage erteilen, wozu natürlich auch die finanzielle Bedeckung beiträgt. Wir müssen jeweils für alle Kosten aufkommen, was uns allein völlig unmöglich ist. Sollten uns dennoch sudetendeutsche Kinder aus der ČR als allfällige Teilnehmer bekanntgegeben werden, so können diese nur auf eine Warteliste (bei entsprechenden Ausfällen) gesetzt werden. Dazu benötigen wir aber den genauen Namen und die Anschrift sowie die Geburtsdaten des jeweiligen Kindes (von ca. 11 bis 15 Jahre), weiters, wer für die Kosten aufkommt und wie die Anreise nach Wien erfolgt (wer bezahlt diese Kosten?). Wir ersuchen deshalb genau zu überlegen, ob eine allfällige Anmeldung auf eine Warteliste (mit ohne Gewähr auf eine Teilnahme) unter den gegebenen Umständen sinnvoll erscheint. Wir bitten um Ihr wertvolles Verständnis um diese dringend notwendig erscheinende Mitteilung.

Viel wichtiger wäre jedoch, daß aus allen Bundesländern Österreichs mehr Kinder als bisher angemeldet werden — derzeit sieht da die Beteiligung nicht gerade befriedigend aus!

In Prag befürchten Denkmalschützer ein „Disneyland“ an der Moldau

Drei Jahre nach der „sanften Revolution“ fürchten manche Prager, daß die Marktwirtschaft in kurzer Zeit das bewerkstelligen könnte, was der Kommunismus trotz viel vergossenen Betons in vierzig Jahren nicht geschafft hat: die Hunderttürmige zu einer „modernen“ europäischen Metropole zu machen, der Stadt dabei jedoch Gesicht und Atmosphäre zu nehmen. Die Schreckensvision eines Manhattan an der Moldau macht die Runde, der Alptraum vom Sieg des Kommerzes über jahrhundertealte gemauerte Vertrautheiten.

Seit ausländische Investoren auch als Bauherren tätig werden, tobt ein Krieg zwischen den Architekten und in den Zeitungsseiten der Stadt. Die einen sehen mit neuen Hotelburgen, Bürohochhäusern und Supermärkten Wohlstand und die lange entbehrte westliche Lebensart in die Stadt einkehren. Die anderen fürchten jedoch, daß im Prag der neunziger Jahre die gleichen Sünden begangen werden könnten, mit denen nach dem Krieg die Zentren westlicher Großstädte in sterile, austauschbare Kerne verwandelt wurden. Noch hat die Stadt, in der gleichsam jeder Pflasterstein Geschichte ist, nichts von ihrem Reiz verloren — zwanzig Millionen Touristen im vergangenen Jahr beweisen es. Doch, so sagen die Denkmalschützer, es gelte den Anfängen zu wehren, und die seien schon überall sichtbar, berichtet die „Frankfurter Allgemeine“ und schreibt:

Um der Errichtung weiterer potemkinscher Dörfer Einhalt zu gebieten und noch schlimmere Bausünden gleich gar keine Chance zu lassen, fordern die Denkmalschützer, daß das tschechische Parlament endlich das neue Denkmalschutzgesetz verabschiede, das schon seit drei Jahren von den Abgeordneten hin- und hergewendet wird. Zudem müsse ein klarer Stadtentwicklungsplan her. Am wichtigsten sei jedoch die Einsetzung einer unabhängigen und nicht weisungsgebundenen Denkmalschutzbehörde, die das kulturelle Erbe der Stadt gegen „kurzfristige wirtschaftliche Interessen“ und gegen die „Agenten der rücksichtslosen West-Investoren“ in den städtischen Behörden schützt.

Im solcherart kritisierten Magistrat der Stadt ist man sich inzwischen nur zu bewußt, daß aus den Streitereien um Statiken und Gutachten längst ein politisch-ideologischer Streit um die Zukunft Prags geworden ist. Oberbürgermeister Milan Kondr, als Mitglied der neokonservativen Regierungspartei ODS eher den Selbstregelungskräften des Marktes anvertraut, geriet im Konflikt zwischen dem wirtschaftlichen Interesse der Stadt am Zustrom von Fremdkapital einerseits und der wachsenden Notwendigkeit des Schutzes alter Bausub-

stanzen andererseits mitten ins Kreuzfeuer der Kritik — selbst in seiner eigenen Partei wurde Unmut über ihn laut. Während manche Denkmalschützer Kondrs Amt Bestechlichkeit und „Kollaboration“ mit den Investoren vorwerfen, klagen letztere über undurchschaubare Entscheidungsabläufe und beleidigende Behandlung durch das Rathaus.

Um wenigstens die Heimatfront zu beruhigen, will der Magistrat in Zukunft die Entscheidungen im Denkmalschutz zentralisieren und auch in größerem Maß die Öffentlichkeit daran beteiligen. 1996 soll die neue Raumplanung für Prag fertig sein — solange sei man eben dazu „verdamm“, mit Provisorien zu leben, sagt Kondr, dem die Anspannung der letzten Wochen anzumerken ist. Man könne die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt nicht bis dorthin auf Eis legen. Der Umwandlung der Prager Innenstadt in ein „Freilichtmuseum“ mit ein paar Bürobauten dazwischen will man sich aber auch vehement widersetzen. Deswegen legte sich das Rathaus schon mit dem Parlament an, das sich auf der Kleineseite unterhalb der Burg acht Wohnhäuser als Bürogebäude aneignen will. Der Oberbürgermeister setzt jetzt darauf, daß ihm die Aufnahme des Stadtzentrums in die Liste der Weltkulturdenkmäler durch die Unesco einen Hebel verschafft, um auch den Gesetzgebungsprozeß im tschechischen Parlament in Sachen Denkmalschutz voranzutreiben. Die grundlegende und bisher aufgeschobene Entscheidung muß die Stadt jedoch selbst treffen: Soll Prag ein politisches, ein kommerzielles oder ein touristisches Zentrum werden, und sollen dort auch noch „normale“ Menschen wohnen können? Die

1,2-Millionen-Stadt krank vor allem daran, daß man versucht, alle vier Funktionen in den historischen Kern zu quetschen.

Doch auch klare politische Vorgaben und rechtliche Rahmenbedingungen sind noch keine Garantie dafür, daß die tschechische Hauptstadt nicht weiter an historischer Bausubstanz verliert. Denn es fehlt allerorten an Geld, um den schier unermeßlich scheinenden architektonischen Reichtum Prags zu erhalten.

Aber auch für die inzwischen große Zahl von Privatbesitzern stehen nur in wenigen Ausnahmefällen öffentliche Mittel für Renovierungsarbeiten zur Verfügung. Da die Mieten für Wohnungen immer noch durch Gesetz niedrig gehalten werden, versuchen viele Eigentümer, ihre Mieter an die Luft zu setzen und die Häuser als Bürogebäude an westliche Firmen zu vermieten. Andere scheuen das unternehmerische Risiko eines Bankkredites und lassen ihren Besitz, ob nun geschützt oder nicht, weiter verfallen.

Priesterjubilare in Österreich

85. Geburtstag: 7. 4. P. Gregor Peter OMI, Punzerstraße 45, A-4400 Steyr/Münichholz; 2. 6. P. Anton Keplinger SJ, Wölzing 1, A-9433 Andrá. **80. Geburtstag:** 1. 4. GR Pfr. Franz Kopschlägl, A-3123 Obrtitzberg/HI. Laurenz (Budweis); 25. 9. GR Pfr. Josef Mathe, Dachsberggasse 12/T/4/3, A-3500 Krems (Budweis); 21. 9. GR Administrator Karl Schneider, Scheideldorf 35, A-3800 Göppfritz/Wild (Brünn). **75. Geburtstag:** 13. 7. GR Rel.-Prof. Ludwig Blahut, Reichratsstraße 3, A-1010 Wien I (Olmützt). **70. Geburtstag:** 4. 5. Pfr. Hansjörg Bitterlich, A-6224 Silz/St. Petersberg; 10. 8. P. Theobald Stibitz, Blaiken 50, A-6351 Scheffau. **65. Geburtstag:** 3. 9. GR Pfr. Hans Volkmer, Kath. Pfarramt, A-6094 Axams/Tirol (Süd-Ostd.); 12. 7. P. Konrad Thim SVD, A-2471 Rohrau 50 (Brünn). **60. Geburtstag:** 7. 4. P. Prof. Rubert Elias, Dachsberg, A-4731 Prambachkirchen (Brünn). 7. 5. GR Pfr. Martin Botz OSB, Pfarramt Maria Himmelfahrt, A-2053 Jetzelsdorf (Süd-Ostd.). **50 Jahre Priester:** 29. 7. Pfarradm. Karl M. Moder, A-3340 Konradshaus (Brünn). **40 Jahre Priester:** 29. 6. GR Pfr. Viktor Weiss, A-3443 Rappoltenkirchen (Brünn); 29. 6. P. Josef Huschka, Reinlgasse 25, A-1140 Wien (Olmützt); 29. 6. GR Pfr. Franz Berger, A-2625 Schwarzau (Brünn). **25 Jahre Priester:** 26. 5. P. Martin Wild SOCIST, Kirchberg, Thal, A-8051 Graz-Gösting (Budweis); 29. 6. Pfr. Walter Gröschel, Pouthongasse 16, A-1150 Wien.



Sportkultur im deutschen Osten und im Sudetenland

Professor em. Dr. Horst Ueberhorst war bis 1991 Inhaber des Lehrstuhls für Sportwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Sportgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum.

Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen sind vor allem „Frisch, frei, stark und treu. Die Arbeitersportbewegung in Deutschland 1893—1933“, „Turner unterm Sternbanner. Der Kampf der deutsch-amerikanischen Turner für Einheit, Freiheit und soziale Gerechtigkeit“ sowie das epochale, von ihm herausgegebene Werk der siebenbändigen „Geschichte der Leibesübungen“ bekannt geworden. In seinem jüngsten Buch beschreibt Ueberhorst die Geschichte des Sports in Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien und im Sudetenland bis 1945.

Die Sportkultur im deutschen Osten und im Sudetenland war damals von vielen Auswüchsen des modernen Sports noch relativ unberührt. Sie gestaltete sich überschaubarer, „privater“ und wesentlich geselliger als der heutige Massensport, war zugleich aber im sich stetig zuspitzenden Volkstumskampf des 19. und 20. Jahrhunderts von einem national-völkischen Behauptungs- und Durchsetzungswillen wie von Klassengegensätzen und nicht selten von politischem Mißbrauch geprägt. Es kam zur Ausprägung einer sporteigenen Ideologie, wie sie heute vor dem Hintergrund wachsender supranationaler Tendenzen kaum mehr

nachvollziehbar erscheint. Ihr wesentliches Kennzeichen war die „Stärkung des Deutschums“ gegenüber anderen nationalen Gruppen, vor allem im Grenzraum oder im Staatsgebiet wie der Ersten Tschechoslowakischen Republik, wo das Zusammenleben zwischen Tschechen und Deutschen seit jeher mit Problemen belastet war.

Die jeweils landsmannschaftlich geprägte Sportkultur in Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien und im Sudetenland spiegelte das Spannungsverhältnis wie die Integrationsfähigkeit zwischen Deutschen und Slawen wider.

Bei der Breite des Ansatzes dieser Untersuchung ging es trotz aller Fülle von Fakten dem Autor nicht um Vollständigkeit, sondern um exemplarisches Aufzeigen von Strukturen, Wirkungszusammenhängen, Brüchen und Kontinuitäten in den Ostgebieten und dem von Deutschen bewohnten Sudetenland.

Neben den Rahmenbedingungen sozialer, wirtschaftlicher und politischer Prozesse, die zu Determinanten sportlich-kultureller Entwicklung wurden, war es die jeweilige Struktur der Landschaft, die eine Herausbildung von Mentalitäten, ein spezifisches Gruppenbewußtsein und die Geselligkeitspflege förderte. Den durch den Sport geschaffenen Erlebnis- und Kommunikationsbereich hat Ueberhorst daher folgerichtig in das Untersuchungsfeld einbezogen.

Die stärksten Orden sind die Salesianer und Jesuiten

Die Konferenz der Höheren Ordensoberen in der ČSFR hat einen Katalog der männlichen Orden und Kongregationen, die in der Tschechoslowakei vertreten sind, vorgelegt. Danach sind von der Mitgliederzahl her die stärksten Ordensgemeinschaften die Salesianer und die Jesuiten mit 412 bzw. 271 Mitgliedern, gefolgt von den Franziskanern (156), Prämonstratensern (130), Kapuzinern (120) und Dominikanern (110 Mitglieder). Auf den nächsten Plätzen kommen die Steyler Patres (91), die Redemptoristen (78), die Lazaristen (43) und die Benediktiner (34).

Die großen Ordensgemeinschaften sind dabei meist im tschechischen wie auch im slowakischen Landesteil vertreten, oft gibt es bereits tschechische bzw. böhmisch-mährische und slowakische Ordensprovinzen oder Vizeprovinzen, so daß nach der Auflösung der ČSFR ab 1. Jänner 1993 es innerhalb der Orden keine großen Neuveränderungen in der Struktur geben wird. Äußerst unterschiedlich ist die Altersstruktur mancher Orden bzw. der Anteil von Priestern, Laienbrüdern, Klerikern und Novizen, wie die folgende Aufstellung zeigt:

Orden	Zahl d. Häuser	Mitglieder	Priester	Brüder	Kleriker	Novizen
Salesianer	15	412	265	30	97	28
Jesuiten	9	271	182	11	38	40
Franziskaner	11	156	81	33	27	15
Kapuziner	10	120	62	24	16	18
Dominikaner	11	110	64	8	25	13
Steyler	2	91	42	—	18	19
Redemptoristen	—	78	55	7	16	—
Lazaristen	5	43	26	2	12	3

Die Zahl der Häuser ist die der vom Staat bisher zurückgegebenen Niederlassungen, die nur einen Teil der beschlagnahmten Klö-

ster entspricht. Sehr unterschiedlich ist die Entwicklung der alten Orden, deren einzelne Klöster oder Stifte selbständig sind:

Ordensgemeinschaft	Mitglieder	Priester	Brüder	Kleriker	Novizen
Benediktiner:					
Abtei Brevnov-Prag	12	8	2	—	2
Abtei Emmaus-Prag	9	5	2	1	1
Abtei Raigern (Mähren)	5	3	—	—	2
Zisterzienser:					
Stift Hohenfurt	4	2	—	—	2
Prämonstratenser:					
Abtei Strahov	50	35	—	12	3
Abtei Seelau	30	21	—	8	1
Abtei Tepl	18	11	2	2	3
Abtei Neureisch	15	10	—	2	3
Abtei Jasov	17	10	—	1	6

Ein Phänomen ist, daß sich nach der Wende 1989 und der Wiederzulassung der Orden 1990 herausstellte, daß im Untergrund auch wieder Orden Mitglieder hatten und Niederlassungen vorbereiteten, die z. T. seit den Klosteraufhebungen Kaiser Josef II. 1782 nicht mehr im Lande vertreten waren. Das gilt von den Karmeliten ebenso wie von den Paulinern. Auch der 1939 von den Nationalsozialisten aufgehobene Deutsche Orden, der 1945 nicht mehr zugelassen, sondern von der Vertreibung der Sudetendeutschen betroffen wurde, hat 1991 wieder in der Tschechoslowakei Fuß gefaßt.
Rudolf Grulich

ČR: GATT-Mitglied

Die Repräsentanten der Tschechischen Republik und der Slowakischen Republik unterzeichneten in Genf ein separates Protokoll über den Beitritt zum Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen (GATT). Minister Vladimír Dlouhý führte nach seiner Rückkehr nach Prag an, daß die außerordentliche Verkürzung der Beitrittszeremonie der Zollunion zwischen der ČR und SR zu verdanken ist.

Es bedarf heute einer Kooperation mit den östlichen Nachbarn, damit die vergangenen, auch im Sport geschaffenen kulturellen Leistungen nicht vergessen werden.

Im Zeichen des Umbruchs sind Zukunftsperspektiven eines „neuen Denkens“ erkennbar. Dabei könnte dem Sport in praktischer, grenzüberschreitender Zusammenarbeit eine Brückenfunktion zukommen.

Dieser Aufgabe dient dieses große Übersichtswerk von Horst Ueberhorst, das vor dem Hintergrund der politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge wie Wandlungen zugleich das Verhältnis der Deutschen zu ihren östlichen Nachbarn über mehrere Jahrhunderte hinweg nachvollziehbar macht.
Volker Schmidtchen
in DOD

Wir werden den Tschechen die „Zähne“ zeigen!

Dieser Ausspruch stammt nicht von dem Schreiber dieser Zeilen, sondern von der österreichischen Umweltministerin Rauch-Kallat, in einer Nachrichtensendung des ORF und bezog sich auf den Bau des Atomkraftwerkes in Temelin. Genau so gut würde er jedoch auch auf das ungelöste Sudetenproblem passen. Nur glaube ich, wird es bei einem „Lippenbekenntnis“ bleiben! Dies geht schon aus einer Erwiderung von Bundeskanzler Vranitzky hervor, der sagte, daß Sanktionen gegen die Tschechen nichts bringen würden. Bürgermeister Zilk meinte sogar, es wäre ein „Rohrkrepiere!“ Also können wir von den österreichischen Politikern auch in der Sudetenfrage nichts erwarten, hierfür besteht überhaupt keinerlei Interesse. Dazu ein Bericht über den Besuch von Präsident Havel bei Bundespräsident Klesstil in Wien und dem anschließenden Interview für den ORF. Auf die Frage der Reporterin an Havel, was er zu einem Sudetendeutschen sagen würde, der vor ihm stünde und wissen möchte, was er aufgrund der jetzigen Situation machen sollte, antwortete dieser: „Er kann sich bei uns ein Häuschen kaufen und auch investieren! Die ‚Aussiedlung‘ war wohl ein Akt der Ungerechtigkeit und ist zu verurteilen! Doch läßt sich daran nichts mehr ändern, man kann nicht wieder gut machen, was vor 50 Jahren geschehen ist und alles korrigieren bzw. denselben Zustand wieder herstellen! Das würde nie aufhören, wenn man die Geschichte weiter zurückverfolgt. Wir haben genug zu tun mit dem, was uns der Kommunismus hinterlassen hat. Wir müssen die bitteren Reminiszenzen schrittweise beseitigen, wir leben in einem gemeinsamen geistigen Raum und müssen den Weg zueinander finden. Die damaligen Maßnahmen seien ein ‚Akt der Großmächte gewesen!‘ (Obwohl diese mit Lügen in Potsdam getäuscht wurden!) So kann man die Geschehnisse von damals auch interpretieren. Letztlich „wollten“ die Tschechen die Austreibung gar nicht, sondern die Sieger haben sie bestimmt! Wenn Herr Havel meint, daß die Vertreibung von den Großmächten beschlossen wurde, dann ist dies wieder eine Lüge, (sie gab nur widerwillig ihre Zustimmung dafür!) er möchte damit die Schuld für diese Verbrechen vom tschechischen Volk abwenden, obwohl die Dekrete hiezu vom damaligen Präsidenten Beneš stammen! Wenn nun diese unmenschlichen Verträge weiterhin als gültig anerkannt bleiben sollen, dann ist aber auch das „Münchener Abkommen“ ebenso gültig, denn auch dieses ist — aber ohne Lügen — von den Großmächten, gemeinsam mit Deutschland, beschlossen worden. Man sollte nicht mit zweierlei Maß messen! Die Anerkennung des Abkommens von 1938 wäre die Lösung für das ehemalige Sudetenland und ließe sich im Zuge der gesamteuropäischen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung verwirklichen!
P. K. Wallisgrün

Tribüne der Meinungen

Klima wird rauher

Tschechen und Slowaken wollen das bisherige lockere Regime an der gemeinsamen Grenze verändern. Für den Personenverkehr rechnet man mit „Standards wie an den Grenzen nach Polen und Österreich“, wie der tschechische Premier Václav Klaus vor der Presse in Prag teilte. Wie die vielen tausend Pendler zu behandeln sind, die jeden Tag weiter zur Arbeit in die andere Republik fahren, ist noch unklar. Doch man will „Härten vermeiden“ und nicht „die nachbarschaftlichen Beziehungen zerstören“. Beim Warenverkehr sind Prag und Preßburg bemüht, die Bürokratie so gering wie möglich zu halten. Man wolle „eine gemeinsame Lösung, einen gemeinsamen Schutz der Staatsgrenze und gemeinsame Zollstationen“. Momentan wird es mit den Gemeinsamkeiten eher schwierig. Der Handel rutscht weiter ab und könnte zusätzlich leiden, wenn Preßburg, wie angekündigt, eine Abwertung der slowakischen Krone durch Importrestriktionen ersetzt. Der Zahlungsverkehr ist teilweise zum Erliegen gekommen. Einer neuen Umfrage zufolge halten 47 Prozent der Tschechen und 58 Prozent der Slowaken die Teilung der ČSFR „für nicht nötig“. Die meisten erwarten „zeitweilige“ oder „langfristige Nachteile“. Rainer Koch im: „Standard“

Die Tür zur Nato

Deutschlands Sicherheitsbedürfnis ist nicht zu trennen von der Sicherheit der vier östlich vorgelagerten Staaten Polen, Tschechische Republik, Slowakei und Ungarn, die sich als Visegrader Gruppe zum gemeinsamen Vorgehen verabredet haben. Je näher diese Staaten an Westeuropa heranrücken — mit der EG gibt es Assoziationsverträge, die Nato hat den Kooperationsrat eingerichtet —, desto dringender wird die Frage nach einem durchdachten Konzept. Verteidigungsminister Rühle hat mit Blick auf seinen am Montag beginnenden Besuch in Ungarn in den letzten Tagen wiederholt dargelegt, daß er den Beitritt dieser Staaten zur WEU im Falle einer EG-Mitgliedschaft als automatische Folge ansieht, womit sich die Frage der Nato-Mitgliedschaft stelle. Rühle beweist Gespür für Befürchtungen der mitteleuropäischen Regierungen. Doch muß er vor allem die anderen Nato-Regierungen für sein Konzept gewinnen. Das freilich wird nicht einfach werden, denn hier geht es um eine Ausweitung der gegenseitigen Beistandsverpflichtungen nach dem Nordatlantik-Pakt, oder zuge-spitzt: um eine militärische Garantie für die mittelbaren westlichen Nachbarn Rußlands. Die Frage ist, ob der amerikanische Senat einer solchen Ausdehnung der Beistandsverpflichtungen zustimmen würde.
Aus: „Frankfurter Allgemeine“

Vergessen

Laut einer kürzlich — seitens des Prager staatlichen Institutes für Meinungsforschung — erfolgten Umfrage, hat sich die Mehrheit der Tschechen gegen eine Restitution von Kirchenbesitz ausgesprochen. Das Resultat eines etwaigen Votums bezüglich der Rückgabe sudetendeutschen Vermögens, ist nicht schwer zu erraten. Anläßlich eines in Brünn am 13./14. März d. J. stattgefundenen Symposiums „Der Mährische Ausgleich von 1905“, haben über 100 Historiker, Theologen, Diplomaten und Repräsentanten christlich-sozialer Parteien aus Deutschland, Österreich und der Tschechischen Republik an die tschechische Bevölkerung und an die Führung der derzeit regierenden „Bürgerdemokratischen Partei“ (ODS) appelliert, ihre Haltung in der Rückgabe des geraubten Kirchenbesitzes zu überdenken. Bedauerlicherweise wurde hierbei vergessen, in den berechtigten Protest den Raub des Vermögens, sowie die Vertreibung der 3,5 Millionen Sudetendeutschen miteinzubeziehen.

Herwig Häusler, St. Veit/Glan
früher: Zittau/Ostsudeten

Brot und Spiele waren vor rund 2000 Jahren kennzeichnend für das alte Rom. In diesem Jahrhundert erscheint Prag schon mehrfach als Schaubühne der Tragikomödie „Politik als Schauspiel“. Der letzte Auftritt fand erst kürzlich, am 26. Jänner d. J., statt, als der erste Präsident der neuen „Tschechischen Republik“ gewählt wurde. Schon am 3. Juli 1992, als Václav Havel für das Amt des ČSFR-Präsidenten von neuem kandidierte, hat er erfahren, wie häßlich Politik sein kann, in welchen Fratzen sie sich zeigen kann und daß Dankbarkeit in der Politik nicht zählt. Hierbei hat er einen Vorgänger, den Präsidenten des Protektorats, Emil Hácha, der die Suppe jenes Mannes auslöffeln mußte, der vor ihm die Tschechoslowakei in den Sumpf geritten hatte und, als die Gunst der politischen Stunde Edvard Beneš dank des bedingungslosen Bündnisses mit Stalin ihn erneut an die Spitze des neu erstandenen Staates brachte, ihn als „Kollaborant“ der Retributions-Justiz überantworten ließ. Im Gefängnis Prag-Pankrác verstarb er dann.

Das tschechische Volk und seine Politiker hätten Ursache gehabt, Havel dankbar zu sein, da er wesentlich mit dazu beitrug, daß der kommunistische Terror im November 1989 ein Ende hatte. Was sich aber am 26. 1. 1992 während der Präsidentenwahl im Tschechischen Nationalrat abspielte, war ein Politschauspiel, wie es Europa in dieser Form noch nicht erlebt hat: Eine Partei von politischen Desperatoren, die es bei den Juniwahlen des Vorjahres gerade auf 5,98 Prozent gebracht hat und in der Föderalversammlung auf 6,48 bzw. 6,37 Prozent der Stimmen gebracht hat, lähmt mit ihren Schmutzkübelreden durch fünf Stunden den Wahlakt; auf dem Parlamentsklo verprügelt der Vorsitzende der chauvinistischen Partei der Republikaner, der zugleich auch Präsidentschaftskandidat war, einen Pressefotografen; zu guter Letzt gibt es auch noch Bombenalarm, so daß sich der Wahlakt um Stunden verzögert. Und alles bei laufender Kamera! Niemand, auch nicht der Parlamentspräsident Milan Uhde, hat den Mut, das Rabaukentheater zu beenden. Nicht der schließlich gewählte Präsident war der Mann der Stunde, sondern der Republikanerchef Miroslav Sládek, der seit langem seine Parlamentsimmunität mißbraucht und heute Havel und Premier Klaus an den Galgen wünscht und morgen gegen die Sudetendeutschen hetzt. Daß er mit dieser chauvinistischen Art des Politma-

Nichts dazugelernt

Von Toni Herget

chens bisher Erfolg hatte, zeigen seine Stimmenergebnisse im Raum von Brüx und Aussig. Prag und der neue tschechische Staat haben sich mit diesen Auftritten keinen guten Dienst erwiesen, denn auf einmal erscheint die sogenannte „Samtene Revolution“ in einem völlig anderem Licht. War sie eine Fata Morgana? Hat der 26. Jänner andererseits ein vortreffliches Stück Völkerpsychologie aller Welt demonstriert?

Für die Sudetendeutschen und die Völker Österreich-Ungarns sind solche dramatische Szenen auf dem Parlamentsboden nicht ganz neu. Neu ist nur, daß erstmals ein Präsidentschaftskandidat, Miroslav Sládek, sich während des Wahlaktes mit anderen im Parlament prügelt. Das ist ein Novum. Es zeigt zugleich auch den Reifegrad der parlamentarischen Demokratie des neuen tschechischen Staates auf.

Die seit Juli 1992 mehrfach wiederholten und stets ergebnislos verlaufenen ČSFR-Präsidentenwahlen ließen bereits erkennen, auf welch schwachen Füßen dieser Staat steht. Das Auftauchen eines Halbstarcken als Präsidentschaftsanwärters stellt daher keine Überraschung mehr dar.

Im Grunde genommen setzt aber Sládek nur eine Tradition fort, die bereits in der Vorkriegs-Tschechoslowakei ihren Anfang genommen hat. Da gab es z. B. die „Musikalische Singstunde“ am 18. 12. 1925 im Prager Parlament. Bei jener Parlamentstagung gab es nicht nur die Regierungserklärung von A. Švehla, sondern auch die Angelegenheit der Verstaatlichung der deutschen Privateisenbahnen, durch die man die Sudetendeutschen wirtschaftlich treffen wollte. Mit Švehlas Ausführungen waren weder die Slowaken, noch die Kommunisten und ebensowenig die Sudetendeutschen zufrieden. So kam es, daß zuerst die Slowaken aus Protest ihr „Hej Slováci“ anstimmten, ihren Protest bekundeten. Dann die Kommunisten, die damals noch international eingestellt waren und noch das Selbstbestimmungsrecht für alle Nichttschechen bis zur Lostrennung vom Staate forderten, mit dem Absingen der Internationale. Das reizte wiederum die Vertreter der deutschen bürgerlichen Parteien, die das

Deutschlandlied anstimmten. Zuletzt blieb — denn in Böhmen ist ja die Musik zuhause — den Abgeordneten der Koalitionsparteien, die durch das „gebundene Abgeordnetenmandat“ und die „Pětka“-Zuchtrute das Parlament praktisch ausgeschaltet hatten, nichts anderes übrig, als die Staatshymne, das „Kde domov můj“, zu intonieren.

Als am 21. 12. 1929 Klement Gottwald als Vorsitzender der bolschewistische gewordenen Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei seine Jungfernrede im Prager Rudolfinum hielt, machte er frühzeitig seine politischen Gegner darauf aufmerksam, was ihnen blühen wird, wenn diese Partei die Macht im Staate übernehmen werde: In Moskau wolle man lernen, wie man den Kapitalisten am besten den Hals umdrehen könne. Damals lachte man ihn aus, doch ab 1945 exerzierte man diese Praxis zuerst gegenüber den Deutschen und ab 1948—52 gegenüber den Tschechen und Slowaken.

Als die verschiedenen „Pětka“- „Šestka“- oder „Osmička“-Regierungen der ČSR durch mehr als anderthalb Jahrzehnte nicht die geringste Neigung zeigten, den ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachenden Sudetendeutschen ihr Recht zu geben und auch die in der Regierung sitzenden „aktivistischen“ Minister politisch verhungern ließen, wandten sich die durch die langandauernde Wirtschaftskrise besonders mitgenommenen Sudetendeutschen der Partei Konrad Henleins zu. Die Enttäuschung trieb die Deutschen dieser Partei zu: Als diese aber zur stimmstärksten Partei wurde und ins Prager Parlament einzog, hatte die Vertreterin der tschechischen nationalistischen Partei, die Abg. Fraňa Zeminová, der Edvard Beneš bis zu seiner Wahl als Staatspräsident als stellvertretender Parteivorsitzender vorstand, den traurigen Mut, den auf demokratische Weise gewählten sudetendeutschen Parlamentariern haßfüllt ins Gesicht zu schleudern: „Wir haben Euch gejagt und wir werden Euch weiterjagen!“ Ein Protektorat dachte damals noch niemand. Doch Frau Zeminová verriet mit ihren Worten schon 1935, mit welchen morderdemokratischen Vertreibungsplänen man sich bereits befaßte.

Die Antwort des Abgeordnetenklubs

der „Sudetendeutschen Partei“ war ein Stück genüßlichen politischen Kabarets. Alle Parlamentskolleginnen erhielten am darauffolgenden Tag eine Rose überreicht; Frau Zeminová hingegen einen stacheligen Kaktus.

Was die Abg. Zeminová, die im Prozeß mit Milada Horáková 1950 von den Kommunisten zu 20 Jahren Kerker verurteilt wurde, nur andeutete, wurde 1945 und später in die Wirklichkeit umgesetzt. Die verbale Fortsetzung der Drohung von Frau Zeminová findet sich in der Rede, die der seinerzeitige Informationsminister Václav Kopecký vor Präsident Beneš im ehemaligen Deutschen Theater hielt. In der in Reichenberg herausgegebenen „Stráž severu“ vom 21. 6. 1945 kann man sie nachlesen.

Denkt man obendrein noch daran, was sich in den ersten Jahren nach Gründung der Tschechoslowakei alles abgespielt hat, ist man wenig geneigt, an diese „Musterdemokratie“ zu glauben, als die sie laufend von den Tschechen hingestellt wurde und wird. Es ist unverständlich, warum es die tschechischen Bauern zuließen, daß 1918—1921 alle Denkmäler des Bauernbefreier-Kaisers Josef II. gestürzt wurden. Besondere Auswirkungen hat der Sturz des Kaiser-Josef-II.-Denkmals in Eger durch tschechische Legionäre gehabt. Weil sich das die deutsche Bevölkerung nicht bieten lassen wollte, stürmte am 16. 11. 1920 der Prager Pöbel aller Gesellschaftsgruppen das Prager Deutsche Ständetheater, nahm es für immer den Deutschen Prags weg und man spielte noch am selben Abend Smetanas „Verkaufte Braut“.

An die tagelangen Krawalle beim Streit um die Insignien der Prager Karlsuniversität und die blutigen Zusammenstöße im Zusammenhang mit den Vorführungen des ersten (deutschen) Tonfilms in Prag sei nur erinnert.

Nicht das Vertuschen dieser Dinge, wie es manche sudetendeutsche Gruppierungen praktizieren, um in Prag Liebkind zu sein, bringt uns weiter, sondern das Wissen um solche Dinge von beiden Seiten. Denn auch der Wurf einer Stinkbombe gegen das Parlamentspräsidium am 23. 6. 1923 durch den deutschen Abgeordneten Alois Baeran entspricht nicht gerade guter parlamentarischer Tradition.

Seit altersher besitzen zwei Völker das gleiche Heimatrecht in den Sudetenländern. Solange eines von ihnen dem anderen dieses Recht aber bestreitet, wird dieser Raum nicht zur Ruhe kommen.

Bis 1918 galt der kleine Ort Filippsdorf in Nordböhmen als „österreichisches Lourdes“. Er war nach Mariazell und Příbram bis zum Ersten Weltkrieg einer der größten Wallfahrtsorte der Donaumonarchie.

Wie in anderen böhmischen Pilgerstätten, wie z. B. Grulich, waren auch in Filippsdorf die Patres des Redemptoristenordens die Betreuer der Wallfahrt und wie in Grulich erlitten auch in diesem „nordböhmisches Lourdes“ die deutschen Einwohner das Schicksal der Vertreibung. Filippsdorf liegt im nördlichsten Winkel Böhmens und war ein unbedeutendes Dorf direkt an der Grenze zu Sachsen. Im Häuschen Nr. 63 des kleinen Ortes, der damals zur Pfarrei Georgswalde gehörte, lag die 1835 geborene Magdalena Kade seit zehn Jahren schwer krank. Ein Ekzem zerfraß ihren Körper.

Mehrfach hatte sie bereits die Sterbesakramente empfangen, lange Zeit in Bewußtlosigkeit verbracht. Am 13. Jänner 1866, morgens um vier Uhr, erlebte Magdalena Kade eine Vision. Die Muttergottes erscheint ihr und spricht: „Kind, von jetzt an heilt's.“ Die Todkranke, noch mit eiternassen Verbänden bedeckt, war gesundet. Sie starb erst 1905, nachdem sie Alten und Kranken gedient hatte. Noch im Jahre 1866 wurde eine bischöfliche Untersuchungskommission eingesetzt, die positiv entschied. Schon 1870 wurde mit dem Bau der heutigen großen Kirche begonnen, die 1885 zu Ehren Mariens, der „Hilfe der Christen“, eingeweiht wurde. 1926 wurde sie durch Papst Pius XI. in den Rang einer Basilika erhoben. Es ist ein neuromanischer Bau mit einer Gnadenkapelle an der Stelle, wo einst das Häuschen der kranken Magdalena Kade stand. Gerade was die Zahl auch weiterer wundersamer Heilungen betraf, konnte Filippsdorf mit Lourdes verglichen werden. Von weit her kamen die Pilger, selbst im strengsten Winter.

Das „nordböhmisches Lourdes“ Der Wallfahrtsort Filippsdorf

Jedes Jahr wurde am Erscheinungstag, am 13. Jänner, zur Zeit der Erscheinungstunde, um 4 Uhr früh, in der Gnadenkapelle auf dem Altar, der über der Erscheinungsstelle erbaut ist, die heilige Messe gefeiert, oft durch den deutschen Bischof von Leitmeritz oder durch einen Abt oder Prälaten. Um 10 Uhr wurde unter größter Beteiligung von Einheimischen und Wallfahrern am Hochaltar der Basilika ein Pontifikalamt zelebriert. Von 4 Uhr früh bis 10 Uhr wurde in sechs Beichtstühlen Beichte gehört. Mit der Festfeier war eine Oktav mit täglicher Abendpredigt, Andacht und sakramentalem Segen verbunden. Die Kirche war jeden Abend gefüllt, auch bei Schneetreiben, Glatteis und Kälte. So war es bis zum Zweiten Weltkrieg, der auch in Filippsdorf mit der Vertreibung der Deutschen endete.

Aber auch nach der Vertreibung wurde das Fest begangen: Schon im Mai 1946 nahm der vertriebene sudetendeutsche Priester „Vater

Bitterlich“, der nach Burg bei Herborn in Hessen gekommen war, den Gedanken auf, Filippsdorf und das Erscheinungsfest auch außerhalb der Heimat weiterzuführen. „Vater Bitterlich“ lud zunächst alle vertriebenen Georgswalder und Filippsdorfer, die in den zwei anliegenden hessischen Kreisen Dillenburg und Biedenkopf eine erste Bleibe gefunden hatten, zum Erscheinungsfest für Samstag, den 18. Jänner 1947, nach Herborn ein. In der kleinen Diasporakirche wurde im Gedenken an Filippsdorf der Gottesdienst gehalten. 1948 war der Gottesdienst bereits so stark besucht, daß der angemietete Saal im Hotel „Nassauer Hof“ in Herborn voll war. Kontinuierlich mehrten sich die Teilnehmer in den folgenden Jahren.

Ein Höhepunkt war das Jahr 1966; 100 Jahre nach der Erscheinung der Gottesmutter in Filippsdorf und 20 Jahre nach der Aussiedlung. Das Fest wurde Samstag, den 15. Jänner,

Viele tschechische Betriebe geben auf

Hohe Steuern und Sozialabgaben haben in den ersten zwei Monaten dieses Jahres in der Tschechischen Republik rund 110.000 Privatunternehmer zur Aufgabe gezwungen. Dies seien rund 13 Prozent der Gesamtanzahl, sagte der Vorsitzende des tschechischen Unternehmerverbandes, Rudolf Baranek, nach Angaben der Prager Nachrichtenagentur ČTK.

Der Unternehmerverband will nach den Wor-

ten Baraneks von Anfang 1994 an eine Senkung der Einkommensteuer unter 40 Prozent durchsetzen. Zudem sollten noch im laufenden Jahr die hohen obligatorischen Sozial- und Krankenkassenabgaben deutlich reduziert werden, forderte der Vorsitzende. Vor der politischen Wende gab es in der damaligen Tschechoslowakei keine Privatunternehmer. Auch Handwerker durften ihrem Beruf nur in staatlichen Betrieben nachgehen.

in der Marienkirche zu Gladenbach gefeiert. Prälat Dr. Adolf Kindermann, der im Jahre 1966 zum Weihbischof von Hildesheim ernannt wurde, zelebrierte den Festgottesdienst; Pater Provinzial Dr. August Reimann hielt die Festpredigt. Damals waren über 500 Teilnehmer trotz des Winters zusammengekommen. Viele von ihnen pilgerten auch in die alte Heimat, wo inzwischen auch in der Tschechoslowakei die Wallfahrt nach Filippsdorf wieder auflebte. Es kamen nicht nur Tschechen nach Filipov, wie der Ort jetzt heißt, sondern über die nahe Grenze aus Sachsen auch viele DDR-Bürger. Immerhin waren von den 3,5 Millionen größtenteils katholischen Sudetendeutschen, die es bis 1945 in der Tschechoslowakei gab, etwa 800.000 in die sowjetische Besatzungszone Deutschlands vertrieben worden. Sie stellten die Hälfte der Katholiken der späteren und heute nicht mehr existierenden DDR.

Mitte der 80er Jahre konnte in Filippsdorf bereits die Kirche renoviert werden. Die deutsche Wiedervereinigung und die Abschaffung der Visa-Pflicht für Deutsche in der ČSFR hat die Pilgerzahlen nach Filippsdorf noch höher steigen lassen. Heute gibt es dort auch wieder deutsche Gottesdienste. Die Gnadenkapelle links hinter dem Eingang in die Basilika trägt auch im tschechischen Filipov eine Tafel mit der deutschen Aufschrift: „Mein Kind, von jetzt an heilt's.“
Rudolf Grulich



== Böhmerwaldbund in Wien ==

Einladung und Programm der Wiederherstellung und Wiedereinweihung der Wallfahrtskirche Maria Schnee beim Hl. Stein, Pfarre Reichenau a. d. Malsch, Böhmerwald, übersandte uns Lm. Johannes Spörker, Sprecher des Proponentenkomitees in Steyregg, Graben 6, A-4221 Steyregg. Höhepunkte der mehrtägigen Großveranstaltung sind: Donnerstag, den 5. August

Fest Maria Schnee, 10 Uhr hl. Messe; 14 Uhr Marien-Andacht, anschließend Video- und Dia-Vorführungen; Sonntag, den 8. August: hl. Messe und Glockenweihe; Freitag, den 13. August: Fußwallfahrt der sudetendeutschen, der österreichischen und der tschechischen Jugend von der Wallfahrtskirche beim Hl. Stein und von der Wallfahrtskirche am Hilschener Berg zur Staatsgrenze bei Wullowitz-Unterhaid. Um 20 Uhr gemeinsamer Fackelzug zur Wallfahrtskirche beim Hl. Stein. Um 22 Uhr gemeinsamer Gottesdienst. Samstag, den 14. August: gemeinsame Wallfahrt der Heimatverbundenen mit den jetzigen Bewohnern von allen Pfarrorten der früheren Bezirke Kaplitz und Krumm nach Maria Schnee. Um 10 Uhr Versöhnungsgottesdienst und um 14 Uhr Festakt mit dem Bekenntnis unserer Liebe und Treue zu unserem Glauben und zu unserer Böhmerwaldheimat. Am Sonntag, dem 15. August, um 8 Uhr: Gedächtnisprozession von der Pfarrkirche Unterhaid über Reichenau a. d. Malsch nach Maria Schnee. Um 10 Uhr Beginn der Einweihungszeremonien der Wallfahrtskirche mit Friedens- und Begegnungsgottesdienst der Sudetendeutschen, Österreicher und Tschechen in der Wallfahrtskirche. Den Abschluß bildet um 14 Uhr eine feierliche Kirchweih-Vesper mit Dank- und Schlußandacht. Alle Landsleute und Freunde des Böhmerwaldes sind zur Teilnahme an den Festlichkeiten herzlich eingeladen. — Unser Landsmann Josef Sassmann konnte nach zirka zehntägigem Spitalsaufenthalt in häusliche Pflege entlassen werden und erholt sich zusehends. Wie wir erst jetzt erfahren, mußte sich auch Frau Prof. Hilde Maschek einer spitalsärztlichen Behandlung unterziehen, die ungefähr eine Woche dauerte. Auch sie befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die Osterfeiertage im Spital verbringen mußte nach einem plötzlichen Schwächeanfall Frau Julie Jaksch. Dies teilte uns Frau Cilli Wolf mit, die sie fast täglich besucht und betreut. Sie ist als Diplom-Krankenschwester in Pension der guten Engel vieler Patientinnen unserer Heimatgruppe und verdient unsere besondere Wertschätzung und Dankbarkeit, die wir hiermit zum Ausdruck bringen. — Liebe Frau Wolf, haben Sie herzlichen Dank für Ihre Nächstenhilfe! Allen Kranken wünschen wir gute Besserung! — Herzlich grüßt Fritz Schattauer

Erzgebirge — Egerland

Am 3. April fand im Gmoakeller unsere Jahreshauptversammlung statt. Mehr als die Hälfte der Mitglieder waren erschienen, so daß zusätzlich zu den Tischen Stühle gestellt werden mußten, um alle Besucher platzieren zu können. Es konnten auch wieder Erstbesucher begrüßt werden. Für langjährige Mitgliedschaft wurden bei der Hauptversammlung geehrt: Elisabeth Bazant, Antonia Günther-Kalla, Wilfried Innitzer, Franz Malzer, Helene Unger, Ingrid Watzulik (10 Jahre), Wilhelm Ullrich (35 Jahre). Die Tätigkeitsberichte und die Wahl des neuen — alten — Vorstandes gingen anstandslos über die Bühne. Jeder dankte dem anderen für die gute Zusammenarbeit, so daß infolge Bewahrung der Vorstand im Amte verblieb. Als Beiräte kamen neu hinzu: Frau Gertrude Schmid und Herr Christian Pitsch. Da der vorgesehene Videofilm ausfiel, referierte unser Obmann über Aktuelles — es war ja auch gerade hoher tschechischer Staatsbesuch in Wien — in der Sudetenfrage. Auf breiter Basis entwickelte sich eine rege Diskussion, bei der man manch Interessantes aus unserer angestammten Heimat zu hören bekam. Mit der Einladung unserer Kassierin zu unserer Autobus-Ganztagesfahrt im Mai endete das Offizielle. Längerbleibende debattierten weiter; insbesondere über die Formularaktion betreffs Restitution gegenüber der ČR. — Runde Geburtstage: Frau Traude Schmidt (75), Frau Berta Lang (70). Wir wünschen Gottes Segen auf dem weiteren Lebensweg. — Einladung zur Ganztagesfahrt auf den Semmering: Sonntag, dem 2. Mai. Abfahrt ab Votivkirche: 8.30 Uhr. (Maiandacht und Mittagessen in Maria Schutz.) Rückfahrt über Pottschach; Wohnsitz der Fam. Lang.; Einkehr bei einem Heurigen. Nähe Wien. Anmeldungen ehest bei Frau Dick; Tel. 93 79 413. Nächster Heimatnachmittag im Gmoakeller: Samstag, dem 5. Juni.

„Hochwald“ Wien

Unser Heimabend am 3. April war wieder sehr gut besucht. Nach der Begrüßung der Anwesenden sangen wir unser Lied „Tief drinn im Böhmerwald“. Anschließend ehrten wir mit einer Gedenkminute unsere lieben Freunde, die wir im vergangenen Vereinsjahr durch den Weg in die Ewige Heimat verloren haben. Es sind dies: Frau Gotthans, Herr Karl Rieger, Frau Luise Riegler, geb. Wagner, aus Strobnitz, Frau Johanna Süß, geb. Pischinger, aus Reichenau, Frau Agnes Berger, geb. Rienesl, aus Konratschlag und Herr Karl Jaksch, Malermeister aus Gratzen. Nach dieser Totenehrung gingen wir zur Tagesordnung über, welche dieses Mal im Zeichen der Jahresversammlung und der Neuwahlen des Vereinsausschusses stand. Der Bericht unseres Kassiers Karl Girsch über den Kassenstand war sehr erfreulich und Herr Girsch erntete großen Beifall über die vorbildliche Kassaführung. Dann wurde die Wiederwahl aller Ausschußmitglieder durchgeführt. Es sind dies: Obfrau: Frau Mitzi Prinz; Stellvertreter: Herr Karl Müller; Kassier: Herr Karl Girsch; Stellvertreter: Herr Otto Prinz; erster Kassaprüfer: Frau Margarete Lenz; zweiter Kassaprüfer: Herr Viktor Weigl; Schriftführer: Herr Johann Fassl; Stellvertreter: Herr Josef Müller; Kulturreferent: Frau Rosa Fassl und Beisitzer: Herr Franz Koller. Natürlich waren wieder einige Geburtstagskinder in unserer Runde. Es waren zwei 70er, diese sind: Frau Mitzi Zant und Frau Hilde Übeleis, außerdem gratulierten wir Frau Hilde Renner, Frau Käthe Herodes, geb. Mann, aus Gschwend; Frau Margarete Lenz, Herr Josef Prinz und Herr Willi Mitterbauer waren zu unserem Bedauern nicht anwesend. Eine ganz besondere Gratulation erwiesen wir an Herrn Karl und Frau Mitzi Müller. Sie feierten ihre goldene Hochzeit. Wir gratulierten ihnen mit einem Ständchen aus Frau Hilde Renners Feder geschrieben und gesungen nach der Melodie „Der Wildschütz“. Auch Gedichte wurden vorgetragen, von Frau Fassl und Frau Renner. Der Ausschuß überreichte dem Jubelpaar zwei goldene Rosen sowie Herrn Karl Müller die Ernennung zum Ehrenobmann. Diese Feierlichkeiten hatten einen gemächlichen Ausklang. So freuen wir uns alle wieder auf den nächsten Heimabend am 8. Mai.

Jägerndorf

Am Samstag, dem 27. März, hielten wir unsere Ordentliche Hauptversammlung mit Neuwahl ab.

Nach dem Bericht des Obmanns und des Kassiers gedachten wir der Toten mit einem Gedicht von unserem Heimatdichter Erwin Ott. Die Neuwahl führte Lm. Klaus E. Adam, Obmann der Bezirksgruppe Wien und Umgebung, durch. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Obmann: Herbert Lehr; Stellvertreter: Leonhard Brand; Schriftwart: Anni Sachers; Stellvertreterin: Helga Waltner; Kassawart: Gerda Hopfeld; Stellvertreter: Christian Stefanitsch; Kassaprüfer: Helene Brand und Dr. Günther Berger. Als Beisitzer wurden Ing. Wilfried Proksch, Maximilian Burchartz und Stefanie Hübner einstimmig gewählt. Wir wünschen dem Vorstand für das Vereinsjahr 1993 viel Erfolg. — Unsere Heimatgruppe wurde im Jahre 1953 gegründet, dieses Jubiläum wollen wir heuer im Herbst mit einer 40-Jahr-Feier begehen. Unsere nächsten Termine: Am Samstag, dem 15. Mai, ab 17 Uhr, findet unsere diesjährige Muttertagsfeier beim Fischerwirt, 1090, Roßauerlande 17, statt. Am 19. Juni, ab 17 Uhr, Vereinsabend. L.H.

Kuhländchen

Hauptversammlung. Die Heimatgruppe Kuhländchen hielt am Freitag, den 2. April, in ihrem Vereinslokal ihre Jahreshauptversammlung ab. Obmann Mück konnte eingangs fast 60 Mitglieder begrüßen und stellte damit auch gleich die Beschlußfähigkeit fest. Nach dem Gemeinschaftslied „Im schönsten Wiesengrunde“, das uns an die um diese Zeit blühenden Oderwiesen in der alten Heimat erinnerte, wurde die Hauptversammlung mit der Annahme der Tagesordnung eröffnet und der Obmann konnte einen überaus positiven Bericht über das vergangene Vereinsjahr geben. Die neun Heimatabende waren wie immer gut besucht, am meisten Anklang fanden die Kirmesfeier, der Krampusabend und der Faschingsnachtzug mit Tombola, wobei er vor allem den Damen für die Mitgestaltung durch großzügige Bäckerei-Spenden dankte. Die Muttertagsfahrt ins Waldviertel erbrachte wieder einen vollen 58er-Bus und zu guter Letzt erwähnte er die Weihnachtsfeier mit dem Atzgersdorfer Männergesangsverein, erstmals im Stiegl-Bräu in der äußeren Mariahilferstraße, die auch diesmal ein „volles Haus“ erbrachte. Aber auch Trauriges hatte er zu vermelden, als er mitteilte, daß uns im vergangenen Vereinsjahr acht Landsleute für immer verlassen haben, und mit einem Totengedenken wurde ihrer gedacht. Dieser Verlust konnte jedoch durch ebenso viele Neubereitete wettgemacht werden, und der Obmann forderte alle auf, auch in Zukunft für die Heimatgruppe zu werben. Seine Schlußworte gipfelten in der Feststellung, daß dieser Erfolg im vergangenen Vereinsjahr einerseits durch die rege Teilnahme aller Mitglieder an den Veranstaltungen, andererseits durch die initiale Führung der Vereinsleitung erreicht wurde und er sprach allen dafür ein herzliches „Dankeschön“ aus. Analog dazu konnte dann Herta Kalva als Kassierin einen ebenso positiven Kassabericht zur Kenntnis bringen, wobei sie besonders die Spendefreudigkeit der Mitglieder lobend hervorhob. Kassaprüfer Rudolf Thiel bestätigte die übersichtliche und einwandfreie Kassaführung und fungierte in der Folge dankenswerterweise auch als Wahlvorstand, wobei er zunächst die Entlastung des alten Vorstandes vorschlug, die einstimmig angenommen wurde. Die folgende Neuwahl leitete er mit der humorvollen Bemerkung ein, daß man „bei einem guten Gespann nicht die Pferde wechseln soll“ und so wurde der alte Vorstand durch namentliche Nennung einvernehmlich wiedergewählt. Im Namen der neuen bzw. alten Vereinsleitung dankte Obmann Mück für das neuerlich entgegengebrachte Vertrauen und versprach auch im neuen Vereinsjahr mit der Unterstützung aller für die Heimatgruppe und damit für unsere alte Heimat Kuhländchen tätig zu sein. Beim Punkt „Allfälliges“ wurde dann eingehend über die Muttertagsfahrt 1993 referiert, die uns diesmal über den Wechsel nach Stift Vora, Pöllau und Pöllauberg führt und bei einem Heurigen in Traiskirchen endet. Termin: Sonntag, der 23. Mai. Nachdem schon eine große Zahl von Anmeldungen vorliegt und nur wenige restliche Busplätze noch zur Verfügung stehen, wäre eine baldige Anmeldung beim Obmann dringend erforderlich. Die Hauptversammlung war damit beendet, in der Folge wurden hernach die April-Geburtstagskinder geehrt und es wurde ihnen zugeproestet, und mit einem gemächlichen Beisammensein im landsmannschaftlichen Kreise klang der Abend aus.

Zwittauer und Müglitzer in Wien

In der Jahreshauptversammlung am 26. März wurde Herr Direktor Karl Fördinal erneut zum Obmann gewählt. Im Namen aller Landsleute bin ich beauftragt, ihm sehr herzlich zu danken, daß er die Obmannstelle weiterhin bekleiden will. Vor allem ist ihm die besondere Hochachtung und Verehrung, die seine Landsleute ihm zollen, sicher. Wir wissen es sehr zu schätzen, daß Direktor Fördinal seit nunmehr „37 Jahren“ seine Kraft und Erfahrung in den Dienst um das Wohl seiner Landsleute stellt. — Unsere Geburtstagskinder, denen wir ein weiteres Jahr in Gesundheit und Wohlergehen wünschen, sind: Im März: Frau Dr. Waltraud Rucker (Zwittau), 70 Jahre, am 2.; Frau Maria Bidmon (Schönbrunn), 81 Jahre, am 27.; Frau Marie Pachl (Zwittau), 84 Jahre, am 8.; Frau Adolfin Scheday (Vierzighuben), 85 Jahre, am 16.; Herr Rudolf Matis (Müglitz) 86 Jahre, am 27. Im April: Herr Ing. Karl Heger (Zwittau), 70 Jahre, am 17.; Herr Dr. Walter Lorenz (Zwittau), 70 Jahre, am 27.; Herr Dr. Walter Stenzl (Zwittau), 80 Jahre, am 28.; Frau Hertha Schwab (Zwittau), 82 Jahre, am 14.; Herr Herbert Schwab (Rothmühl), 84 Jahre, am 29.; Herr Johann Hank (Rothmühl), 85 Jahre, am 8.; Frau Maria Gabler (Reichenberg), 85 Jahre, am 22.; Frau Mathilde Haerberle (Zwittau), 89 Jahre, am 13.; Herr Rudolf Schneeweiss (Niederrauten), 94 Jahre, am 12. — Wir bedauern den Heimgang unseres Landsmannes, des Herrn Ing. Johann Kolowrat, der am 1. März im 80. Lebensjahr unerwartet von uns gegangen ist.

Oberösterreich

Bezirksgruppe Linz

Am 3. April hielt die Bezirksgruppe Linz im Gasthof Seimayr ihre diesjährige Hauptversammlung mit Neu-

wahl ab. Hiezu konnte Obmann Lausecker eine große Anzahl von Landsleuten recht herzlich begrüßen. Sein besonderer Willkommensgruß galt Landesobmann Ing. Müller. In einer Trauermminute gedachte Obmann-Stellvertreter Hubert Lausecker der im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen zehn Mitglieder. Anschließend gab dann der Obmann seinen Bericht. „Wenn wir auf das abgelaufene Vereinsjahr zurückblicken“, so sagte er, „müssen wir leider wiederum die Feststellung machen, daß sich im Hinblick auf die Sudetendeutsche Frage noch immer keine Änderung der Standpunkte im positiven Sinne ergeben hat“. Vielfach gehegte Hoffnungen, daß es nach der Wende oder nach der Teilung der CSFR dort doch zu einem Umdenken kommen könnte, blieben leider nur ein Wunschtraum. Daher immer wieder der Appell an unsere Landsleute: Wenn wir wollen, daß unsere noch immer offenen Fragen einer gerechten Lösung zugeführt werden sollen, ist ein enger Zusammenschluß aller Landsleute nach wie vor notwendig. So liegt es weiterhin an uns, betonte der Obmann, den durch das Ableben von Mitgliedern erlittenen Verlust wieder aufzuholen und noch immer außerhalb unserer Gemeinschaft stehende Landsleute, besonders jüngere Jahrgänge, dieser zuzuführen. Erfreulich ist es daher, daß durch Werbung der Abgang von Mitgliedern wieder aufgeholt werden konnte. Da von keiner Seite unser Problem in der Öffentlichkeit nur annähernd einer Erwähnung erfährt, bleibt es letztlich uns selbst überlassen, in geeigneter Form auf unsere Volksgruppe aufmerksam zu machen und unsere Rechte immer wieder einzufordern. Unserem Bestreben, einen möglichst engen Kontakt zu unseren Mitgliedern zu schaffen, dienten auch die im abgelaufenen Jahr durchgeführten Veranstaltungen, wie der Muttertagsausflug, verschiedene Besichtigungsfahrten, die Adventfeier und schließlich die Faschingsveranstaltung. All das bedarf aber gewisser Vorbereitungsarbeiten, die ohne der Zusammenarbeit des gesamten Vorstandes nicht bewältigt werden könnten. Dafür bedankte sich der Obmann bei seinen Mitarbeitern. Der anschließende Bericht des Kassiers, Lm. Löffler, zeigte weiterhin eine zufriedenstellende Entwicklung der Kassengebarung. Dafür wurde ihm von den Kassensprüfern für die einwandfreie Kassenerführung Dank und Anerkennung ausgesprochen und sowohl ihm, als auch dem gesamten Vorstand die Entlastung erteilt. Da für die Neuwahl des Vorstandes keine Wahlvorschläge eingegangen waren, wurde unter Vorsitz des Wahlleiters, Landesobmann Ing. Müller, der alte Vorstand in seiner Gesamtheit von den Anwesenden wieder gewählt. Für dieses Vertrauen bedankte sich der neue alte Obmann bei den Landsleuten und ersuchte sie um weitere gute Zusammenarbeit. Im anschließenden Referat von Landesobmann Ing. Müller beschäftigte sich dieser mit der derzeit laufenden Erfassung der erlittenen Vertriebungsschäden. Auf leicht verständliche Art erläuterte er den Sinn und Zweck dieser Aktion und half so mit, die durch Zeitungsberichte entstandenen Unklarheiten auszuräumen. Zum Schluß der Hauptversammlung richtete der Obmann dann noch Dankesworte an den Landesobmann für seine Ausführungen und für die Gratulation zu seinem Geburtstag. An die Landsleute appellierte er, unserer Schicksalsgemeinschaft und damit unserer alten Heimat auch weiterhin die Treue zu halten, denn gerade in der jetzigen Zeit haben wir dies nötiger denn je. — Eine Vorankündigung: Am Sonntag, den 16. Mai, machen wir einen Muttertagsausflug ins Salzkammergut. Anmeldungen beim Kassier der Bezirksgruppe. Lausecker

Gmunden

Am 27. März l. J. fand unsere Jahreshauptversammlung im Gasthaus Steinmaurer statt. Ein besonderer Willkommensgruß galt unserem neuen Landesobmann Ing. Erich Müller, weiters wurden Landsleute von der Bezirksgruppe Bad Ischl begrüßt. Nach der Begrüßung durch Obfrau Edeltraud Machherndl wurde der im vergangenen Jahr verstorbenen Landsleute gedacht. Nach den Berichten der Amtswalter erfolgte die Entlastung und Neuwahl des Vorstandes. Die Wahl leitete Landesobmann Ing. Müller. Es wurde nur ein Wahlvorschlag eingebracht. Durch den Rücktritt von Obfrau Machherndl setzt sich der neue Vorstand wie folgt zusammen: Obmann: Anton Richter; Stellvertreter: Dipl.-Ing. Boris Lahodynsky; Schriftführerin: Herlinda Lindner; Stellvertreterin: Maria Kroh; Kassierin: Gertrude Spitzer; Stellvertreterin: Edeltraud Machherndl; Kassaprüfer: Ing. Siegfried Kletzander; Beiräte: Hildegarde Binder, Ing. Siegfried Kletzander, Margarete Stroppek und Rosemarie Derflinger. Die gewählten Landsleute haben die Wahl angenommen. Obmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Boris Lahodynsky dank der scheidenden Obfrau Machherndl für ihre geleisteten Dienste und überreicht ein persönliches Geschenk. — Für Donnerstag, den 3. Juni, ist ein Tagesausflug nach Frauenberg bei Budweis geplant. Anmeldungen nimmt Lm. Lindner entgegen. — Zum Geburtstag die besten Glück- und Segenswünsche für Gertrude Braun (22. 5. 1922). HL.

Südmäher in Oberösterreich

Jahreshauptversammlung. Am 20. März hielt der Verband der Südmäher im Kolpinghaus in Linz seine heurige Jahreshauptversammlung ab. Der gute Besuch der Mitglieder ließ erkennen, daß auch diese Zusammenkunft als Zeichen inniger Verbundenheit gewertet werden kann. Herzlich begrüßt wurde Lm. Othmar Schaner als Vertreter der Landesleitung der SLOÖ. Nach einem Gedenken der verstorbenen Verbandsmitglieder, der Toten, die in der Heimat ihre letzte Ruhestätte fanden, und der Toten der beiden Weltkriege, gaben die einzelnen Referenten ihre Berichte für das abgelaufene Vereinsjahr, die das Vereinsgeschehen in Erinnerung brachten und eine gute und in finanzieller Hinsicht sparsame Tätigkeit bezeugten. Über Antrag der Rechnungsprüferin, Frau Claudia Pilz, wurden daher Kassier und Vorstand stimmeinhellig entlastet. Lm. Schaner, Obmannstellvertreter der SLOÖ, referierte über die aktuelle Aktion der Vermögensanmeldung. Seine Ausführungen fanden größtes Interesse und regten eine tiefgehende Fragenstellung an. Die Neuwahl lag in den Händen von Lm. Dipl.-Ing. Dr. Herbert Haas, der sich zunächst im Namen der Mitglieder für die gute Vereinsführung der Funktionäre bedankte. Die Mitglieder bekundeten ihre Anerkennung und ihren Dank durch stimmeinhellige Wiederwahl des gesamten Vorstandes: Obmann: RR. Ludwig Deutsch; Stellvertreter: Gottfried Dworschak und Franz Windhab; Kassier: Josef Nohel; Stellvertreterin: Leopoldine Traunwieser; Kassaprüfer: Josef Huber,

Claudia Pilz und Johanna Kopetzky; Geschäftsführerin: Claudia Pilz; Stellvertreter: Alois Keck; Beiräte: Alois Brock, Prof. Leo Gerger, Dr. Dipl.-Ing. Herbert Haas, Gertrude Hinterecker, Johanna Kopetzky und Josef Zeiner. Der neue alte Obmann Lm. Deutsch dankte für das Vertrauen und gab anschließend das Programm für 1993 bekannt, bat die Landsleute, auch weiterhin in heimatlicher Verbundenheit beisammen zu bleiben, die Heimatzeitschriften zu beziehen und die vorgesehenen Veranstaltungen rege zu besuchen. Eine kleine Feier für alle Geburtstags- und Namenstagskinder vereinte die Versammlungsteilnehmer noch längere Zeit. I.D.

Verband der Böhmerwälder in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder gratulierte zu den Geburtstagen im Monat Mai: Anna Trillsam, 89, am 15. 5.; Maria Reiter, 88, am 17. 5.; Hans Burczik, 87, am 23. 5.; Anton Hirsch, 84, am 28. 5.; Maria Wolf, 83, am 1. 5.; Maria Kriz, 83, am 12. 5.; Johann Schinko, 81, am 11. 5.; Anton Kubata, 80, am 24. 5.; Michael Steineker, 80, am 30. 5.; Anna Stadlbauer, 79, am 28. 5.; Karoline Zauhmüller, 77, am 14. 5.; Anton Kafko, 76, am 6. 5.; Johanna Mörixbauer, 76, am 14. 5.; Alfriede Mühlberger, 75, am 2. 5.; Maria Khemeter, 74, am 10. 5.; Wilhelm Rabhansl, 74, am 4. 5.; Maria Sailer, 74, am 12. 5.; Auguste Brunner, 73, am 7. 5.; Otto Goldmann, 73, am 2. 5.; Ida Fechter, 72, am 31. 5.; Willibald Krieger, 71, am 22. 5.; Josef Quass, 71, am 29. 5.; Anna Scheichenost, 71, am 19. 5.; Hans Zendron, 65, am 10. 5.; Johanna Grubmüller, 70, am 25. 5.

Vöcklabruck/Attnang

Unser Treffpunkt verschiebt sich im Mai wegen des Muttertages. Wir treffen uns am Mittwoch, den 5. Mai. Abfahrt der Attnanger also am Mittwoch, 5. Mai, um 14.30 Uhr, vom Bahnhofplatz, wo wir in Vöcklabruck mit den dortigen Landsleuten zusammentreffen und die Weiterfahrt über Timelkam nach Puchkirchen zu unserem Ziel durchgeführt wird. Auch werden die Landsleute gebeten bekanntzugeben, ob auch heuer unser traditioneller Frühjahrsausflug durchgeführt werden soll und wohin? — Unseren Mai-Geborenen wünschen wir alles Gute und Gesundheit! Am 7. 5. Elfriede Kontur, am 18. 5. Johann Kirchgatterer, am 21. 5. Berta Schweighofer, am 26. 5. Franz Hosak. M.M.

Salzburg

Eghalanda Gmoi z' Salzburg

Am Samstag, den 3. April, kamen unsere Vettern und Mouhmen aus Salzburg und Umgebung zum Gmoinachmittag in unseren schönen, gemütlichen „Lainerhof“. Der äußerst reizende Tischschmuck (Schalen mit junger Hafersaat, ein Osterhäschen drinnen und blühende Zweige) wurde von Mouhm Anna Grünanger bereitgestellt. Unser Vüastaiha Josef Zeller ger leider verhindert. In Vertretung begrüßte Vetter Heinz Jarosch alle Anwesenden recht herzlich. Dann wurden durch Mouhm Hildegard Kunz allen Geburtstagskindern die besten Glück- und Segenswünsche der Gmoi überbracht: Fritz Weingartner und Franz Peller, Anneliese Dorigo, Josef Matzke, Heinz Jarosch, Maria Burgstaller, Ernst Jentsch und Franz Kubasta. — Mouhm Hermi Stoiber las über Osterbrauchtum im Egerland. Die Singgruppe umrahmte mit Liedern und Gedichten, bezogen auf die vorösterliche Zeit, den Nachmittag. Zu unser aller Freude kam dann doch noch unser Vüastaiha. Aus Anlaß seines Geburtstages hat unser allzeit spendenfreudiger Vetter Fritz Weingartner alle Anwesenden zu einer herrlichen Brettljause und Wein eingeladen. Ihm sei nochmals herzlich gedankt. Die Stimmung war bestens. Unser nächster Heimatnachmittag findet am 1. Mai (verbunden mit einer Muttertagsfeier) statt. „Lainerhof“ — Obuslinie 5. A.G.

Steiermark

Bruck a. d. Mur

An unserem Heimatnachmittag am 2. April nahmen auch wieder unsere Freunde aus Leoben, mit Obmann Rudi Czermak und Lm. Spannung am Mürtzschluss, teil. Mit der Erzählung „Der Palmkatzkrieg“ von Oswald Fritz erinnerte uns die Obfrau an den Palmsonntag und Ostern in der alten Heimat. Danach gab es einen regen Austausch der Osterbräuche aus den verschiedenen Gegenden unserer Landsleute. Mit dem Gedicht „April“ von Hans Bahr und der Überreichung eines kleinen Osternestels mit Palmzweigeln war der offizielle Teil beendet. Ein herzliches Danke an Frau Czermak, für die reizenden gehäkelten Henderln als Ostergruß. Zum 63. Geburtstag wünschen wir unserem Lm. Walter Heintel aus Domsdorf viel Glück und Gesundheit! — Unser nächster Heimatnachmittag findet am Freitag, den 7. Mai, wie immer um 15 Uhr, im Gasthof Riegler in Bruck, statt.

Landesverband Steiermark

OSiR. Prof. Mag. Dr. Jolande Zellner zur Landesobfrau der SLO in der Steiermark wiedergewählt. Zur Ordentlichen Jahreshauptversammlung und Delegiertentagung des Landesverbandes der SLO in der Steiermark am 27. März in der Fléche d'Or des Grazer Hauptbahnhofrestaurants wurden als Ehrengäste unser Bundesobmann, Lm. Karsten Eder, der Obmann der Karpatendeutschen, Herr Anton Mank, und der Obmann-Stellvertreter der Siebenbürger Sachsen, Herr Hermann Schneider, begrüßt, ferner die Obleute bzw. deren Stellvertreter von sieben steirischen Bezirksgruppen, sonstige Amtsträger und die Delegierten. Nachdem die Landesobfrau die Versammlung eröffnet und deren Beschlußfähigkeit festgestellt hatte, nahm Lm. Roman Peschel eine ebenso würdige wie bewegende Totenehrung vor. Die Landesobfrau begann ihre Ausführungen mit einer Übersicht über die Mitgliederbewegung des Jahres 1992 innerhalb der einzelnen Bezirksgruppen und gab nach einem Ausfall von 14

Personen den Stand von 603 Mitgliedern bekannt. Ihrem Tätigkeitsbericht schickte sie den Dank an alle verdienstvollen Mitarbeiter in Stadt und Land voraus und ging sodann auf die zahlreich besuchten und mit eigenen Beiträgen bedachten Veranstaltungen in Graz, Wien, Klagenfurt, Kapfenberg, Bruck, Leoben, Köflach, Judenburg und Krieglach ein, weiters auf die Teilnahme an sechs Bundesvorstandssitzungen in Wien, der Frauentagung in Leoben, der Generalversammlung des Pressevereins der Sudetenpost in Linz, an zwei Bundesversammlungen und sonstigen Tagungen in München sowie an mehreren Sitzungen des VLO in Wien und der ZB in Graz, verschiedenen Zusammenkünften befreundeter Organisationen wie der Landsmannschaften der Vertriebenen, der „Heimat Österreich“, des Kulturverbandes und des Stocker-Verlags. Die Zahl der dem Gedankenaustausch mit kulturschaffenden und heimatpolitisch tätigen Persönlichkeiten, der Fragenbeantwortung und sonstigen Mitteilungen gewidmeten Poststücke bezifferte sie mit 248 und verwies darüber hinaus auf weitere im Kultur- und Pressebericht anzuführende Unternehmungen. Ein buntes Bild reger Tätigkeit ergaben die folgenden Einzelberichte der Lte Maria Köppl (Bruck), Mag. Fritz Zankl (Graz), Gertrude Gaubichler (Judenburg und Murau), Roman Peschel (Köflach), Adolf Stachowetz (Leoben), RR. Rudolf Polzer (Liezien) und Edmund Lamp (Mürzzuschlag). Bundesobmann Karsten Eder brachte zu Beginn seines Referats seine freudige Anerkennung der von den Amtswaltern geleisteten Arbeit zum Ausdruck und umriß den aus den Veränderungen in der alten Heimat sich ergebenden neuen Aufgabenbereich. An markanten Beispielen führte er die in Medien wahrzunehmende vermehrte Stellungnahme zu sudetendeutschen Anliegen aus, verwies auf den Wissensnotstand vor allem der jüngeren Journalisten und deren aus solcher Unkenntnis resultierende verfehlte oder ambivalente Meldungen. Dem gesteigerten Interesse der Printmedien an unseren Fragen müsse unsererseits ein verstärktes Bemühen um eine verbesserte Wohlmeinung über uns entsprechen, was im kleineren wie im größeren Wirkungskreis jedermanns und auch gemeinsame Sache sein sollte. Besondere Aufmerksamkeit fand auch die Erörterung der im Gange befindlichen Formblattaktion zur Anmeldung unserer Vermögensverluste sowie der Ausblick auf das gegenwärtige Geschehen im nunmehrigen Tschechien und auf mögliche zukünftige Entwicklungen. Die aufmunternden Ausführungen, zeitbezogen belegt und von handfesten Hinweisen gestützt, wurden allesamt gespannt und beifällig aufgenommen. Zustimmung und Angeregtheit spiegelte sich auch in der folgenden Aussprache wider, in deren Verlauf es zahlreiche Wortmeldungen mit Anfragen und Erfahrungsberichten gab. In gewohnt vorbildlicher Weise lieferte Geschäftsführerin und Landeskassierin Gusti Tschetschounik den Kassenbericht, der, von Kassenprüfer Edmund Lamp als musterergütlich befunden, die stimmvollständige Entlastung erzielte. Aufschlußreich war der Bericht der Kultur- und Pressereferentin Lmn. Dr. Jolande Zellner. Sie verwies zunächst auf die so dankenswerte vielfältige Brauchtumpflege seitens der auf verschiedenen Gebieten rührenden Mitwirkenden und kam auch auf eigenes literarisches und publizistisches Schaffen zu sprechen, so auf zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitschriften, Anthologien, Annalen u. ä. sowie auf ihr jüngstes Prosawerk, das, in wenigen Wochen vergriffen, nun in 2. Auflage erscheint. Nicht zuletzt erwähnte sie ihre 40 Beiträge mannigfacher Art in der Sudetenpost wie auch ihre Arbeit an der großen Dokumentation „Sudetendeutsche und Karpatendeutsche in der Steiermark“ mit bereits über 900 druckfertig gewürdigten Persönlichkeiten. Von einem ausgedehnten und reichhaltigen Betätigungsfeld wußte auch in Vertretung der verreisten Frauenreferentin Gerhild Hansel Lmn. Sonja Maier zu berichten, das neben geselligem und feierlichem pietätvollem und sozialdienstlichem Wirken umfaßt, obendrein auch die 14tägliche Gestaltung des Schaukastens in der Beethovenstraße. Die anschließend vom Bundesobmann geleitete Wahl der neuen Amtsträger erbrachte stimmeinhellig folgendes Ergebnis: Landesobfrau: Dr. Jolande Zellner, Stellvertreter: Mag. Friedrich Zankl und Maria Köppl, Schriftführerin: Edeltraud Richter, Stellvertreterin: Uta Agath, Geschäftsführerin und Kassierin: Gusti Tschetschounik, Stellvertreter: Franz Schmid, Rechnungsprüfer: Dipl.-Ing. Peter Scherer und Edmund Lamp, Sachgebietsreferenten: Dr. Jolande Zellner (Kultur und Presse), Gerhild Hansel (Frauenarbeit), Karl Uitz (Soziales) und Sonja Maier (Mittlere Generation). Auf die allgemeine Gratulation und die besten Zukunftswünsche für die neugewählten Funktionäre schloß sich die Bestätigung der bisherigen fünf Delegierten zur Bundeshauptversammlung in Wien an. Ein gemeinsames Mittagessen und fruchtbare Einzelgespräche der noch länger Verweilenden vollendeten die wohlgelungene Veranstaltung. Dr. Jolande Zellner

konnte begrüßt werden. Nach aktuellen Wetterregeln und einem Frühlingsgedicht wurde der Dichter Josef Mühlberger, Emil Merker und Franz Karl Ginzkey, des „Vaters der Vertriebenen“, Emanuel J. Reichenberger, des Komponisten Christoph Demantius und des Tänzers und Choreographen Harald Kreuzberg gedacht. Auch

die heimatlichen Osterbräuche wurden nicht vergessen. Unser nächster Nachmittag im Blauen Salon des Hotels Post findet am Montag, dem 3. Mai, 15 Uhr, statt. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. — Jahresausflug: Sonntag, 6. Juni, nach Gmünd (Porsche-Museum). D. Thiel

Tag zu Pfingsten nach Nürnberg. Näheres findet Ihr im Inneren der Sudetenpost! Achtung: Kreuzbergtreffen am 13. Juni und Sonnwendfeier am 20. Juni — beides in Klein Schweinbarth am Kreuzberg! Südmährertag in Laa an der Thaya: Samstag, 12. Juni!



DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Liebe Landsleute, werte Freunde und Leser! Wie Sie der letzten Nummer der Sudetenpost entnehmen konnten, befaßte sich der Bundesjugendtag der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, dem offiziellen Jugendverband der Sudetendeutschen in Österreich, eingehend mit der Situation der Volksgruppe nach der Teilung der ehemaligen Tschechoslowakei. Wir meinen, daß wir dabei real einige Probleme angeschnitten haben, so wie es in der „Erklärung“ ausgesagt wurde. Sicherlich war es uns nicht möglich, alle Problemkreise zu beleuchten, das wäre wohl auch zu umfangreich und hätte auch der Einbeziehung weiterer Aussagen und Unterlagen bedurft. Dennoch glauben wir, einen gangbaren Weg in eine Zukunft gefunden zu haben. Wobei — so wie wir meinen — der Ball nunmehr bei den Tschechen ist. Die junge Demokratie muß nun beweisen, wie ernst es ihr in Bezug auf die Erfüllung der Menschenrechte ist — und dazu gehört nun einmal auch das noch offene Problem der Sudetendeutschen Frage. Ohne deren Lösung kann man nicht in eine größere Staatengemeinschaft einsteigen und Hilfe von außen für die marode Wirtschaft erwarten. Jedenfalls muß sich die Volksgruppenführung bemühen, den Europapolitikern eindeutig zu sagen, daß in Bezug auf die Tschechische Republik noch ein großer Brocken offen und zu entscheiden ist — erst dann kann man in Bezug auf Europa weitersehen. So sehen wir es und so sollte man auch die entscheidenden Wege beschreiten! Dazu ist es aber auch notwendig, die Volksgruppe in allen Gliederungen zu stärken, vielleicht sogar manchmal wieder zu beleben, vor allem sollte es unbedingt eine Verjüngungskur geben. Ohne diese kann der Weg in eine Zukunft nicht beschritten werden, das muß jedermann klar sein. Nur daran zu denken und dies zu bejahen wird allein zu wenig sein. Da erhebt sich nämlich die Frage, wer denn in den nächsten 10 bis 20 Jahren unsere Forderungen vertritt (sollten nicht schon längst einvernehmliche Regelungen mit den Tschechen getroffen worden sein). Dies kann eben nur die nachfolgende Generation der heutigen 60- bis 85jährigen tun — und da sieht es nicht gerade rosig aus. Sicherlich, viele von den Jüngeren stehen noch im Arbeitskampf, haben familiäre Sorgen und anderes mehr. Dennoch muß schon jetzt vorgesorgt sein, daß diejenigen, die heute mitten in der Arbeitswelt stehen, beim Auslaufen der Arbeitsjahre dann in die Fußstapfen der heute älteren Generation einsteigen muß. Daher müssen die Jahrgänge der ca. 35- bis 60jährigen schon heute verstärkt in die Verantwortung eingebunden werden. Dazu gehört, daß diese Generation schon heute Ämter übernehmen muß. Ohne dieses frühzeitige Einbinden wird es nicht gehen. Und wenn jetzt vielleicht das Jammern kommt, ja wir haben fast keine Leute unter 50 Jahre, dann sollte man sich eigentlich selbst bei der Nase nehmen und in die eigene Familie sehen. Hat man die eigenen Söhne und Töchter bereits für die Landsmannschaft interessiert oder vielleicht gar gewonnen; hat man dies bei den Neffen und Nichten gemacht usw.? Wenn nein, dann wäre es wirklich höchst an der Zeit, dies zu tun (wenn es nicht schon zu spät ist)! Sagen Sie jetzt nicht, daß dies nicht ginge. Wenn man diese Meinung vertritt, dann wäre es schlecht um die eigene Sache bestellt, dann wären alle Sprüche und Forderungen in Bezug auf Wiedergutmachung und Rückgabe usw. nur ins Leere gesprochen und nur als Beruhigung des eigenen Gewissens und auch der älteren Landsleute gedacht. Das dem nicht so sein muß, beweisen etliche Beispiele aus den Gliederungen, wo die jüngere und mittlere Generation voll eingebunden ist. Oh, jetzt werden wieder die böse sein, die sich da irgendwie persönlich angesprochen fühlen. Wir wollen wirklich niemanden kränken oder jemandem näher treten, aber es muß einmal klipp und klar gesagt werden. Und dies wird ja auch hoffentlich im Rahmen der SLO-Bundeshauptversammlung geschehen. Hoffentlich geht es dort nicht nur um die materiellen Dinge allein, sondern auch um die Zukunft der Volksgruppe, wobei natürlich nur reale Vorstellungen bedacht werden sollten. In diesem Sinne hoffen wir, daß diesmal ganz besonders von Zukunftsarbeit gesprochen wird und dazu auch entsprechende Vorschläge gebracht werden, auch in Bezug auf die jüngere und mittlere Generation. Sollte dies nicht geschehen, dann wäre man sehr schlecht beraten und hätte die Konsequenzen diesbezüglich selbst zu ziehen und auch zu verantworten, gegenüber den älteren und jüngeren Mitgliedern, gegenüber der Heimat und der Geschichte. Das sollte man am 24. April bei der SLO-Hauptversammlung bedenken!

Sportwettkämpfe in Traun bei Linz: Am 15. und 16. Mai finden in Traun bei Linz die diesjährigen sportlichen Jedermann-Wettkämpfe statt. Jeder kann daran teilnehmen, das Alter ist völlig egal (so ab ca. 3 Jahre aufwärts bis weit über 80 Jahre, beiderlei Geschlechts). Eine sudetendeutsche Herkunft oder Abstammung ist zum Mitmachen nicht nötig, sportlich ambitionierte Freunde und Bekannte können selbstverständlich mitmachen! Kein Nenngeld — jeder erhält eine Urkunde! Kommt daher alle nach Traun! Im Inneren der Sudetenpost findet Ihr eine besondere Ankündigung!

Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend in Nürnberg: Vom 29. bis 31. Mai findet im Rahmen des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg das diesjährige Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde statt. Daran werden wir auch aus Österreich teilnehmen. Es gibt wieder ein Zeltlager, ein „Spiel ohne Grenzen“, einen Jugendabend, den Volkstumsabend, musische Wettkämpfe, Feierstunde, Fackelzug usw. Wir laden euch alle recht herzlich nach Nürnberg ein — jeder kann mitmachen, auch Eure Freunde (diese Einladung geht auch an all jene, die zum ersten Mal dabei sein wollen). Verleben wir gemeinsam ein Pfingstwochenende in einer frohen Gemeinschaft. Meldet Euch rechtzeitig bei uns, wir senden Euch die Ausschreibung zu. Darüber hinaus gibt es günstige Mitfahrmöglichkeiten aus ganz Österreich. Und bei Vorliegen berechtigter Gründe kann man auch um einen Fahrtkostenzuschuß bei uns ansuchen (wird aus der „Hilfe durch Senioren“ gewährt!).

Sommerlager 1993: Dieses findet vom 17. bis 24. Juli in Kaindorf in der Oststeiermark für junge Leute von ca. 9 bis 16 Jahre aus ganz Österreich statt. Da man mitmachen — meldet Euch sofort an! Die Bergwoche findet Anfang August statt und führt uns ins Dacheinsteingebiet! Alle Bergfexen und Wanderer sind zur Teilnahme eingeladen! Näheres über beide Maßnahmen findet Ihr in den jeweiligen Aufrufen im Inneren der Sudetenpost!

Landesgruppe Wien

Heimstunden, jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9! Dazu sind alle jungen Freunde recht herzlich eingeladen. Am Mittwoch, dem 28. April, findet ab 19 Uhr, im Heim wieder ein Volkstanz-Übungsabend für jedermann, gleich welchen Alters, statt (auch die mittleren und älteren Jahrgänge sind neben den Kindern und Jugendlichen recht herzlich eingeladen). — Unsere diesjährige Muttertags- und Vatertagsfahrt findet am Donnerstag, dem 20. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag) statt! Dazu sind alle Freunde und Kameraden, Kinder und Schüler und natürlich alle Eltern und Großeltern recht herzlich eingeladen! Freunde können selbstverständlich mitgenommen werden. Wir fahren mit einem modernen Autobus nach...? Bitte um dringende Anmeldungen — lest dazu den Aufruf im Inneren der Zeitung! — Zahlreiche weitere Veranstaltungen werfen ihre Schatten voraus: Am 15./16. Mai machen wir bei den Leichtathletikwettkämpfen in Traun bei Linz mit, und beim Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend im Rahmen des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg sind wir auch dabei. Zu beiden Veranstaltungen werden Gemeinschaftsfahrten durchgeführt, wir ersuchen dazu um baldige Anmeldungen. Interessierte sind natürlich ebenso herzlich eingeladen! Nicht vergessen: Sommerlager in Kaindorf in der Oststeiermark (17. bis 24. 7.)!

Landesgruppe Niederösterreich

Am Sonntag, dem 2. Mai, findet in Maria Dreieichen die Südmährer-Wallfahrt statt, mit Beginn um 10 Uhr. Anschließend finden die diversen Heimtreffen statt. Erwartet werden wieder über 5000 Südmährer und andere sudetendeutsche Landsleute. Dies wäre doch sicherlich eine günstige Gelegenheit, um die Mütter und Großmütter im Rahmen einer vorzeitigen Muttertagsfahrt auszuführen! Alle Freunde und Interessierten sind zur gemeinsamen Autofahrt am 20. Mai herzlich eingeladen — um sofortige Anmeldung wird gebeten. Dies gilt auch für die Wettkämpfe in Traun (15./16. 5.) und zu Pfingsten zum Sudetendeutschen Tag mit Pfingsttreffen der Jugend in Nürnberg. Wir machen Gemeinschaftsfahrten. Wer mitmachen will, lese zuerst die Einladungen dazu im Inneren der Sudetenpost — und dann nichts wie anmelden bei der Sudetendeutschen Jugend Wien, 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14! — Unsere diesjährige Bergwoche führt uns in das Dacheinsteingebiet und unser Tourenführer ist wieder unser Kamerad Franz Schaden aus St. Pölten! Eine schöne und erlebnisreiche Woche in einer netten Gemeinschaft steht allen Teilnehmern Anfang August bevor. Alle Bergfreunde sind zum Mitmachen eingeladen (siehe den Bericht im Zeitungsinnen!).

Landesgruppe Oberösterreich

Am 15. und 16. Mai finden in Traun die Leichtathletikwettkämpfe für Jedermann, gleich welchen Alters, statt. Alle sportlich Interessierten sind zur Teilnahme aufgerufen, neben den Kindern, Schülern und Jugendlichen auch alle Erwachsenen bis ins hohe Alter. Und am Samstag, dem 15. Mai, findet um 20 Uhr ein „Volkstanzfest — Maitanz der Sudetendeutschen und aller Freunde“ in der Pfarre Lichtenegg in Wels statt. Merkt Euch bitte beide Termine unbedingt vor! Lest auch die weiteren Ankündigungen in der Sudetenpost bzw. im Rundbrief! Zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg (mit Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde) wird eine 3-Tages-Fahrt für junge Leute und Interessierte geführt (Abfahrt Samstag, 29. Mai, Rückkunft 31. Mai) — Anmeldungen dazu sind an Rainer Ruprecht (telefonisch erreichbar von 9 bis 15 Uhr, unter der Nummer: 0 27 43/22 52). Am Pfingstsonntag, dem 30. Mai, wird eine Tagesautobusfahrt für ältere Landsleute durchgeführt — Anmeldungen dazu bei Gertraud Schaner, Tel. 0 72 42/47 1 50! — Noch sind für das Sommerlager der SDJO vom 17. bis 24. Juli in Kaindorf in der Oststeiermark, für Teilnehmer aus ganz Österreich, aus unserem Bundesland nur sehr wenige Anmeldungen eingelangt! Es wäre doch wirklich nicht sehr erbauernd, wenn wir nur mit einer Mini-Teilnehmerschar dabei teilnehmen! Daher dringend anmelden — werte Eltern und Landsleute! Vielleicht spendieren die Großeltern ihren Enkelkindern einen Sommerlagerplatz — wie wär's? Näheres dem Artikel im Inneren der Sudetenpost entnehmen!

Landesgruppe Steiermark

Wir dürfen auf die Beilage bezüglich des Sommerlagers in unserem Bundesland verweisen und um dringende Anmeldungen bitten! Wir sollten eigentlich das Hauptkontingent der Teilnehmer stellen!

Arbeitskreis Südmähren

Am Sonntag, dem 2. Mai, treffen wir einander alle bei der Südmährer-Wallfahrt in Maria-Dreieichen. Alle Trachtenträger sind aufgerufen, daran teilzunehmen. Beginn: 10 Uhr mit dem Einzug der Fahnen zur Wallfahrtsmesse, anschließend finden dann die Heimattreffen statt! — Der nächste Heimabend — Dienstag, der 4. Mai, im Heim Wien 17, Weidmannsgasse 9, steht unter dem Motto: „Der Mai ist gekommen“ — wir wollen da das Volkstanzbein schwingen und laden dazu alle Freunde herzlich ein, mitzumachen! — Bitte vormerken und sofort anmelden: 1. Vatertags- und Muttertagsfahrt am Donnerstag, dem 20. Mai (Feiertag) — alle Freunde sowie die Eltern und Großeltern sind dazu herzlich eingeladen! 2. Fahrt zum Sudetendeutschen

Spenden für die „Sudetenpost“

Spendenliste Nr. 8

- S 1008.— Dr. Rudolf Köhler, Wien;
- S 500.— Kranzablöse für Hilde Lerch von Frauengruppe Graz, Tschetschounik; Tilly Illichmann, Wien; Anna Wünsch, Klagenfurt;
- S 300.— Elisabeth Springer, Wilhelmsburg; Lotte Stumpe, Linz;
- S 358.— Dr. Helma Pohl, Wien;
- S 258.— Gerhard Freissler, St. Agatha; Franz Mayer, Wien; Valerie Schinko, Linz; Egon Thamm, Wien; Marianne Friedrich, Linz;
- S 200.— Helene Zajicek, Michelhausen;
- S 208.— von ungenannt;
- S 158.— Dora Eberl, Kitzbühel; Carola Heider, Salzburg; Ing. Walter Hieke, Wien; Gertrude Hinterleitner, St. Florian; Rudolf Kapellner, Linz; Alois Kisling, Stockerau; Heinz Lackinger, Wien; Fritz Rösler, Linz; Hildegard Schwetz, Linz; Günter Slanina, Ennsdorf; Willibald Stiedl, Regau; Edith Swoboda, Linz; Mariette Tröthann, Wien; Anna Werner, Wien; Anna Zeipel, Graz; Olga Ziefreund, Steyr;
- S 108.— Josef Gall, Wien; Ing. Ernst Goldbach, Bad Ischl; Maria Grün, St. Johann;
- S 106.— Maria Lausch, Bietigheim;
- S 100.— Heilmoorbad Neydharting; Elisabeth Liebl, Steyr; Franz Cuban, Wien; Gottfried Woissetschlager, Linz;
- S 60.— Ing. Rudolf Frühauf, Schärding;
- S 58.— Wien: von ungenannt, Katharina Adler, Reinhard Amberger, Gerhard Berger, Gabriele Cszmar, Irmgard Eichholzer, Maria Gürtler, Reg.-Rat Ludwig Horer, Elfriede Hottowy, F. M. Kiesewetter, Wilhelm Kobischke, Ing. Kurt Kratschmer, Dipl.-Ing. Herwig Kufner, Maria Leimer, Alfred Medek, Ing. Heinrich Ortmerl, Ilse Rabitsch, Ingeborg Paesold, Elisabeth Ruckerbauer, Friedberg Schinzel, Ing. Walter Stark; Linz — OÖ.: Otto Dittrich, Hildegard Gröger, Walter Kettner, Edith Köstler, Agnes Lang, Rudolf Lausecker, Elfriede Mühlberger, Emma Nemetz, R. Reicher, Viktoria Waber-Gersch, Anna Weiß, Paula Wuggenig; Valerie Beck, Vöcklabruck; Walter Böß, Pasching; Gertrude Derschmidt, Scharnstein; Max Günthel, St. Veit; Ruth Haas, Traun; Aloisia Hackl, St. Oswald; Anna Hanreich, Schwanenstadt; Maria Kemetner, Feldkirchen; Ing. Siegfried Kletzander, Grunden; Käthe Liebsch, Traun; Therese Mischinger, Wels; Josef Nohel, Traun; Hans Osen sen., Micheldorf; Aloisia Radkovič, Schärding; Friedrich Sailer, Vöcklabruck; Karl Schmotz, Grieskirchen; Rudolf Seibt, Kremsmünster; Gretl Traummüller, Wels; Franz Veit sen., Leonding; E. Warbet, Vöcklabruck; Kurt u. Elisabeth Wunde, Enns; Maria Zake, Micheldorf; — Niederösterreich: Ludmilla Aumann, Mistelbach; Prof. Leo Balzerek, Pfaffstätten; Leopold Fink, Mauerbach; Alois Fischer, Gumpoldskirchen; Walter Gödel, Guntramtsdorf; Anna Graböck, St. Valentin; Franz Kornherr, Rapoltenkirchen; Josef Reichel, Drazenhofen; Anna Schuster, Ernsthofen; Anton Schweigler, Schratzenberg; Ing. Otto Seidl, Stadt Haag; Rudolf Slansky, Gramatneusiedel; Peter Stangl, Gmünd; Stephan Tiltscher, Atzelsdorf; Maria Wappl, Hökeldorf; — Salzburg: Herbert Goebel, Margarethe Neumann, Leonie Schutzbier, Elisabeth Strauß, Margarete Wintersteiner; — Steiermark: Wilma Frank, Graz; Ljuba Hinke, Irnding; Rudolf Kirsch, Lieboch; Anni Pachernig, Graz; Hildegard Plach, Knittelfeld; Lothar Riedel, Graz; Ing. Ernst Stradal, Irnding; — Kärnten: Gustav Bund, Villach; Waltraud Umrig, Pörschach;
- S 38.— Ilse Jelinek, Wien.

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einlangende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 9	13. Mai	Redaktionsschluß	6. Mai
Folge 10	27. Mai**	Redaktionsschluß	20. Mai
Folge 11	9. Juni***	Redaktionsschluß	3. Juni
Folge 12	24. Juni	Redaktionsschluß	17. Juni
Folge 13/14	8. Juli	Redaktionsschluß	1. Juli
Folge 15/16	5. August	Redaktionsschluß	29. Juli
Folge 17	2. September	Redaktionsschluß	26. August
Folge 18	16. September	Redaktionsschluß	9. September
Folge 19	7. Oktober	Redaktionsschluß	30. September
Folge 20	21. Oktober	Redaktionsschluß	14. Oktober
Folge 21	4. November	Redaktionsschluß	28. Oktober
Folge 22	18. November	Redaktionsschluß	11. November
Folge 23	2. Dezember	Redaktionsschluß	25. November
Folge 24	16. Dezember	Redaktionsschluß	9. Dezember

** Pfingsten 30./31. Mai
*** Fronleichnam 10. Juni

Sudetenpost

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 2 / 77 36 69, Obmann Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang S. — mer, Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Halenstraße 1—3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis Inland S 242.— incl. 0 % Mehrwertsteuer, Ausland S 294.— (DM 42.—), Einzelpreis S 12.— Postspar-kassenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Postanschrift und Anzeigenannahme Postfach 405, 4010 Linz

Kärnten

St. Veit a. d. Glan

Herzlichste Geburtstagsgratulation zum 90. Geburtstag für unsere Landsmännin Frau Elisabeth Häusler! Es ist in unserer St. Veiter Bezirksgruppe erstmalig, daß eine Landsmännin, langjähriges Mitglied und Sudetenpost-Bezieherin, den begnadeten 90. Geburtstag am 24. April feiern kann. Unsere verwitwete Landsmännin, deren verstorbener Ehegatte auch Obmann unserer Bezirksgruppe war, wird besonders liebevoll und aufopfernd von ihrem Sohn Herwig betreut. Wir freuen uns, daß wir zur Jahreshauptversammlung das 40jährige Treueabzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft der besonders heimatbewußten Landsmännin überreichen dürfen. Unsere Landsmännin hat mit ihren zwei Söhnen das furchtbare Drama unserer Volksgruppe, „die Heimatvertriebung“, mitgemacht und überlebt. Frau Häusler stammt aus dem Adlergebirge und hatte zuletzt ihren Wohnort in Zwittau im Schönhengstgau. Wir alle, die wir der Jubilarin bzw. Fam. Häusler nahe stehen, entbieten die herzlichsten Glückwünsche zum 90. Geburtstag, danken für die landsmannschaftliche Treue und Unterstützung. Möge Ihnen, werte Frau Häusler, Gottes Segen, verbunden mit Gesundheit, weiterhin beschieden sein. Die Sudetenpost schließt sich den Glückwünschen an! E.K.

Villach

Frauen und Familienkreis: Am Montag, dem 5. April, trafen wir uns im Hotel Post und verbrachten einen anregenden und schönen Nachmittag. Auch Landesfrauenreferentin Gerda Dreier aus Klagenfurt

Das aktuelle Thema

Freiheit aller Völker und Volksgruppen

Von Rolf-Josef Eibicht

Schluß von Folge 7

Zur Beraubung und Ausplünderung der deutschen Heimatvertriebenen stellt Ermacora fest: „Der Vermögensentzug war Konfiskation fremden Vermögens im Rechtssinne, weil er ohne Entschädigung erfolgt ist. Das Völkerrecht wertet Konfiskationen des Gutes von Fremden als völkerrechtswidrig. (...) Konfiskation als Teil eines Völkermordes begründet keinen für den Eigentumserwerb gültigen Rechtstitel. Eigentum ist zu restituieren. Teilt man diese Auffassung nicht, so verlangt das Völkerrecht für Konfiskationen jedenfalls Entschädigung.“

In seinem „Forderungskatalog“ stellt der Autor zusammenfassend fest: „Die Vertreibung ist als ein unverjähbarer Akt des Völkermordes zu werten. Null- und Nichtigerklärung der Vertreibung ist ein moralisches Gebot. (...) Die Totalkonfiskation von beweglichen und unbeweglichen Gütern im Zuge der Vertreibung teilt ihren Charakter als Völkermord und ist unter Bedachtnahme auf die allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts und das Recht internationaler Organisationen zu widerrufen und wiedergutzumachen.“

Keine tragfähige europäische Friedensordnung ohne Freiheit der Völker und der Volksgruppen! Die Freiheit auch der Volksgruppen der Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich, organisiert in den Landsmannschaften etwa der Schlesier und Sudetendeutschen, ist demnach unerläßliche Bedingung für eine dauerhafte, tragfähige europäische Befriedung. Die Freiheit der deutschen Heimatvertriebenen ist erst dann erreicht, wenn das Völkerrechtsverbrechen der Massenausweisung aus den Oder-Neiße-Gebieten (Ostdeutschland) und dem Sudetengebiet rückgängig und wiedergutmacht ist. Die Rückkehr der Rückkehrwilligen und ihrer Nachkommen in die nahezu bis zu einem Jahrtausend angestammten Siedlungsgebiete ist eine der zentralsten Voraussetzungen für ein freiheitliches Gesamteuropa. Ein Europa, basierend auf polnischem und tschechischem Landraub, ist ein Werk des Unfriedens und von vornherein ein Bruchpunkt ins Unheil.

Gefährdung einer Volksgruppe

Volksgruppen erhalten dann eine untergeordnete und benachteiligte Stellung, wenn sie in ihrem Volkstum diskriminiert, d. h. kulturell, politisch, wirtschaftlich und/oder sozial unterdrückt werden.

„Allgemein wird die menschenrechtswidrige Minderheit bzw. ihre Mitglieder wegen ihrer Zugehörigkeit zur betreffenden Minderheit — ‚objektiv‘ (von Außenstehenden feststellbar) und/oder ‚subjektiv‘ (aus eigener Sicht) — geringere Chancen als die Majorität bzw. deren Mitglieder haben, ihre grundlegenden physischen und/oder psychischen Bedürfnisse zu befriedigen.“

Die Assimilation oder Assimilierung (auch „Umvolkung“ genannt; soziologisch: Angleichung eines Einzelnen oder einer Gruppe an eine andere Volks- oder Gruppeneigenart) strebt das Aufgehen der Minderheit in der „Nationalgesellschaft“ an. Der Mittelweg der Integrationspolitik, die eine politische, wirtschaftliche und soziale Gleichberechtigung der Minderheiten unter Berücksichtigung der Bewahrung ihrer Kultur ermöglichen soll, ist von der Assimilationspolitik in den meisten Fällen kaum zu unterscheiden.

Die Unterdrückung von Volksgruppen vollzieht sich — um es erneut darzulegen — nicht nur in diktatorischen und autoritären Regimen, sondern nicht minder in demokratisch verfaßten Systemen.

„Der Katalog der Vorurteile, nach denen traditionelle Minderheiten (d. h. Volksgruppen; d. Verf.) fortgesetzt diskriminiert oder neue als ‚Fremdgruppen‘ abgestempelt werden, ist so umfangreich wie die Zahl der Motive und Verlaufsmuster von Unterdrückung und Aggression.“

Die Hauptformen der Unterdrückung nationaler Minderheiten sind Entnationalisierung, erzwungene Assimilierung, Diskriminierung, Isolierung, Entrechtung, soziale Benachteiligung durch Ausschluß von bestimmten Gemeinschaftsaktionen und -aktivitäten bzw. deren nur partielle Teilnahme. Assimilierung zerstört eine Volksgruppe.

Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe

Zur Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe ist generell zu sagen: „Im allgemeinen wird man (...) in eine ethnische Gruppe hineingeboren und sozialisiert, wodurch ‚skriptive‘ und/oder ‚primordiale‘ (uranfängliche, ursprüngliche; d. Verf.) Bindungen zu ihr entstehen.“

Eine „Gruppe steht, obzwar sie aus Einzelnen besteht, über den Einzelnen. Ob nun der Einzelne aus der Gruppe ausscheidet oder nicht, besteht die Gruppe als solche unverändert weiter, was besonders für die Volksgruppe gilt.“

Allgemein gilt, daß zur Volksgruppe gehört, wer zu ihr gehören will, und eine erzwungene Nachprüfung nicht zulässig ist. Im Österreichischen Volksgruppengesetz von 1976 heißt es diesbezüglich: „Das Bekenntnis zu einer Volksgruppe ist frei. Keinem Volksgruppenangehörigen darf durch die Ausübung oder Nichtausübung der ihm als solchem zustehenden Rechte ein Nachteil erwachsen. Keine Person ist verpflichtet, ihre Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe nachzuweisen.“

Der schleswig-holsteinische Ministerialpräsident Björn Engholm erklärte 1988 vor der deutschen Minderheit in Dänemark: „Deutscher ist, wer Deutscher sein will. (...) In ihrem Anspruch, sich als Minderheit selbstbestimmen, liegt ein ganz ursächlicher demokratischer Grundsatz. Wenn wir diesen Grundsatz weltweit zur Grundlage des menschlichen Handelns machen könnten, wären fast alle Konflikte weitestgehend gelöst. Es muß das Recht der Existenz von Minderheiten (d. h. Volksgruppen; d. Verf.) gesichert werden. Und die zweite Folge besteht in einer Verpflichtung des Mutterlandes: Es hat sicherzustellen, daß die Existenz einer Minderheit nicht nur ideell, sondern auch materiell gesichert wird.“

Rechtliche Absicherung einer Volksgruppe

Dort, wo Volksgruppen unterdrückt werden, handelt es sich um eine Verletzung der individuellen und kollektiven Menschenrechte. „Die nationalen Rechtsordnungen sind oft grundsätzlich unzureichend, werden nicht eingehalten und/oder sind für Mikroethnien (d. h. auch Volksgruppen allgemein; d. Verf.) nicht durchsetzbar. Der Rückgriff auf die internationale Rechtsordnung und die Einschaltung ihrer Kontroll- und Durchsetzungsorganisation ist deshalb eine naheliegende Strategie.“

Im internationalen Völkerrecht oder im Recht ausgehend von europäischen Gemeinschaftsinstitutionen ist bislang direkt noch kein Recht für ethnische Minderheiten oder Volksgruppen verankert. Völkerrechtssubjekte sind nach wie vor nur die Staaten. Vor dem Völkerrecht gilt die Existenz von Volksgruppen bisher noch als innerstaatliche Angelegenheit, d. h. man

verlangt von der ethnischen Minderheit Loyalität gegenüber dem Staat, dem sie angehört, und unterliegt dem „Nichteinmischungs-Prinzip“. Jedoch vollzieht sich diesbezüglich ein Wandel, indem „allmählich“ — so Sandra Wenzel — das „Nichteinmischungs-Prinzip“ (...) nicht mehr auf Menschenrechts- und Minderheitenfragen bezogen wird.

Ein Konzept der „humanitären Intervention“ beginnt sich durchzusetzen. Als indirekter Minderheitenschutz kann völkerrechtlich das Diskriminierungsverbot 2.1. der Menschenrechtserklärung von 1948 angesehen werden. Untersagt ist hier „irgendeine Unterscheidung wie etwa nach Rasse, Farbe, Geschlecht, nationaler und sozialer Herkunft, nach Eigentum, Geburt oder sonstigen Umständen“.

Festzustellen ist auch, daß die UN im Bereich ihrer Menschenrechtskommission schon seit 1947 über eine „Unterkommission zur Verhütung von Diskriminierung und für Minderheitenschutz“ („Sub-Commission on Prevention of Discrimination and Protection of Minorities“) verfügen. „Wiederholte Erklärungen der UN weisen auf das Schutzbedürfnis von Minderheiten hin, Grundrechte und Verfassungsbestimmungen garantieren Minderheiten in vielen Ländern (formalen; d. Verf.) Status und (formale; d. Verf.) Chancengleichheit“.

Ermacora klagt zu Recht, „die Minderheiten in der Welt und ihre Sorgen (...) zu den Außenseitern des internationalen menschenrechtlichen Systems gehören. Doch gerade ihre Probleme bewegen die nationalen Gemeinschaften mehr, als es die internationalen Organisationen wahrhaben wollen. Was in fachkundigen Gremien an Studien über diese Frage entwickelt wird, erreicht nicht die Ebene internationaler Machthaber!“

Die Schaffung eines international anerkannten Volksgruppenrechts wäre ein Beitrag zur äußeren und inneren Friedenssicherung. Zur Zeit wird im Europaparlament der Entwurf einer „Volksgruppencharta der EG“ beraten.

Dort, wo Kleinstvolksgruppen (Mikroethnien) den äußeren Frieden gar nicht gefährden, ist das Volksgruppenrecht ebenso erforderlich als Achtung vor dem Schwächeren und der Würde jeder menschlichen Existenz. Ohne Volksgruppenrecht, d. h. die Anerkennung der Freiheit nicht nur aller Völker, sondern auch Volksgruppen, ist in Europa eine wirklich dauerhafte und tragfähige Friedensordnung nicht zu erreichen. Und dies bezieht sich besonders auf die deutschen Volksgruppen und Volksgruppen in der Vertreibung.

Ohne Volksgruppenrechte als ein unveräußerlicher Zusatz der Menschenrechte ist eine dauerhaft befriedete Weltordnung ebenso unmöglich wie etwa die Lösung des Nahostkonfliktes. Das Volksgruppenrecht — die Anerkennung aller Volksgruppen — vermag das europäische Kulturerbe zu sichern und zu erhalten. Einheit in der Vielfalt ist anzustreben, um so dem interethnischen Frieden zu dienen.

Für die Aufrechterhaltung der Vielfalt und Einheit Europas gleichermaßen — der Freiheit nicht nur der Völker, sondern auch der Volksgruppen — heißt dies, so Dr. Silvio Magnago: „Die Vielfalt der Kultur und der Sprachen, die sich nicht zur Einheit führen läßt, bedeutet Chaos, wie die Einheit, die nicht zugleich Vielfalt ist, Tyrannei bedeutet.“

Die Freiheit aller Volksgruppen ist dann erreicht, wenn erkannt wird, „daß ethnische Minderheiten eine Bereicherung der Kultur darstellen, und somit zum staatlichen Prinzip erhoben würde, daß der Schutz der sprachlichen Minderheiten ein nationales Interesse darstellt“.

In der Bordeaux-Erklärung des Europarates aus dem Jahre 1975 heißt es: „Das Recht jeden Europäers auf seine Region (auf seinen angestammten Heimatbereich; d. Verf.) ist ein Element seines Rechtes auf Verschiedenheit. Dieses Recht (...) kontestieren zu wollen, hieße, die Identität des europäischen Menschen und letztlich Europas selbst in Frage zu stellen.“

Das Volksgruppenrecht der Zukunft wird auch für die deutschen Heimatvertriebenen eine außerordentliche Bedeutung haben. Ein international anerkanntes Volksgruppenrecht — als Gruppenrecht oder Recht des Kollektivs — muß untrennbar verbunden sein auch mit den Rechten der heimatvertriebenen Volksgruppen oder Flüchtlingsvolksgruppen, oder es wäre nur eine Illusion. Treffend stellt Weiter fest: „Das Recht auf die (angestammte) Heimat ist für die Lösung des Nationalitätenkonflikts durch ein modernes Volksgruppenrecht deshalb so bedeutsam, weil die Versagung dieses Rechtes auch jegliches Volksgruppenrecht illusorisch machen und den ethnischen Konflikt erst erneut heraufbeschwören würde. Bedenkt man, daß der unbehelligte Verbleib in der angestammten Heimat und das Verbot der Vertreibung aus der Heimat — in Österreich z. B. in § 5a des Kriegsverbrechergesetzes zum Kriegsverbrechen erklärt — überhaupt erst ein Zusammenleben der Völker und Nationalitäten wirklich sichert, so wird man sich der Bedeutung des Rechtes auf die angestammte Heimat erst so richtig bewußt. (...) Die Heimat und der gesicherte Verbleib in ihr ist eines der höchsten Rechtsgüter, die die Menschheit überhaupt hat.“

Der Völkerrechtler Ermacora hebt die Bedeutung des nationalen Minderheitenschutzes — die Schaffung eines Volksgruppenrechts — auch für die Volksgruppen der Heimatvertriebenen hervor, wenn er feststellt: „Minderheitenschutz ist notwendig, wenn Vertriebene ihr Recht auf die Heimat geltend machen und wiederum in ihrer Heimat siedeln wollten. Minderheitenschutz ist demnach einerseits ein historisches Faktum, andererseits eine in die Zukunft weisende Aufgabe, Recht auf Heimat sowohl für jene, die draußen leben, als auch für jene, die drinnen leben: Er hat zur Bedingung einen speziellen Existenzschutz, weil der generelle Menschenrechtsschutz allein nicht genügen kann, einen neuen Anfang zu setzen. In jedem Fall müssen Fehler im Minderheitenschutz vermieden werden, die ihn in der Zwischenkriegszeit ad absurdum führten. War der Minderheitenschutz nach 1918/19 eine Art Unrechtsausgleich für die Zuweisung der Sudetendeutschen ohne Selbstbestimmung in den neuen, fremden tschechoslowakischen Staatsverband, so sollte er heute als ein konstitutives Mittel moderner Rechtsstaatlichkeit und Demokratie angesehen werden, aber auch als eine Art Wiedergutmachung für erlittenes Unrecht und mißglückte Lösungspolitik, wenn man sie vom Moralischen her betrachtet.“

Keine gesamteuropäische Freiheit ohne Freiheit und Selbstbestimmung aller Völker und Volksgruppen, nicht zuletzt auch der deutschen Heimatvertriebenen, der Schlesier, Brandenburger, Pommern, Ostpreußen und Sudetendeutschen! Nichts ist endgültig geregelt, solange es nicht gerecht geregelt ist.

Nichts bleibt so, wie es ist. Die einzige Beständigkeit in der Geschichte ist ihre Wandelbarkeit. Die Geschichte kennt keinen Schlußstrich. Recht und Gerechtigkeit, Rückkehr und Wiedergutmachung für die deutschen Heimatvertriebenen — das ist eine der Grundsäulen zu einer wirklich dauerhaften und tragfähigen europäischen Friedensordnung.